H
882

von Halder
N. 3483.

Clavigo

Ein
Trauerspiel
von
Göthe.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

Frankfurt und Leipzig
1774.

[Nachdruck. - Goedeke IV III 3, S. 159.]

Personen.

Clavigo, Archivarius des Königs.

Carlos, dessen Freund.

von Beaumarchais.

Marie von Beaumarchais.

Sophie Guilbert, gebohrne von Beaumarchais.

Guilbert, ihr Mann.

Buenko.

Saint George.

Der Schauplatz ist zu Madrid.

Erster Akt.

Clavigos Wohnung.

Clavigo. Carlos.

Clavigo. (vom Schreibtisch aufstehend) Das Blatt wird eine gute Wirkung thun, es muß alle Weiber bezaubern. Sag mir, Carlos, glaubst du nicht, daß meine Wochenschrift jetzo eine der ersten in Europa ist?

Carlos. Wir Spanier wenigstens haben keinen neuern Autor, der so viel Stärke des Gedankens, so viel blühende Einbildungskraft mit einem so glänzenden und leichten Styl verbände.

Clavigo. Laß mich! Ich muß unter dem Volke noch der Schöpfer des guten Geschmacks werden. Die Menschen sind willig, allerley Eindrücke anzunehmen, und ich habe einen Ruhm, ein Zutrauen unter meinen Mitbürgern, und unter uns gesagt, meine Kenntnisse breiten sich täglich aus; meine Empfindungen erweitern sich, und mein Styl bildet sich immer wahrer und stärker.

Carlos. Gut, Clavigo! Doch, wenn du mirs nicht übel nehmen willst, so gefiel mir damals deine Schrift weit besser, als du sie noch zu Mariens Füssen schriebst, als noch das liebliche, muntere Geschöpf auf dich Einfluß hatte, ich weiß nicht, das Ganze hat ein jugendlicheres, blühenderes Ansehen.

Clavigo. Es waren gute Zeiten, Carlos, die nun vorbey sind. Ich gestehe dir gern, ich schrieb damals mit offenerm Herzen, und wahr ists, sie hatte viel Antheil an dem Beyfall, den das Publikum mir gleich anfangs gewährte. Aber in der Länge, Carlos, man wird der Weiber gar bald satt, und warst du nicht der erste, meinem Entschluß Beyfall zu geben, als ich mir vornahm sie zu verlassen.

Carlos. Du wärst versauert. Sie sind gar zu einförmig. Nur dünkt mich, wärs wieder Zeit, daß du dich nach einem neuen Plan umsähest, es ist doch auch nichts, wenn man so ganz aufm Sand ist.

Clavigo. Mein Plan ist der Hof, da gilts ein Feyern. Hab ichs für einen Fremden, der ohne Stand, ohne Nahmen, ohne Vermögen hierher kam, nicht weit genug gebracht? Hier an einem Hofe! unter dem Gedräng von Menschen, wo es so schwer hält, sich bemerken zu machen? Mir ists so wohl, wenn ich den Weg ansehe, den ich zurückgelegt habe. Geliebt von

den

den ersten des Königreichs, geehrt durch meine Wissenschaften, meinen Rang! Archivarius des Königs! Carlos! das spornt mich alles; ich wäre nichts, wenn ich bliebe, was ich bin! Hinauf! hinauf! und da kostets Mühe und List! Man braucht seinen ganzen Kopf, und die Weiber, die Weiber! Man vertändelt gar zu viel Zeit mit ihnen.

Carlos. Narre, das ist deine Schuld. Ich kann nie ohne Weiber leben, und mich hindern sie gar nichts. Auch sag ich ihnen nicht so viel schöne Sachen, röste mich nicht Monate lang an Sentiments und dergleichen. Wie ich denn mit honetten Mädchen am ungernsten zu thun habe. Ausgeredt hat man bald mit ihnen, hernach schleppt man sich eine Zeitlang herum, und kaum sind sie ein Bisgen warm bey einem, hat sie der Teufel gleich mit Heurathsgedanken und Heurathsvorschlägen, die ich fürchte, wie die Pest. Du bist nachdenkend, Clavigo!

Clavigo. Ich kann die Erinnerung nicht los werden, daß ich Marien verlassen — hintergangen habe, nenns, wie du willst.

Carlos. Wunderlich! Mich dünkt doch, man lebt nur einmal in der Welt, hat nur einmal diese Kräfte, diese Aussichten. und wer sie nicht zum Besten braucht, wer sie nicht so weit treibt, als möglich, ist ein Thor, und heurathen heurathen just zur Zeit, da das Leben erst

recht in Schwung kommen soll, sich häuslich niederlassen, sich einschränken, da man noch die Hälfte seiner Wanderung nicht zurückgelegt die die Hälfte seiner Eroberungen noch nicht gemacht hat! Daß du sie liebtest, das war natürlich, daß du ihr die Ehe versprachst, war eine Narrheit, und wenn du Wort gehalten hättest, wär's gar Raserey gewesen.

Clavigo. Sieh, ich begreife den Menschen nicht. Ich liebte sie warlich, sie zog mich an, sie hielte mich, und wie ich zu ihren Füssen saß, schwur ich ihr, schwur ich mir, daß es ewig so seyn sollte, daß ich der Ihrige seyn wollte, so bald ich ein Amt hätte, einen Stand — Und nun Carlos!

Carlos. Es wird noch Zeit genug seyn, wenn du ein gemachter Mann bist, wenn du dich zu dem erwünschten Ziele aufgeschwungen hast, daß du alsdann, um all dein Glück zu krönen und zu befestigen, dich mit einem angesehenen und reichen Hause durch eine kluge Heurath zu verbinden suchst.

Clavigo. Sie ist verschwunden! Glatt aus meinem Herzen verschwunden, und wenn mir ihr Unglück nicht manchmal durch den Kopf führe — Daß man so veränderlich ist!

Carlos. Wenn man beständig wäre, wollt ich mich verwundern. Sieh doch, verändert sich nicht alles in der Welt, warum sollten unsere Leidenschaften bleiben. Sey du ruhig, sie ist nicht das erste verlaßne Mädchen, und nicht das erste, das sich getröstet hat. Wenn ich dir rathen soll, da ist die junge Wittwe gegen über —

Clavigo. Du weißt, ich halte nicht viel auf solche Vorschläge, ein Roman, der nicht ganz von selbst kommt, ist nicht im Stand, mich einzunehmen.

Carlos. Ueber die delikaten Leute.

Clavigo. Laß das gut seyn, und vergiß nicht, daß unser Hauptwerk gegenwärtig seyn muß, uns dem neuen Minister nothwendig zu machen. Daß Whal das Gouvernement von Indien niederlegt, ist immer beschwerlich vor uns. Zwar ist mir's weiter nicht bange, sein Einfluß bleibt — Grimaldi und er sind Freunde, und wir können schwatzen und uns bücken —

Carlos. Und denken und thun, was wir wollen.

Clavigo. Das ist die Hauptsache in der Welt (er schellt dem Bedienten.) Tragt das das Blatt in die Druckerey.

Carlos. Sieht man euch den Abend?

Clavigo. Nicht wohl. Nachfragen könnt Ihr ja.

Carlos. Ich möchte heut Abend gar zu gern was unternehmen, das mir das Herz erfreute, ich muß diesen ganzen Nachmittag wieder schreiben. Das endigt nicht.

Clavigo. Laß es gut seyn, wenn wir nicht für so viele Leute arbeiteten, wären wir so viel Leuten nicht über den Kopf gewachsen.

(ab.)

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie von Beaumarchais. Don Buenko.

Buenko. Sie haben eine üble Nacht gehabt?

Sophie. Ich sagt's ihr gestern Abend. Sie war so ausgelassen lustig, und hat geschwatzt bis eilfe, da war sie erhitzt, konnte nicht schlafen, und nun hat sie wieder keinen Athem, und weint den ganzen Morgen.

Marie. Daß unser Bruder nicht kommt. Es sind zwey Tage über die Zeit.

Sophie. Nur Geduld, er bleibt nicht aus.

Marie. (aufstehend.) Wie begierig bin ich, diesen Bruder zu sehen, meinen Richter und meinen Retter. Ich erinnere mich seiner kaum.

Sophie. O ja, ich kann mir ihn noch wohl vorstellen, er war ein feuriger, offener, braver Knabe von dreyzehn Jahren, als uns unser Vater hierher schickte.

Marie. Eine edle große Seele. Sie haben den Brief gelesen, den er schrieb, als er mein Unglück erfuhr. Jeder Buchstabe davon steht in meinem Herzen. Wenn du schuldig bist, schreibt er, so erwarte keine Vergebung; über dein Elend soll noch die Verachtung eines Bruders auf dir schwer werden, und der Fluch eines Vaters. Bist du unschuldig! O dann alle Rache, alle, alle glühende Rache auf den Verräther! — Ich zittere! Er wird kommen. Ich zittere, nicht für mich, ich stehe vor Gott in meiner Unschuld — Ihr müßt, meine Freunde — Ich weiß nicht, was ich will! O Clavigo.

Sophie. Du hörst nicht! Du wirst dich umbringen.

Marie. Ich will stille seyn! Ja, ich will nicht weinen. Mich dünkt auch, ich hätte keine Thränen mehr! Und warum Thränen? Es ist mir nur leid, daß ich euch das Leben sauer mache. Denn im Grunde, worüber beklag ich mich. Ich habe viel Freude gehabt, so lang unser alter Freund noch lebte. Clavigos Liebe hat mir viel Freude gemacht, vielleicht mehr, als ihm die meinige. Und nun — Was ist's nun weiter? Was ist an mir gelegen? an einem Mädchen gelegen, ob ihm das Herz bricht? Ob es sich verzehrt und sein armes junges Leben ausquält?

Buenko. Um Gotteswillen. Mamsell!

Marie. Ob's ihm wohl einerley ist — Daß er mich nicht mehr liebt? Ach! warum bin ich nicht mehr liebenswürdig? — Aber bedauern, bedauern sollt' er mich! daß die Arme, der er sich so nothwendig gemacht hatte, nun ohne ihn ihr Leben hinschleichen, hinjammern soll — Bedauern! Ich mag nicht von dem Menschen bedauert seyn.

Sophie. Wenn ich dich ihn könnte verachten lehren, den Nichtswürdigen, den Hassenswürdigen!

Marie. Nein, Schwester, ein Nichtswürdiger ist er nicht, und muß ich denn den verachten, den ich hasse! — Hassen! ja manchmal

mal kann ich ihn hassen, manchmal, wenn der spanische Geist über mich kommt. Neulich, o neulich, als wir ihm begegneten, sein Anblick würkte volle warme Liebe auf mich! und wie ich wieder zu Hause kam, und mir sein Betragen auffiel, und der ruhige kalte Blick, den er über mich herwarf an der Seite der glänzenden Donna; da ward ich Spanierin in meinem Herzen und griff nach meinem Dolch und nahm Gift zu mir, nnd verkleidete mich. Ihr erstaunt, Buenko, alles in Gedanken versteht sich.

Sophie. Närrisches Madchen.

Marie. Meine Einbildungskraft führte mich ihm nach, ich sah ihn, wie er zu den Füssen seiner neuen Geliebten all die Freundlichkeit, all die Demuth verschwendete, mit der er mich vergiftet hatte, ich zielte nach dem Herzen des Verräthers! Ach Buenko! — Auf einmal war das gutherzige franzdsische Mädchen wieder da, das keine Liebestränke kennt und keine Dolche zur Rache. Wir sind übel dran! Vaudevilles, unsre Liebhaber zu unterhalten, Fächer sie zu strafen, und wenn sie untreu sind? — sag' Schwester, wie machen sies in Frankreich, wenn die Liebhaber untreu sind? —

Sophie. Man verwünscht sie.

Marie. Und?

Sophie. Läßt sie laufen.

Marie. Laufen! Nun, und warum sollt ich Clavigo nicht laufen lassen? Wenn das in Frankreich Mode ist, warum solls nicht in Spanien seyn? Warum soll eine Französinn in Spanien nicht Französin seyn. Wir wollen ihn laufen lassen und uns einen andern nehmen, mich dünkt, sie machens bey uns auch so.

Buenko. Er hat eine feyerliche Zusage gebrochen, und keinen leichtsinnigen Roman, kein gesellschaftliches Attachement. Mademoiselle, Sie sind bis ins innerste Herz beleidigt, gekränkt. O mir ist mein Stand, daß ich ein unbedeutender ruhiger Bürger von Madrid bin, nie so beschwerlich, nie so ängstlich gewesen, als jetzt, da ich mich so schwach, so unvermögend fühle, Ihnen gegen den falschen Höfling Gerechtigkeit zu schaffen!

Marie. Wie er noch Clavigo war, noch nicht Archivarius des Königs, wie er der Fremdling, der Ankömmling, der neu eingeführte in unserm Hause war, wie liebenswürdig war er, wie gut! Wie schien all sein Ehrgeitz, all sein Aufstreben ein Kind seiner Liebe zu seyn. Für mich rang er nach Namen, Stand, Güter, er hats, und ich! — —

Guilbert kommt.

(Heimlich zu seiner Frau.) Der Bruder kommt.

Marie. Der Bruder! — (Sie zittert, man führt sie in einen Sessel.) Wo! wo! Bringt mir ihn! Bringt mich hin!

von Beaumarchais kommt.

Meine Schwester! (von der ältesten weg, nach der jüngsten zustürzend) Meine Schwester! meine Freunde! O meine Schwester!

Marie. Bist du da! Gott sey dank, du bist da!

Beaumarchais. Laß mich zu mir selbst kommen.

Marie. Mein Herz, mein armes Herz!

Sophie. Beruhigt euch; lieber Bruder, ich hoffte, dich gelassener zu sehn.

Beaumarchais. Gelassener. Seyd ihr denn gelassen! Seh ich nicht an der zerstörten Gestalt dieser Lieben, an deinen verweinten Augen, deiner Blässe des Kummers, an dem todten Stillschweigen eurer Freunde, daß ihr so elend seyd, wie ich mir euch den ganzen langen Weg vorgestellt habe — und elender — denn ich seh euch, ich hab euch in meinen Armen, die

die Gegenwart verdoppelt meine Gefühle, o meine Schwester!

Sophie. Und unser Vater?

Beaumarchais. Er segnet euch und mich, wenn ich euch rette.

Buenko. Mein Herr, erlauben Sie einem Unbekannten, der den edlen braven Menschen in Ihnen bey'm ersten Anblick erkennt, seinen innigsten Antheil an Tag zu legen, den er bey dieser ganzen Sache empfindet. Mein Herr! Sie machen diese ungeheure Reise, Ihre Schwester zu retten, zu rächen. Willkommen! seyn Sie willkommen wie ein Engel, ob sie uns alle gleich beschämen.

Beaumarchais. Ich hofte, mein Herr, solche Herzen in Spanien zu finden, wie das Ihre ist, das hat mich angespornt den Schritt zu thun. Nirgend, nirgend in der Welt mangelt es an theilnehmenden beystimmenden Seelen, wenn nur einer auftritt, dessen Umstände ihm völlige Freyheit lassen, all seiner Entschlossenheit zu folgen, und o, meine Freunde, ich habe das hofnungsvolle Gefühl: Ueberall giebts treffliche Menschen unter den Mächtigen und Großen, und das Ohr der Majestät ist selten taub, nur ist unsere Stimme meist zu schwach, bis dahinauf zu reichen.

Sophie.

Sophie. Kommt, Schwester! Kommt! legt euch einen Augenblick nieder. Sie ist ganz außer sich. (Sie führen sie weg.)

Marie. Mein Bruder!

Beaumarchais. Will's Gott, du bist unschuldig, und dann alle, alle Rache über den Verräther.

(Marie. Sophie. ab.)

Beaumarchais. Mein Bruder! Meine Freunde! ich seh's an euren Blicken, daß ihr's seyd. Laßt mich zu mir selbst kommen. Und dann! Eine reine unpartheyische Erzählung der ganzen Geschichte, die soll meine Handlungen bestimmen. Das Gefühl einer guten Sache soll meinen Entschluß befestigen, und glaubt mir, wenn wir Recht haben, werden wir Gerechtigkeit finden.

Zweyter Akt.

Das Haus des Clavigo.

Clavigo.

Wer die Franzosen seyn mögen, die sich bey mir haben melden lassen? — Franzosen! Sonst

Sonst war mir diese Nation willkommen! — Und warum nicht jeẓt? Es ist wunderbar, ein Mensch, der sich über so vieles hinaussetzt, wird doch an einer Ecke mit Zwirnsfäden angebunden. — Weg! — und war ich Marien mehr schuldig, als mir, und ist's eine Pflicht, mich unglücklich zu machen, weil mich ein Mädchen *liebt*.

Bediente.

Die Fremden, mein Herr.

Clavigo. Führ sie herein. Du sagtest doch ihrem Bedienten, daß ich sie zum Frühstück erwarte?

Bediente. Wie sie befahlen.

Clavigo. Ich bin gleich wieder hier.

von Beaumarchais. Saint George.
(Der Bediente setzt ihnen Stühle, und geht.)

Beaumarchais. Es ist mir so leicht! so wohl! mein Freund, daß ich endlich hier bin, daß ich ihn habe, er soll mir nicht entwischen. Seyn Sie ruhig, wenigstens zeigen Sie ihm die gelassenste Aussenseite. Meine Schwester, meine Schwester! Wer glaubte, daß Du so unschuldig als unglücklich bist. Es soll an den Tag kommen, Du sollst auf das grimmigste gerochen

rohen werden. Und du guter Gott, erhalt mir die Ruhe der Seele, die du mir in diesem Augenblicke gewährest, daß ich mit aller Mäßigung in dem entsetzlichen Schmerz und so klug handele als möglich.

Saint George. Ja diese Klugheit, alles, mein Freund, was Sie jemals von Ueberlegung bewiesen haben, nehm ich in Anspruch. Sagen Sie mir's zu, mein Bester, noch einmal, daß Sie bedenken, wo Sie sind. In einem fremden Königreiche, wo alle ihre Beschützer, wo alle ihr Geld nicht im Stande ist, Sie gegen die geheime Maschinen nichtswürdiger Feinde zu sichern.

Beaumarchais. Seyn Sie ruhig. Spielen Sie Ihre Rolle gut, er soll nicht wissen, mit welchem von uns beyden er's zu thun hat. Ich will ihn martern. O ich bin guten Humors genug, um den Kerl an einem langsamen Feuer zu braten.

Clavigo.

Meine Herren, es ist mir eine Freude, Männer von einer Nation bey mir zu sehen, die ich immer geschätzt habe.

Beaumarchais. Mein Herr, ich wünsche, daß auch wir der Ehre würdig seyn mögen,

gen, die Sie unsern Landsleuten anzuthun belieben.

Saint Georg. Das Vergnügen Sie kennen zu lernen, hat bey uns die Bedenklichkeit überwunden, daß wir beschwerlich seyn könnten.

Clavigo. Personen, die der erste Anblick empfiehlt, sollten die Bescheidenheit nicht so weit treiben.

Beaumarchais. Freylich kann Ihnen nicht fremd seyn, von Unbekannten besucht zu werden, da Sie durch die Vortreflichkeit Ihrer Schriften sich eben so sehr in auswärtigen Reichen bekannt gemacht haben, als die ansehnlichen Aemter, die Seine Majestät Ihnen anvertrauen, Sie in Ihrem Vaterlande distinguiren.

Clavigo. Der König hat viele Gnade für meine geringe Dienste, und das Publikum viel Nachsicht für die unbedeutende Versuche meiner Feder, ich wünschte, daß ich einigermassen etwas zu der Verbesserung des Geschmacks in meinem Lande, zur Ausbreitung der Wissenschaften beytragen könnte. Denn sie sind's, allein, die uns mit andern Nationen verbinden, sie sind's, die aus den entferntesten Geistern Freunde machen, und die angenehmste Vereinigung unter denen selbst erhalten, die leider durch Staatsverhältnisse getrennt werden.

Beau-

Beaumarchais. Es ist entzückend, einen Mann so reden zu hören, der gleichen Einfluß auf den Staat und auf die Wissenschaften hat. Auch muß ich gestehen, Sie haben mir das Wort aus dem Munde genommen, und mich gerades Wegs auf das Anliegen gebracht, um dessentwillen Sie mich hier sehen. Eine Gesellschaft gelehrter würdiger Männer hat mir den Auftrag gegeben, an jedem Orte, wo ich durchreiste und Gelegenheit fände, einen Briefwechsel zwischen ihnen und den besten Köpfen des Königreichs zu stiften. Wie nun kein Spanier besser schreibt, als der Verfasser der Blätter, die unter dem Nahmen der Denker so bekannt sind, ein Mann, mit dem ich die Ehre habe zu reden —

Clavigo (macht eine verbindliche Beugung.)

Beaumarchais. Und der eine besondere Zierde der Gelehrten ist, indem er gewußt hat, mit seinen Talenten einen solchen Grad von Weltklugheit zu verbinden; dem es nicht fehlen kann, die glänzende Stufen zu besteigen, deren ihn sein Charakter und seine Kenntnisse würdig machen. Ich glaube meinen Freunden keinen angenehmern Dienst leisten zu können, als wenn ich sie mit einem solchen Manne verbinde.

Clavigo. Kein Vorschlag in der Welt konnte erwünschter seyn, meine Herren, ich se- he dadurch die angenehmsten Hofnungen erfüllt, mit denen sich mein Herz oft ohne Aussicht einer glücklichen Gewährung beschäftigte. Nicht daß ich glaubte, durch meinen Briefwechsel denen Wünschen Ihrer gelehrten Freunde genug thun zu können, so weit geht meine Eitelkeit nicht. Aber da ich das Glück habe, daß die besten Kö- pfe in Spanien mit mir zusammen hängen, da mir nichts unbekannt bleiben mag, was in un- serm weiten Reiche von einzelnen oft verborgenen Männern für die Wissenschaften, für die Kün- ste gethan wird; so sahe ich mich bisher als ei- nen Colporteur an, der das geringe Verdienst hat, die Erfindungen anderer gemeinnützig zu machen, nun aber werd ich durch ihre dazwischen- kunft zum Handelsmann, der das Glück hat, durch Umsetzung der einheimischen Produkten den Ruhm seines Vaterlandes auszubreiten, und darüber es noch mit fremden Schätzen zu berei- chern. Und so erlauben Sie, mein Herr, daß ich einen Mann, der mit solcher Freimüthigkeit eine so angenehme Botschaft bringt, nicht wie einen Fremden behandle; erlauben Sie, daß ich frage, was für ein Geschäft, was für ein An- liegen Sie diesen weiten Weg geführt hat? Nicht als wollt' ich durch diese Indiskretion eine eitle Neugierde befriedigen; nein, glauben Sie viel- mehr, daß es in der reinsten Absicht geschieht, alle Kräfte, allen Einfluß, den ich etwa haben

mag,

mag, für Sie zu verwenden; denn ich sage Ihnen zum voraus, Sie sind an einen Ort gekommen, wo sich einem Fremden zu Ausführung seiner Geschäfte, besonders bey Hofe, unzählige Schwürigkeiten entgegen setzen.

Beaumarchais. Ich nehme ein so gefälliges Anerbieten mit allem Dank an. Ich habe keine Geheimnisse für Sie, mein Herr, und dieser Freund wird bey meiner Erzählung nicht zu viel seyn, er ist sattsam von dem unterrichtet, was ich Ihnen zu sagen habe.

Clavigo (betrachtet Saint George mit Aufmerksamkeit)

Beaumarchais. Ein französischer Kaufmann, der bey einer starken Anzahl von Kindern wenig Vermögen besaß, hatte viele Correspondenten in Spanien. Einer der reichsten kam vor funfzehn Jahren nach Paris, und that ihm den Vorschlag: Gebt mir zwey von euren Töchtern, ich nehme sie mit nach Madrid, und versorge sie. Ich bin ledig, bejahrt, ohne Verwandte, sie werden das Glück meiner alten Tage machen, und nach meinem Tode hinterlaß ich ihnen eine der ansehnlichsten Handlungen in Spanien.

Man vertraute ihm die älteste und eine der jüngern Schwestern. Der Vater übernahm

das Haus mit allen französischen Waaren zu versehen, die man verlangen würde, und so hatte alles ein gutes Ansehn, bis der Correspondent mit Tode abgieng, ohne die Französinnen im geringsten zu bedenken, die sich denn in dem beschwerlichen Falle sahen, allein einer neuen Handlung vorzustehen.

Die ältste hat unterdessen geheurathet, und ohngeachtet des geringen Zustandes ihrer Glücksgüter, erhielten sie sich durch gute Aufführung, und durch die Annehmlichkeit ihres Geistes eine Menge Freunde, die sich wechselsweise beeiferten, ihren Credit und ihre Geschäfte zu erweitern.

Clavigo (wird immer aufmerksamer.)

Beaumarchais. Ohngefähr um eben die Zeit hatte sich ein junger Mensch, von den Canarischen Inseln bürtig, in dem Hause vorstellen lassen.

Clavigo (verliert alle Munterkeit aus seinem Gesicht, und sein Ernst geht nach und nach in eine Verlegenheit über, die immer sichtbarer wird.)

Beaumarchais. Ohngeachtet seines geringen Standes und Vermögens nimmt man ihn gefällig auf. Die Frauenzimmer, die eine große Begierde zur Französischen Sprache an

ihm bemerkten, erleichtern ihm alle Mittel, sich in weniger Zeit große Kenntnisse zu erwerben.

Voll von Begierde, sich einen Namen zu machen, fällt er auf den Gedanken, der Stadt Madrid das, seiner Nation noch unbekannte Vergnügen einer Wochenschrift im Geschmack des englischen Zuschauers zu geben. Seine Freundinnen lassen es nicht ermangeln, ihm auf alle Art beyzustehn, man zweifelt nicht, daß ein solches Unternehmen großen Beyfall finden würde; genug, ermuntert durch die Hofnung, nun bald ein Mensch von einiger Bedeutung werden zu können, wagt er es, der jüngsten einen Heurathsvorschlag zu thun.

Man giebt ihm Hofnung. Sucht euer Glück zu machen, sagt die älteste, und wenn euch ein Amt, die Gunst des Hofes, oder irgend sonst ein Mittel, ein Recht wird gegeben haben, an meine Schwester zu denken, wenn sie euch dann andern Freyern vorzieht, kann ich euch meine Einwilligung nicht versagen.

Clavigo (bewegt sich in höchster Verwirrung auf seinem Sessel.)

Beaumarchais. Die jüngste schlägt verschiedene ansehnliche Parthien aus; ihre Neigung gegen den Menschen nimmt zu, und hilft ihr die Sorge einer ungewissen Erwartung tragen; sie intereßirt sich für sein Glück, wie für

ihr eigenes, und ermuntert ihn, das erste Blatt seiner Wochenschrift zu geben, das unter einem vielversprechenden Titel erscheint.

Clavigo (ist in der entsetzlichsten Verlegenheit.)

Beaumarchais. (ganz kalt.) Das Werk macht ein erstaunendes Glück; der König selbst, durch diese liebenswürdige Produktion ergözt, gab dem Autor öffentliche Zeichen seiner Gnade. Man versprach ihm das erste ansehnliche Amt, das sich aufthun würde. Von dem Augenblicke an entfernt er alle Nebenbuhler von seiner Geliebten, indem er ganz öffentlich sich um sie bemühte. Die Heurath verzog sich nur in Erwartung der zugesagten Versorgung. — Endlich nach sechs Jahren Harren, ununterbrochener Freundschaft, Beystand und Liebe von der Seite des Mädchens; Ergebenheit, Dankbarkeit, Bemühungen, heilige Versicherungen von der Seite des Mannes erscheint das Amt — und er verschwindet —

Clavigo. (Es entfährt ihm ein tiefer Seufzer, den er zu verbergen sucht, und ganz ausser sich ist.)

Beaumarchais. Die Sache hatte zu grosses Aufsehn gemacht, als daß man die Entwickelung sollte gleichgültig angesehen haben. Ein Haus für zwey Familien war gemiethet. Die

ganze

ganze Stadt sprach davon. Alle Freunde waren aufs höchste aufgebracht und suchten Rache. Man wendete sich an mächtige Gönner, allein der Nichtswürdige, der nun schon in den Cabalen des Hofs initiiret war, weis alle Bemühungen fruchtlos zu machen, und geht in seiner Insolenz so weit, daß er es wagt die Unglücklichen zu bedrohen; wagt, denen Freunden, die sich zu ihm begeben, ins Gesicht zu sagen: die Französinnen sollten sich in Acht nehmen, er böte sie auf, ihm zu schaden, und wenn sie sich unterstünden, etwas gegen ihn zu unternehmen, so wär's ihm ein leichtes, sie in einem fremden Lande zu verderben, wo sie ohne Schutz und Hülfe seyen.

Das arme Mädchen fiel auf diese Nachricht in Convulsionen, die ihr den Tod drohten. In der Tiefe ihres Jammers schreibt die ältste nach Frankreich die offenbare Beschimpfung, die ihnen angethan worden. Die Nachricht bewegt ihren Bruder auf's schröklichste, er verlangt seinen Abschied, um in so einer verwirrten Sache selbst Rath und Hülfe zu schaffen, er ist im Flug von Paris zu Madrid, und der Bruder — bin ich! der alles verlassen hat, Vaterland, Pflichten, Familie, Stand, Vergnügen, um in Spanien eine unschuldige unglückliche Schwester zu rächen.

Ich komme bewaffnet mit der besten Sache und aller Entschlossenheit, einen Verräther zu entlarven, mit blutigen Zügen seine Seele auf sein Gesicht zu zeichnen und der Verräther — bist du!

Clavigo. Hören sie mich, mein Herr — Ich bin — Ich habe — Ich zweifle nicht —

Beaumarchais. Unterbrechen sie mich nicht. Sie haben mir nichts zu sagen und viel von mir zu hören.

Nun um einen Anfang zu machen, seyn Sie so gütig, vor diesem Herrn, der expreß mit mir aus Frankreich gekommen ist, zu erklären: ob meine Schwester durch irgend eine Treulosigkeit, Leichtsinn, Schwachheit, Unart oder sonst einen Fehler diese öffentliche Beschimpfung um Sie verdient habe.

Clavigo. Nein, mein Herr. Ihre Schwester, Donna Maria, ist ein Frauenzimmer voll Geist, Liebenswürdigkeit und Tugend.

Beaumarchais. Hat sie Ihnen jemals seit ihrem Umgange eine Gelegenheit gegeben, sich über sie zu beklagen, oder sie geringer zu achten.

Clavigo. Nie! Niemals!

Beaumarchais. (aufstehend) Und warum, Ungeheuer! hattest du die Grausamkeit, das

Mäd-

Mädchen zu Tode zu quälen! Nur weil dich ihr Herz zehn andern vorzog, die alle recht rechtschaffner und reicher waren als du.

Clavigo. O mein Herr! Wenn Sie wüsten, wie ich verhetzt worden bin, wie ich durch mancherley Rathgeber und Umstände —

Beaumarchais. Genug. (zu Saint George) Sie haben die Rechtfertigung meiner Schwester gehört; gehn Sie und breiten Sie es aus. Was ich dem Herrn weiter zu sagen habe, braucht keiner Zeugen.

Clavigo (steht auf) (Saint George geht)

Beaumarchais. Bleiben Sie! Bleiben Sie! (beyde setzen sich nieder) Da wir nun so weit sind, will ich Ihnen einen Vorschlag thun, den Sie hoffentlich billigen werden.

Es ist Ihre Convenienz und meine, daß Sie Marien nicht heurathen, und Sie fühlen wohl, daß ich nicht gekommen bin, den Comödienbruder zu machen, der den Roman entwickeln und seiner Schwester einen Mann schaffen will. Sie haben ein ehrliches Mädchen mit kaltem Blute beschimpft, weil sie glauben, in einem fremden Lande sey sie ohne Beystand und Rächer. So handelt ein Niederträchtiger, ein Nichtswürdiger. Und also, zuförderst erklären Sie eigenhändig, freywillig, bey offenen Thüren, in Gegenwart

genwart ihrer Bedienten: daß Sie ein abscheulicher Mensch sind, der meine Schwester betrogen, verrathen, ohne die mindeste Ursache erniedrigt hat, und mit dieser Erklärung geh ich nach Aranjouez, wo sich unser Gesandte aufhält, ich zeige sie, ich lasse sie drucken, und Uebermorgen ist der Hof und die Stadt davon überschwemmt. Ich habe mächtige Freunde hier, Zeit und Geld, und das alles wend ich an, um Sie auf alle Weise auf's grausamste zu verfolgen, bis der Zorn meiner Schwester sich legt, befriedigt ist, und mir Einhalt thut.

Clavigo. Ich thue diese Erklärung nicht.

Beaumarchais. Das glaub ich, denn vielleicht thät ich sie an Ihrer Stelle eben so wenig. Aber hier ist das andere: Schreiben Sie nicht, so bleib ich von diesem Augenblicke bey Ihnen, ich verlasse Sie nicht, ich folge Ihnen überall hin, bis Sie, einer solchen Gesellschaft überdrüßig, hinter Buenretiro meiner los zu werden gesucht haben. Bin ich glücklicher als Sie; ohne den Gesandten zu sehn, ohne mit einem Menschen hier gesprochen zu haben, faß ich meine sterbende Schwester in meine Arme, hebe sie in meinen Wagen und kehre mit ihr nach Frankreich zurück. Begünstigt Sie das Schicksal; so hab ich das Meine gethan, und so lachen sie denn auf unsere Kosten. Unterdessen das Frühstück.

(Beau-

(Beaumarchais zieht die Schelle. Ein Bedienter bringt die Schokolade, Beaumarchais nimmt seine Tasse, und geht in der anstossenden Gallerie spazieren, die Gemählde betrachtend.)

Clavigo. Luft! Luft! — Das hat dich überrascht, angepackt wie einem Knaben. — Wo bist du, Clavigo? Wie willst du das enden? — Wie kannst du das enden? — Ein schröcklicher Zustand, in den dich deine Thorheit, deine Verrätherey gestürzt hat! (Er greift nach dem Degen auf dem Tisch) Ha! Kurz und gut! — (Er läßt ihn liegen) — Und da wäre kein Weg, kein Mittel, als Tod — oder Mord, abscheulicher Mord — Das unglückliche Mädchen ihres letzten Trostes, ihres einzigen Beystandes zu berauben, ihres Bruders! — Des edlen braven Menschen Blut zu sehen! Und so den doppelten unerträglichen Fluch einer vernichteten Familie auf dich zu laden! — O das war die Aussicht nicht, als das liebenswürdige Geschöpf dich die erste Stunden ihrer Bekanntschaft mit all denen Reizen anzog! Und da du sie verliessest, sahst du nicht die gräßlichen Folgen deiner Schandthat! — Welche Seligkeit wartete dein in ihren Armen! in der Freundschaft solch eines Bruders! — Marie! Marie! O daß du vergeben könntest, daß ich zu deinen Füssen das all abweinen dürfte! — Und warum nicht? — Mein Herz geht mir über; meine Seele geht mir auf, in Hofnung! — Mein Herr!

Beau-

Beaumarchais. Was beschliessen Sie?

Clavigo. Hören Sie mich! Mein Betragen gegen ihre Schwester ist nicht zu entschuldigen. Die Eitelkeit hat mich verführt. Ich fürchtete, all meine Plane, all meine Aussichten auf ein ruhmvolles Leben durch diese Heurath zu Grunde zu richten. Hätte ich wissen können, daß sie so einen Bruder habe, sie würde in meinen Augen keine unbedeutende Fremde gewesen seyn, ich würde die grösten Vortheile von dieser Verbindung gehoft haben. Sie erfüllen mich, mein Herr, mit der grösten Hochachtung für Sie; und indem Sie mir auf diese Weise mein Unrecht lebhaft empfinden machen, flössen Sie mir eine Begierde ein, eine Kraft, alles wieder gut zu machen. Ich werfe mich zu Ihren Füssen! Helfen Sie! Helfen Sie, wenn's möglich ist, meine Schuld austilgen und das Unglück endigen. Geben Sie mir ihre Schwester wieder, mein Herr, geben Sie mich ihr, wie glücklich wär ich, von ihrer Hand eine Gattin und die Vergebung all meiner Fehler zu erhalten.

Beaumarchais. Es ist zu spät! Meine Schwester liebt Sie nicht mehr, und ich verabscheue Sie. Schreiben Sie die verlangte Erklärung, das ist alles, was ich von Ihnen fordere. Und überlassen Sie mir die Sorgfalt einer ausgesuchten Rache.

Clavigo. Ihre Hartnäckigkeit ist weder gerecht noch klug, ich gebe Ihnen zu, daß es hier nicht auf mich ankommt, ob ich eine so weit verschlimmerte Sache wieder gut machen will. — Ob ich sie gut machen kann, das hängt von dem Herzen ihrer vortreflichen Schwester ab, ob sie einen Elenden wieder ansehen mag, der nicht verdient das Tageslicht zu sehen. Allein Ihre Pflicht ists, mein Herr, das zu prüfen und darnach sich zu betragen, wenn Ihr Schritt nicht einer jugendlichen unbesonnenen Hitze ähnlich sehen soll. Wenn Donna Maria unbeweglich ist; o ich kenne das Herz! o ihre Güte, ihre himmlische Seele schwebt mir ganz lebhaft vor! Wenn sie unerbittlich ist, dann ist es Zeit, mein Herr.

Beaumarchais. Ich bestehe auf der Erklärung.

Clavigo. (nach dem Tisch zu gehend) Und wenn ich nach dem Degen greife.

Beaumarchais. (gehend) Gut, mein Herr! Schön, mein Herr!

Clavigo. (ihn zurückhaltend) Noch ein Wort. Sie haben die gute Sache; lassen Sie mich die Klugheit für Sie haben. Bedenken Sie, was Sie thun. Auf beyde Fälle sind wir alle unwiederbringlich verlohren. Müßt ich nicht für Schmerz, für Beängstigung untergehen, wenn Ihr Blut meinen Degen färben sollte, wenn ich

ich Marien noch über all ihr Unglück auch ihren Bruder raubte, und — dann der Mörder des Clavigo würde die Pyrenäen nicht zurückmessen.

Beaumarchais. Die Erklärung, mein Herr, die Erklärung!

Clavigo. So sey's denn. Ich will alles thun, um Sie von der aufrichtigen Gesinnung zu überzeugen, die mir Ihre Gegenwart einflößt. Ich will die Erklärung schreiben, ich will sie schreiben aus Ihrem Munde. Nur versprechen Sie mir, nicht eher Gebrauch davon zu machen, bis ich im Stande gewesen bin, Donna Maria von meinem geänderten reuvollen Herzen zu überzeugen. Bis ich mit ihrer Aeltsten ein Wort gesprochen, bis diese ihr gütiges Vorwort bey meiner Geliebten eingelegt hat. So lang, mein Herr.

Beaumarchais. Ich gehe nach Aranjouez.

Clavigo. Gut denn, bis Sie wiederkommen, so lange bleibt die Erklärung in Ihrem Portefeuille, hab ich meine Vergebung nicht, so lassen Sie ihrer Rache vollen Lauf. Dieser Vorschlag ist gerecht, anständig, klug, und wenn Sie so nicht wollen, so sey's denn unter uns beyden um Leben und Tod gespielt. Und der das Opfer seiner Uebereilung wird, sind immer Sie und Ihre arme Schwester.

Beaumarchais. Es steht Ihnen an, die zu bedauern, die Sie unglücklich gemacht haben.

Clavigo (sich setzend) Sind Sie das zufrieden?

Beaumarchais. Gut, denn ich gebe nach! Aber keinen Augenblick länger. Ich komme von Aranjouez, ich frage, ich höre! Und hat man Ihnen nicht vergeben, wie ich denn hoffe, wie ich's wünsche! Gleich auf, und mit dem Zettel in die Druckerey.

Clavigo (nimt Papier) Wie verlangen Sie's?

Beaumarchais. Mein Herr! in Gegenwart Ihrer Bedienten.

Clavigo. Wozu das?

Beaumarchais. Befehlen Sie nur, daß sie in der anstossenden Gallerie gegenwärtig sind. Man soll nicht sagen, daß ich Sie gezwungen habe.

Clavigo. Welche Bedenklichkeiten.

Beaumarchais. Ich bin in Spanien und habe mit Ihnen zu thun.

Clavigo. Nun denn! (Er klingelt. Ein Bedienter.) Ruft meine Leute zusammen, und begebt euch auf die Gallerie herbey.

(Der Bediente geht, die übrigen kommen, und besetzen die Gallerie.)

Clavigo. Sie überlassen mir, die Erklärung zu schreiben.

Beaumarchais. Nein, mein Herr! Schreiben Sie, ich bitte, Schreiben Sie, wie ich's Ihnen sage.

Clavigo. (schreibt)

Beaumarchais. Ich Unterzeichneter, Joseph Clavigo, Archivarius des Königs.

Clavigo. Des Königs.

Beaumarchais. bekenne, daß, nachdem ich in dem Hause der Madam Guilbert freundschaftlich aufgenommen worden,

Clavigo. Worden.

Beaumarchais. ich Mademoiselle von Beaumarchais, Ihre Schwester, durch hundertfältig wiederholte Heurathsversprechungen, betrogen habe — Haben Sie's —

Clavigo. Mein Herr!

Beaumarchais. Haben Sie ein ander Wort dafür?

Clavigo. Ich dächte —

Beaumarchais. Betrogen habe. Was Sie gethan haben, können Sie ja noch eher schreiben. — Ich habe sie verlassen, ohne daß irgend ein Fehler oder Schwachheit von ihrer Seite einen Vorwand oder Entschuldigung dieses Meyneids veranlasset hätten.

Clavigo. Nun!

Beaumarchais. Im Gegentheil ist die Aufführung des Frauenzimmers immer rein, ohntadelich und aller Ehrfurcht würdig gewesen.

Clavigo. Würdig gewesen.

Beaumarchais. Ich bekenne, daß ich durch mein Betragen, den Leichtsinn meiner Reden, durch die Auslegung, deren sie unterworfen waren, öffentlich dieses tugendhafte Frauenzimmer erniedrigt habe, weswegen ich sie um Vergebung bitte, ob ich mich gleich nicht werth achte, sie zu erhalten.

Clavigo (hält inne.)

Beaumarchais. Schreiben Sie! Schreiben Sie! — Welches Zeugniß ich mit freyem Willen und ungezwungen von mir gegeben habe, mit dem besondern Versprechen, daß wenn diese Satisfaktion der Beleidigten nicht hinreichend seyn sollte, ich bereit bin, sie auf alle andere erforderliche Weise zu geben. Madrid.

Clavigo. (Steht auf, winkt den Bedienten, sich wegzubegeben und reicht ihm das Papier.) Ich habe mit einem beleidigten, aber mit einem edlen Menschen zu thun. Sie halten Ihr Wort, und schieben Ihre Rache auf. In dieser einzigen Rücksicht, in dieser Hofnung hab ich das schimpfliche Papier von mir gestellt, wozu mich sonst nichts gebracht hätte. Aber ehe ich es wage, vor Donna Maria zu treten, hab ich beschlossen, jemanden den Auftrag zu geben, mir bey ihr das Wort zu reden, für mich zu sprechen — und der Mann sind Sie.

Beaumarchais. Bilden Sie sich das nicht ein.

Clavigo. Wenigstens sagen Sie ihr die bittere herzliche Reue, die Sie an mir gefühlt haben. Das ist alles, alles, warum ich Sie bitte, schlagen Sie mir's nicht ab, ich müßte einen andern weniger kräftigen Vorsprecher wählen, und Sie sind ihr ja eine treue Erzählung schuldig. Erzählen Sie ihr, wie Sie mich gefunden haben!

Beaumarchais. Gut, das kann ich, das will ich. Und so Adjeu.

Clavigo. Leben Sie wohl! (er will seine Hand nehmen, Beaumarchais zieht sie zurück.)

Clavigo. (allein) So unerwartet aus einem

nem Zustand in den andern. Man taumelt, man träumt! — Diese Erklärung, ich hätte sie nicht geben sollen. — Es kam so schnell, unerwartet als das Donnerwetter!

Carlos kommt.

Was hast Du für Besuch gehabt? Das ganze Haus ist in Bewegung, was giebts?

Clavigo. Mariens Bruder.

Carlos. Ich vermuthet's. Der Hund von einem alten Bedienten, der sonst bey Guilberts war und der mir nun trätscht, weiß es schon seit gestern, daß man ihn erwartet und trift mich erst diesen Augenblick. Er war da?

Clavigo. Ein vortreflicher Junge.

Carlos. Den wollen wir bald los seyn. Ich habe den Weg über schon gesponnen! — Was hatt's denn geben? Eine Ausforderung? eine Ehrenerklärung? War er fein hitzig der Bursch?

Clavigo. Er verlangte eine Erklärung, daß seine Schwester mir keine Gelegenheit zur Veränderung gegeben.

Carlos. Und du hast sie ausgestellt?

Clavigo. Ich hielt es für's beste.

Carlos. Gut, sehr gut! Ist sonst nichts vorgefallen?

Clavigo. Er drang auf einen Zweykampf, oder die Erklärung.

Carlos. Das letzte war das gescheutste, wer wird sein Leben gegen einen so romantischen Fratzen wagen. Und forderte er das Papier ungestümm?

Clavigo. Er diktirte mir's, und ich mußte die Bedienten in die Gallerie rufen.

Carlos. Ich versteh'! Ah! nun hab ich dich, Herrchen, das bricht ihm den Hals! Heiß mich einen Schreiber, wenn ich den Buben nicht in zwey Tagen im Gefängniß habe, und mit dem nächsten Transport nach Indien.

Clavigo. Nein, Carlos, die Sache steht anders, als du denkst.

Carlos. Wie?

Clavigo. Ich hoffe durch seine Vermittelung, durch mein eifriges Bestreben, Verzeihung von der Unglücklichen zu erhalten.

Carlos. Clavigo!

Clavigo. Ich hoffe, all das Vergangene zu tilgen, das Zerrüttete wieder herzustellen,

und

und so in meinen Augen und in den Augen der Welt wieder zum ehrlichen Mann zu werden.

Carlos. Zum Teufel, bist Du kindisch geworden! Man spührt Dir doch immer an, daß Du ein Gelehrter bist. — Dich so bethören zu lassen, siehst Du nicht, daß das ein einfältig angelegter Plan ist, nm Dich in's Garn zu sprengen?

Clavigo. Nein, Carlos, er will die Heurath nicht, sie sind dagegen, sie will nichts von mir hören.

Carlos. Das ist die rechte Höhe. Nein, guter Freund, nimm mir's nicht übel, ich hab wohl in Comödien gesehen, daß man einen Landjunker so geprellt hat.

Clavigo. Du beleidigst mich. Ich bitte, spare deinen Humor auf meine Hochzeit. Ich bin entschlossen, Marien zu heurathen. Freywillig aus innerm Trieb. Meine ganze Hoffnung, meine ganze Glückseligkeit ruht auf dem Gedanken, ihre Vergebung zu erhalten. Und dann fahr hin, Stolz! An der Brust dieser Lieben liegt noch der Himmel wie vormals, aller Ruhm, den ich erwerbe, alle Größe, zu der ich mich erhebe, wird mich mit doppeltem Gefühl ausfüllen, denn das Mädgen theilt's mit mir, die mich zum doppelten Menschen macht.

 Leb

Leb wohl! ich muß hin; ich muß die Guilbert wenigstens sprechen.

Carlos. Warte nur bis nach Tisch.

Clavigo. Keinen Augenblick.

(ab.)

Carlos. (ihm nachsehend und eine Weile schweigend) Da macht wieder jemand einmal einen dummen Streich.

(ab.)

Dritter Akt.

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie von Beaumarchais.

Marie. Du hast ihn gesehn? mir zittern alle Glieder! Du hast ihn gesehn? ich war nah an einer Ohnmacht, als ich hörte, er käme, und du hast ihn gesehn? Nein, ich kann, ich werde, nein, ich kann ihn nie wieder sehn.

Sophie. Ich war ausser mir, als er herein trat; denn ach! liebt' ich ihn nicht wie du, mit der vollsten, reinsten, schwesterlichsten Liebe? Hat mich nicht seine Entfernung gekränkt, gemartert? — Und nun, den Rückkehrenden, den Reui-

Reuigen zu meinem Füssen — Schwester! es ist so was Bezauberndes in seinem Anblick, in dem Ton seiner Stimme. Er —

Marie. Nimmer, nimmermehr!

Sophie. Er ist noch der Alte, noch eben das gute, sanfte, fühlbare Herz, noch eben die Heftigkeit der Leidenschaft, noch eben die Begier, geliebt zu werden, und das ängstliche marternde Gefühl, wenn ihm Neigung versagt wird. Alles! alles! und von Dir spricht er, Marie! wie in jenen glücklichen Tagen der feurigsten Leidenschaft, es ist, als wenn Dein guter Geist diesen Zwischenraum von Untreu und Entfernung selbst veranlaßt habe, um das Einförmige, Schleppende einer langen Bekanntschaft zu unterbrechen und dem Gefühl eine neue Lebhaftigkeit zu geben.

Marie. Du redst ihm das Wort?

Sophie. Nein, Schwester, auch versprach ich's ihm nicht. Nur, meine Beste, seh ich die Sachen, wie sie sind. Du und der Bruder, ihr seht sie in einem allzuromantischen Lichte. Du hast das mit gar manchem guten Kinde gemein, daß Dein Liebhaber treulos ward, und Dich verließ; und daß er wiederkommt, reuig seinen Fehler verbessern, alle alte Hoffnungen erneuern will — das ist ein Glück, das eine andere nicht leicht von sich stossen würde—

Marie. Mein Herz würde reissen?

Sophie. Ich glaube Dir, der erste Augenblick muß auf Dich eine empfindliche Wirkung machen — und dann, meine Beste, ich bitte Dich, halt' diese B ngigkeit, diese Verlegenheit, die Dir alle Sinnen zu übermeistern scheint, nicht für eine Wirkung des Hasses, für keinen Widerwillen, Dein Herz spricht mehr für für ihn, als du es glaubst, und eben darum traust Du Dich nicht, ihn wieder zu sehen, weil du seine Rückkehr so sehnlich wünschest.

Marie. Sey barmherzig.

Sophie. Du sollst glücklich werden. Fühl' ich, daß Du ihn verachtetest, daß er Dir gleichgültig wäre, wollt' ich kein Wort weiter reden, sollt' er mein Angesicht nicht mehr sehen. Doch so, meine Liebe — Du wirst mir danken, daß ich Dir geholfen habe diese ängstliche Unbestimmtheit überwinden, die ein Zeichen der innigsten Liebe ist.

Guilbert. Buenko.

Sophie. Kommen Sie, Buenko! Guilbert, kommen Sie. Helft mir dieser Kleinen Muth einsprechen, Entschlossenheit, jetzt da es gilt.

Buenko. Ich wollte, daß ich sagen dürfte, nehmt ihn nicht wieder an.

Sophie. Buenko!

Buenko. Mein Herz wirft sich mir im Leib herum bey dem Gedanken: Er soll diesen Engel noch besitzen, den er so schändlich beleidigt, den er an das Grab geschleppt hat. Und besitzen? — warum? — wodurch macht er das all wieder gut, was er verbrochen hat? — Daß er wiederkehrt, daß ihm auf einmal beliebt, wieder zu kehren, und zu sagen: jetzt mag ich sie, jetzt will ich sie. Just, als wäre diese trefliche Seele eine verdächtige Waare, die man am Ende dem Käufer doch noch nachwirft, wenn er auch schon durch die niedrigsten Gebote und jüdisches Ab- und Zulaufen bis auf's Mark gequält hat. Nein, meine Stimme kriegt er nicht, und wenn Mariens Herz selbst für ihn spräche. — Wieder zu kommen, und warum denn jetzt? — jetzt? — Mußte er warten, bis ein tapferer Bruder käme, dessen Rache er fürchten muß, um wie ein Schulknabe zu kommen, und Abbitte zu thun? — Ha! er ist so feig, als er nichtswürdig ist!

Guilbert. Ihr redet wie ein Spanier und als wenn ihr die Spanier nicht kennet. Wir schweben diesen Augenblick in einer größern Gefahr, als ihr alle nicht seht.

Marie.

Marie. Bester Guilbert!

Guilbert. Ich ehre die unternehmende Seele unsers Bruders, ich habe im Stillen seinem Heldengange zugesehn, und wünsche, daß alles gut ausschlagen möge, wünsche, daß Marie sich entschliessen könnte, Clavigo ihre Hand zu geben, denn — (lächelnd) ihr Herz hat er doch. —

Marie. Ihr seyd grausam.

Sophie. Hör ihn! ich bitte dich, hör ihn!

Guilbert. Dein Bruder hat ihm eine Erklärung abgedrungen, die dich vor den Augen aller Welt rechtfertigen soll, und die wird uns verderben.

Buenko. Wie?

Marie. O Gott.

Guilbert. Er stellte sie aus in der Hoffnung, dich zu bewegen. Bewegt er dich nicht, so muß er alles anwenden, um das Papier zu vernichten, er kann's, er wird's. Dein Bruder will es gleich nach seiner Rückkehr von Aranjouez drucken und ausstreuen. Ich fürchte, wenn du beharrst, er wird nicht zurückkehren.

Sophie. Lieber Guilbert!

Marie. Ich vergehe!

Guilbert. Clavigo kann das Papier nicht auskommen lassen. Verwirfst du seinen Antrag und er ist ein Mann von Ehre, so geht er deinem Bruder entgegen und einer von beyden bleibt; und dein Bruder sterbe oder siege, er ist verlohren. Ein Fremder in Spanien! Mörder dieses geliebten Höflings? — Schwester, es ist all gut, daß man edel denkt und fühlt, und sich und die Seinigen zu Grunde zu richten —

Marie. Rathe mir, Sophie, hilf mir!

Guilbert. Und, Buenko, widerlegen Sie mich.

Buenko. Er wagts nicht, er fürchtet für sein Leben, sonst hätt er gar nicht geschrieben, sonst böt er Marien seine Hand nicht an.

Guilbert. Desto schlimmer, so findet er hundert, die ihm ihren Arm leihen, hundert, die unserm Bruder tückisch auf dem Wege das Leben rauben. Ha! Buenko, bist du so jung? Ein Hofmann sollte keinen Meuchelmörder im Sold haben.

Buenko. Der König ist groß und gut.

Guilbert. Auf denn! Durch all die Mauern, die ihn umschliessen, die Wachen, das Ceremoniel, und all das, womit die Hofschranzen ihn von seinem Volke geschieden haben, dringen Sie durch, und retten Sie uns. — Wer kommt?

Clavigo kommt.

Clavigo. Ich muß! Ich muß!

Marie. (thut einen Schrey und fällt Sophien in die Arme.)

Sophie. Grausamer, in welchen Zustand versetzen Sie uns. (Guilbert und Buenko treten zu ihm.)

Clavigo. Ja Sie ist's! Sie ists! Und ich bin Clavigo. — Hören Sie mich, Beste, wenn Sie mich nicht ansehen wollen. Zu der Zeit, da mich Guilbert mit Freundlichkeit in sein Haus aufnahm, da ich ein armer unbedeutender Junge war, da ich in meinem Herzen eine unüberwindliche Leidenschaft für Sie fühlte, war's da Verdienst an mir? Oder war's nicht vielmehr innere Uebereinstimmung der Charaktere, geheime Zuneignng des Herzens, daß auch Sie für mich nicht unempfindlich blieben, daß ich nach einer Zeit mir schmeicheln konnte, dies Herz ganz zu besitzen? Und nun — bin ich nicht ebenderselbe? Sind Sie nicht ebendieselbe?

War-

Warum soll ich nicht hoffen dürfen? Warum nicht bitten? Wollten Sie einen Freund, einen Geliebten, den Sie nach einer gefährlichen unglücklichen Seereise lange für verlohren geachtet, nicht wieder an Ihren Busen nehmen, wenn er unvermuthet wiederkäme, und sein gerettetes Leben zu Ihren Füssen legte? Und bin ich weniger auf einem stürmmischen Meere diese Zeit geschwebet, sind unsre Leidenschaften, mit denen wir im ewigen Streit leben, nicht schrecklicher und unbezwinglicher, als jene Wellen, die den Unglücklichen fern von seinem Vaterlande verschlagen? Marie! Marie! Wie können Sie mich hassen, da ich nie aufgehört habe, Sie zu lieben? Mitten in allem Taumel, durch all den verführerischen Gesang der Eitelkeit und des Stolzes, hab ich mich immer jener seligen unbefangenen Tage erinnert, die ich in glücklicher Einschränkung zu Ihren Füssen zubrachte, da wir eine Reihe von blühenden Aussichten vor uns gelegt sahen — Und nun, warum wollten Sie nicht mit mir alles erfüllen, was wir hoften? Wollen Sie das Glück des Lebens nun nicht ausgeniessen, weil ein düsterer Zwischenraum sich unsern Hoffnungen eingeschoben hatte? Nein, meine Liebe, glauben Sie, die besten Freuden der Welt sind nicht ganz rein, die höchste Wonne wird auch durch unsere Leidenschaften, durch das Schicksal unterbrochen, wollen wir uns beklagen, daß es uns gegangen ist, wie allen andern, und wollen wir uns straf-

bar

bar machen, indem wir diese Gelegenheit von uns stossen, all das Vergangene herzustellen, eine zerrüttete Familie wieder aufzurichten, die heldenmüthige That eines edlen Bruders zu belohnen, und unser eigen Glück auf ewig zu befestigen? — Meine Freunde! um die ichs nicht verdient habe, meine Freunde, die es seyn müssen, weil sie Freunde der Tugend sind, zu der ich rückkehre, verbinden Sie Ihr Flehen mit dem meinigen! Marie! (er wirft sich nieder) Marie! Kennst du meine Stimme nicht mehr? vernimmst du nicht mehr den Ton meines Herzens! Marie! Marie!

Marie. O Clavigo!

Clavigo (springt auf und faßt ihre Hand mit entzückenden Küssen) Sie vergiebt mir, Sie liebt mich! (er umarmt den Guilbert, den Buenko) Sie liebt mich noch! O Marie, mein Herz sagte mir's! Ich hätte mich zu Deinen Füssen werfen, stumm meinen Schmerz, meine Reue ausweinen wollen, Du hättest mich ohne Worte verstanden, wie ich ohne Worte meine Vergebung erhalte. Nein, diese innige Verwandtschaft unserer Seelen ist nicht aufgehoben; nein, sie vernehmen einander noch wie ehemals, wo kein Laut, kein Wink nöthig war, um die innersten Bewegungen sich mitzutheilen. Marie — Marie — Marie. —

Beau-

Beaumarchais (tritt auf.)

Ha!

Clavigo (ihm entgegen fliegend) Mein Bruder!

Beaumarchais. Du vergiebst ihm?

Marie. Laß mich, meine Sinnen vergehn. (Man führt sie weg.)

Beaumarchais. Sie hat ihm vergeben?

Buenko. Es sieht so aus.

Beaumarchais. Du verdienst dein Glück nicht.

Clavigo. Glaube, daß ich's fühle.

Sophie. (kommt zurück.) Sie vergiebt ihm. Ein Strohm von Thränen brach aus ihren Augen. Er soll sich entfernen, rief sie schluchzend, daß ich mich erhole! Ich vergeb ihm. — Ach Schwester! rief sie, und fiel mir um den Hals, woher weis er, daß ich ihn so liebe?

Clavigo (ihr die Hand küssend.) Ich bin der glücklichste Mensch unter der Sonne. Mein Bruder!

Beaumarchais (umarmt ihn.) Von Herzen denn. Ob ich Euch schon sagen muß: noch kann ich Euer Freund nicht seyn, noch kann ich euch nicht lieben. Und somit seyd Ihr der Unsrige und vergessen sey alles! Das Papier, das ihr mir gabt, hier ist's (er nimmt's aus der Brieftasche, zerreist's und giebts ihm hin.)

Clavigo. Ich bin der Eurige, ewig der Eurige.

Sophie. Ich bitte, entfernt Euch, daß sie Eure Stimme nicht hört, daß sie sich beruhigt.

Clavigo. (sie rings umarmend) Lebt wohl! Lebt wohl! — Tausend Küsse dem Engel.

(ab.)

Beaumarchais. Es mag denn gut seyn, ob ich gleich wünschte, es wäre anders. (lächelnd) Es ist doch ein gutherziges Geschöpf, so ein Mädchen — Und, meine Freunde, auch muß ich's sagen, es war ganz der Gedanke, der Wunsch unsers Gesandtens, das ihm Marie vergeben, und daß eine glückliche Heurath diese verdrüßliche Geschichte endigen möge.

Guilbert. Mir ist auch wieder ganz wohl.

Buenko. Er ist Euer Schwager, und so Adieu! Ihr seht mich in eurem Hause nicht wieder.

Beaumarchais. Mein Herr!

Guilbert. Buenko.

Buenko. Ich haß ihn nun einmal bis ans jüngste Gericht. Und gebt Acht, mit was für einem Menschen ihr zu thun habt.

(ab.)

Guilbert. Er ist ein melancholischer Unglücksvogel. Und mit der Zeit läßt er sich doch wieder bereden, wenn er sieht, es geht alles gut.

Beaumarchais. Doch war's übereilt, daß ich ihm das Papier zurückgab.

Guilbert. Laßt! laßt! Keine Grillen.

(ab.)

Vierter Akt.

Clavigos Wohnung.

Carlos.

Es ist löblich, daß man den Menschen, der durch Verschwendung oder andere Thorheiten zeigt, daß sein Verstand sich verschoben hat, von Amtswegen Vormünder setzt. Thut das die Obrigkeit, die sich doch sonst nicht viel um uns bekümmert, wie sollten wir's nicht an einem Freunde thun! Clavigo, Du bist in üblen Umständen! Noch hoff ich! Und wenn Du nur noch halbweg lenksam bist wie sonst; so ists eben noch Zeit, Dich vor einer Thorheit zu bewahren, die bey Deinem lebhaften empfindlichen Charakter, das Elend Deines Lebens machen, Dich vor der Zeit in's Grab bringen muß. Er kommt.

Clavigo (nachdenkend)

Clavigo. Guten Tag, Carlos.

Carlos. Ein schwermüthiges, gepreßtes guten Tag! Kommst Du in dem Humor von deiner Braut?

Clavigo. Es ist ein Engel! Es sind vortrefliche Menschen!

Carlos. Ihr werdet doch mit der Hochzeit nicht so sehr eilen, daß man sich noch ein Kleid drauf kann sticken lassen?

Clavigo. Scherz oder Ernst. Bey unserer Hochzeit werden keine gestickte Kleider paradiren.

Carlos. Ich glaub's wohl.

Clavigo. Das Vergnügen an uns selbst, die freundschaftliche Harmonie sollen der Prunk dieser Feyerlichkeit seyn.

Carlos. Ihr werdet eine stille kleine Hochzeit machen?

Clavigo. Wie Menschen, die fühlen, daß ihr Glück ganz in ihnen selbst beruht.

Carlos. In denen Umständen ist es recht gut.

Clavigo. Umständen! Was meinst du mit den Umständen?

Carlos. Wie die Sache nun steht, und liegt, und sich verhält.

Clavigo. Höre, Carlos, ich kann den Ton des Rückhalts an Freunden nicht ausstehen. Ich weis, du bist nicht für diese Heurath,

demohngeachtet, wenn du etwas dagegen zu sagen hast, sagen willst, so sag's gerade zu. Wie steht denn die Sache? wie verhält sie sich?

Carlos. Es kommen einem im Leben mehr unerwartete wunderbare Dinge vor, und es wäre schlimm, wenn alles im Gleise gieng, man hätte nichts, sich zu verwundern, nichts, die Köpfe zusammen zu stoßen, nichts in Gesellschaft zu verschneiden.

Clavigo. Aufsehn wird's machen.

Carlos. Des Clavigo Hochzeit! das versteht sich. Wie manches Mädchen in Madrid harrt auf dich, hofft auf dich, und wenn du ihnen nun diesen Streich spielst?

Clavigo. Das ist nun nicht anders.

Carlos. Sonderbar ist's. Ich habe wenig Männer gekannt, die so großen und allgemeinen Eindruck auf die Weiber machten, als du. Unter allen Ständen giebts gute Kinder, die sich mit Planen und Aussichten beschäftigen, dich habhaft zu werden. Die eine bringt ihre Schönheit in Anschlag, die ihren Reichthum, ihren Stand, ihren Witz, ihre Verwandte. Was krieg ich nicht um deinetwillen für Complimente. Denn warlich, weder meine Stumpfnase, noch mein Krauskopf, noch meine bekannte Verachtung der Weiber, kann mir so was uziehen.

Clavigo. Du spottest.

Carlos. Wenn ich nicht schon Vorschläge, Anträge in Händen gehabt hätte, geschrieben von eignen zärtlichen kritzlichen Pfötgen, so unortographisch, als ein originaler Liebesbrief eines Mädchen nur seyn kann. Wie manche hübsche Duena ist mir bey der Gelegenheit unter die Finger gekommen!

Clavigo. Und du sagtest mir von allen dem nichts?

Carlos. Weil ich dich mit leeren Grillen nicht beschäftigen wollte, und niemals rathen konnte, daß du mit einer einzigen Ernst gemacht hättest. O Clavigo, ich habe dein Schicksal im Herzen getragen, wie mein eignes; ich habe keinen Freund, als dich, die Menschen sind mir alle unerträglich, und du fängst auch an, mir unerträglich zu werden?

Clavigo. Ich bitte dich, sey ruhig.

Carlos. Brenn einem das Haus ab, daran er zehn Jahre gebauet hat, und schick ihm einen Beichtvater, der ihm die christliche Geduld empfiehlt. — Man soll sich für niemand intereßiren als für sich selbst, die Menschen sind nicht werth —

Clavigo. Kommen deine feindselige Grillen wieder?

Carlos. Wenn ich aufs neue ganz darin versinke, wer ist schuld dran als du? Ich sagte zu mir: was soll ihm jetzt die vortheilhafteste Heurath, ihm, der es für einen gewöhnlichen Menschen weit genug gebracht hätte, aber mit seinem Geist, mit seinen Gaben ist es unverantwortlich — ist es unmöglich, daß er bleibt was er ist. — Ich machte meine Projekte. Es giebt so wenig Menschen, die so unternehmend und biegsam, so geistvoll und fleißig zugleich sind. Er ist in alle Fächer gerecht; als Archivarius kann er sich schnell die wichtigsten Kenntnisse erwerben, er wird sich nothwendig machen, und laßt eine Veränderung vorgehn, so ist er Minister.

Clavigo. Ich gestehe dir, das waren oft auch meine Träume.

Carlos. Träume! So gewiß ich den Thurn erreiche und erklettere, wenn ich drauf losgehe, mit dem festen Vorsatze, nicht abzulassen bis ich ihn erstiegen habe, so gewiß hättest du auch alle Schwürigkeiten überwunden. Und hernach wär mir für das übrige nicht bang gewesen. Du hast kein Vermögen von Hause, desto besser! das hätte dich auf die Erwerbung eifriger, auf die Erhaltung aufmerksamer gemacht. Und wer am Zoll sitzt, ohne reich zu werden, ist ein Pinsel.

sel. Und dann seh ich nicht, warum das Land dem Minister nicht so gut Abgaben schuldig ist, als dem König. Dieser giebt seinen Namen her, und jener die Kräfte. Wenn ich denn mit all dem fertig war, dann sah ich mich erst nach einer Parthie für dich um. Ich sah manch stolzes Haus, das die Augen über deine Abkunft zugeblickt hätte, manches der reichsten, das dir gern den Aufwand deines Standes verschaft haben würde, nur an der Herrlichkeit des zweiten Königs Theil nehmen zu dürfen — und nun —

Clavigo. Du bist ungerecht, du setzest meinen gegenwärtigen Zustand zu tief herab; und glaubst du denn, daß ich mich nicht weiter treiben, nicht auch noch mächtige Schritte thun kann?

Carlos. Lieber Freund, brich du einer Pflanze das Herz aus, sie mag hernach treiben und treiben unzählige Nebenschößlinge, es giebt vielleicht einen starken Busch, aber der stolze königliche Wuchs des ersten Schusses ist dahin. Und denke nur nicht, daß man diese Heurath bey Hofe gleichgültig ansehen wird. Hast du vergessen, was für Männer dir den Umgang, die Verbindung mit Marien misriethen, hast du vergessen, wer dir den klugen Gedanken eingab, sie zu verlassen? Soll ich dir sie an den Fingern herzehlen?

Clavigo. Der Gedanke hat mich auch schon gepeinigt, daß so wenige diesen Schritt billigen werden.

Carlos. Keiner! Und deine hohen Freunde sollten nicht aufgebracht seyn, daß du, ohne sie zu fragen, ohne ihren Rath dich so gerade zu hingegeben hast, wie ein unbesonnener Knabe auf dem Markt sein Geld gegen wurmstichige Nüsse wegwirft?

Clavigo. Das ist unartig, Carlos, und übertrieben.

Carlos. Nicht um einen Zug. Denn daß einer aus Leidenschaft einen seltsamen Streich macht, das laß ich gelten. Ein Kammermädchen zu heurathen, weil sie schön ist wie ein Engel! Gut, der Mensch wird getadelt, und doch beneiden ihn die Leute.

Clavigo. Die Leute, immer die Leute.

Carlos. Du weißt, ich frage nicht ängstlich nach andrer Beyfall, doch das ist ewig wahr: wer nichts für andere thut, thut nichts für sich, und wenn die Menschen dich nicht bewundern, oder beneiden, bist du auch nicht glücklich.

Clavigo. Die Welt urtheilt nach dem Scheine. O! wer Mariens Herz besitzt, ist zu beneiden!

Carlos.

Carlos. Was die Sache ist, scheint sie auch. Aber freylich dacht ich, daß das verborgene Qualitäten seyn müssen, die dein Glück beneidenswerth machen, denn was man so mit seinen Augen sieht, mit seinem Menschenverstande begreifen kann —

Clavigo. Du willst mich zu Grunde richten.

Carlos. Wie ist das zugegangen? wird man in der Stadt fragen. Wie ist das zugegangen? fragt man bey Hofe. Um Gotteswillen, wie ist das zugegangen? Sie ist arm, ohne Stand, hätte Clavigo nicht einmal ein Abentheuer mit ihr gehabt, man wüste gar nicht, daß sie in der Welt ist. Sie soll artig seyn, angenehm, witzig! — Wer wird darum eine Frau nehmen? das vergeht so in den ersten Zeiten des Ehestands. Ach! sagt einer, sie soll schön seyn, reizend ausnehmend schön. — Da ist's zu begreifen, sagt ein anderer —

Clavigo. (wird verwirrt, ihm entfährt ein tiefer Seufzer) Ach!

Carlos. Schön? O! sagt die eine, es geht an! Ich hab sie in sechs Jahren nicht gesehn, da kann sich schon was verändern, sagt eine andere. Man muß doch Acht geben, er wird sie bald produciren, sagt die dritte. Man fragt, man guckt, man geht zu gefallen, man wartet, man ist ungeduldig, erinnert sich immer

des

des stolzen Clavigos, der sich nie öffentlich sehen ließ, ohne eine stattliche, herrliche, hochäugige Spanierin im Triumph aufzuführen, deren volle Brust, ihre blühenden Wangen, ihre heissen Augen, all, alles die Welt rings umher zu fragen schien: bin ich nicht meines Begleiters werth? und die in ihrem Uebermuth den seidnen Schlepprock so weit hinten aus in Wind segeln ließ, als möglich, um ihre Erscheinung ansehnlicher und würdiger zu machen? — Und nun erscheint der Herr — und allen Leuten versagt das Wort im Munde — kommt angezogen mit seiner trippelnden, kleinen, hohläugigen Französin, der die Auszehrung aus allen Gliedern spricht, wenn sie gleich ihre Todtenfarbe mit weis und roth überpinselt hat. O Bruder, ich werde rasend, ich laufe davon, wenn mich nun die Leute zu packen kriegen, und fragen und quästioniren, und nicht begreifen können —

Clavigo (ihn bey der Hand fassend.) Mein Freund, mein Bruder, ich bin in einer schröcklichen Lage. Ich sage dir, ich gestehe dir, ich erschrack, als ich Marien wiedersah! Wie entstellt sie ist, — wie bleich, abgezehrt. O das ist mein, meine Schuld, meine Verrätherey! —

Carlos. Possen! Grillen! Sie hatte die Schwindsucht, da dein Roman noch sehr im Gange war. Ich sagte dir's tausendmal, und — aber, ihr Liebhaber habt keine Augen, keine Nasen.

sen. Clavigo, es ist schändlich! so alles, alles zu vergessen, eine kranke Frau, die dir die Pest unter deiner Nachkommenschaft bringen wird, daß alle deine Kinder und Enkel so in gewissen Jahren höflich ausgehen, wie Bettlerslämpgen — Ein Mann, der Stammvater einer Familie seyn könnte, die vielleicht künftig — Ich werde noch närrisch, der Kopf vergeht mir.

Clavigo. Carlos, was soll ich dir sagen, als ich sie wiedersah; im ersten Taumel flog ihr mein Herz entgegen — und ach! — da der vorüber war — Mitleiden — innige tiefe Erbarmung flößte sie mir ein: aber Liebe — sieh! es war, als wenn mir in der warmen Fülle der Freuden, die kalte Hand des Todes über'n Nacken führe. Ich strebte, munter zu seyn, wieder vor denen Menschen, die mich umgaben, den Glücklichen zu spielen, es war alles vorbey, alles so steif, so ängstlich! Wären sie weniger außer sich gewesen, sie müstens gemerkt haben.

Carlos. Hölle! Tod! und Teufel, und du willst sie heurathen?

Clavigo (steht ganz in sich selbst versunken, ohne zu antworten.)

Carlos. Du bist hin! verlohren auf ewig. leb wohl, Bruder! und laß mich alles vergessen, laß mich mein einsames Leben noch so ausknirschen, über das Schicksal deiner Verblendung.

Ha!

Ha! das all all! Sich in den Augen der Welt verächtlich zu machen, und nicht einmal dadurch eine Leidenschaft, eine Begierde befriedigen, dir muthwillig eine Krankheit zuziehen, die indem sie deine innern Kräfte untergräbt, dich zugleich dem Anblick der Menschen abscheulich macht.

Clavigo. Carlos! Carlos!

Carlos. Wärst du nie gestiegen, um nie zu fallen! Mit welchen Augen werden sie das ansehen! Da ist der Bruder, werden sie sagen? das muß ein braver Kerl seyn, der hat ihn in's Bockshorn gejagt, er hat sich nicht getraut, ihm die Spitze zu bieten. Ha! werden unsre schwadronirende Hofjunkers sagen, man sieht immer, daß er kein Cavalier ist; Pah! ruft einer, und ruckt den Hut in die Augen, der Franzos hätte mir kommen sollen, und patscht sich auf den Bauch; ein Kerl, der vielleicht nicht werth wäre, dein Reitknecht zu seyn.

Clavigo, (der in dem Ausbruch der heftigsten Beängstigung, mit einem Strohm von Thränen, dem Carlos um den Hals fällt) Rette mich! Freund! mein Bester, rette mich! Rette mich von dem gedoppelten Meineid, von der unübersehlichen Schande, von mir selbst, ich vergehe!

Carlos. Armer! Elender! Ich hofte, diese jugendlichen Rasereyen, diese stürmenden Thränen, diese versinkende Wehmuth sollte vorüber seyn, ich hoffte, dich als Mann nicht mehr erschüttert,

nicht

nicht mehr in dem beklemmenden Jammer zu sehen, den du ehemals so oft in meinen Busen ausgeweint hast. Ermanne dich, Clavigo, ermanne dich!

Clavigo. Laß mich weinen! (er wirft sich in einen Sessel.)

Carlos. Weh dir, daß du eine Bahn betreten hast, die du nicht endigen wirst! Mit deinem Herzen, deinen Gesinnungen, die einen ruhigen Bürger glücklich machen würden, mußtest du den unseligen Hang nach Größe verbinden! Und was ist Größe, Clavigo? Sich in Rang und Ansehn über andere zu erheben? Glaub' es nicht! Wenn dein Herz nicht größer ist, als andrer ihr's; wenn du nicht im Stande bist, dich gelassen über Verhältnisse hinaus zu setzen, die einen gemeinen Menschen ängstigen würden, so bist du mit all deinen Bändern und Sternen, bist mit der Krone selbst nur ein gemeiner Mensch. Fasse dich, beruhige dich.

Clavigo (richtet sich auf, sieht Carlos an, an, und reicht ihm die Hand, die Carlos mit Heftigkeit anfaßt.)

Carlos. Auf, auf mein Freund! und entschliesse dich. Sieh, ich will alles bey Seite setzen, ich will sagen, hier liegen zwey Vorschläge auf gleichen Schaalen, entweder du heurathest Marien, und findest dein Glück in einem stillen bürgerlichen Leben, in den ruhigen häus-

lichen Freuden; oder du führst auf der ehrenvollen Bahn deinen Lauf weiter nach dem nahen Ziele — Ich will alles bey Seite setzen und will sagen, die Zunge steht inne, es kommt auf deinen Entschluß an, welche von beyden Schaalen den Ausschlag haben soll! Gut! Aber entschliesse dich — Es ist nichts erbärmlicher in der Welt, als ein unentschlossener Mensch, der zwischen zween Empfindungen schwebt, gern beyde vereinigen möchte, und nicht begreift, daß keine andere Vereinigung ihrer möglich ist, als eben der Zweifel, die Unruhe, die ihn peinigen. Auf, und gieb Marien deine Hand, handle als ein ehrlicher Kerl, der das Glück seines Lebens seinen Worten aufopfert, der es für seine Pflicht achtet, was er verdorben hat, wieder gut zu machen, der auch den Kreis seiner Leidenschaften und Würksamkeit nie weiter ausgebreitet hat, als daß er im Stande ist, alles wieder gut zu machen, was er verdorben hat: und so geniesse das Glück einer ruhigen Beschränkung, den Beyfall eines bedächtigen Gewissens und alle Seligkeit, die denen Menschen gewährt ist, die im Stande sind, sich ihr eigen Glück und die Freuden der Ihrigen zu machen. — Entschliesse dich, so will ich sagen, du bist ein ganzer Kerl —

Clavigo. Einen Funken Carlos, deiner Stärke, deines Muths.

Carlos. Er schläft in dir, und ich will blasen, bis er in Flammen schlägt. Sieh auf der andern Seite das Glück und die Grösse, die dich erwarten. Ich will dir diese Aussichten nicht mit dichterischen bunten Farben vormahlen, stelle sie dir selbst in der Lebhaftigkeit dar, wie sie in voller Klarheit vor deiner Seele stunden, ehe der französische Strudelkopf dir die Sinnen verwirrte. Aber auch da, Clavigo, sey ein ganzer Kerl, und mache deinen Weg stracks, ohne rechts und links zu sehen. Möge deine Seele sich erweitern, und die Gewißheit des grossen Gefühls über dich kommen, daß ausserordentliche Menschen eben auch darin ausserordentliche Menschen sind, weil ihre Pflichten von den Pflichten des gemeinen Menschen abgehen; daß der, dessen Werk es ist, ein grosses Ganze zu übersehen, zu regieren, zu erhalten, sich keinen Vorwurf zu machen braucht, geringe Verhältnisse vernachläßiget, Kleinigkeiten dem Wohl des Ganzen aufgeopfert zu haben. Thut das der Schöpfer in seiner Natur, der König in seinem Staate; warum sollten wir's nicht thun, um ihnen ähnlich zu werden?

Clavigo. Carlos, ich bin ein kleiner Mensch.

Carlos. Wir sind nicht klein, wenn Umstände uns zu schaffen machen, nur wenn sie uns überwältigen. Noch einen Athemzug, und du

 bist

bist wieder bey dir selber. Wirf die Reste einer erbärmlichen Leidenschaft von dir, die dich in jezigen Tagen eben so wenig kleiden, als das graue Jäckgen und die bescheidene Miene, mit denen du nach Madrid kamst. Was das Mädchen für dich gethan hat, hast du ihr lange gelohnt; und daß du ihr die erste freundliche Aufnahme schuldig bist — O! eine andere hätte um das Vergnügen deines Umgangs eben so viel und mehr gethan, ohne solche Prätensionen zu machen, — und wird dir einfallen, deinem Schulmeister die Hälfte deines Vermögens zu geben, weil er dich vor dreißig Jahren das A b c gelehrt hat. Nun, Clavigo!

Clavigo. Das ist all gut, im Ganzen magst du Recht haben, es mag also seyn; nur wie helfen wir uns aus der Verwirrung, in der wir stecken? Da gieb Rath, da schaff Hülfe, und dann rede.

Carlos. Gut! Du willst also?

Clavigo. Mach mich können, so will ich. Ich habe kein Nachdenken; hab's für mich.

Carlos. Also denn. Zuerst gehst du, den Herrn an einen dritten Ort zu bescheiden, und alsdann forderst du mit der Klinge die Erklärung zurück, die du gezwungen und unbesonnen ausgestellt hast.

Clavigo. Ich hab sie schon, er zerriß und gab mir sie.

Carlos. Treflich, Treflich! Schon den Schritt gethan — und du hast mich so lange reden lassen. — Also kürzer! Du schreibst ihm ganz gelassen: "Du fändest nicht für gut, seine Schwester zu heurathen, die Ursache könnte er erfahren, wenn er sich heut Nacht, von einem Freunde begleitet, und mit beliebigen Waffen versehen, da oder dort einfinden wollte. Und somit signirt." — Komm, Clavigo, schreib das: Ich bin dein Secundant und — es müßte mit dem Teufel zugehen. —

Clavigo. (Geht nach dem Tische.)

Carlos. Höre! Ein Wort! Wenn ich's so recht bedenke, ist das ein einfältiger Vorschlag! Wer sind wir, um uns gegen einen aufgebrachten Abentheurer zu wagen? Und die Aufführung des Menschen, sein Stand, verdient nicht, daß wir ihn für unsers gleichen achten. Also hör mich! Wenn ich ihn nur peinlich anklage, daß er heimlich nach Madrid gekommen, sich bey dir unter einem falschen Nahmen mit einem Helfershelfer anmelden lassen, dich erst mit freundlichen Worten vertraulich gemacht, dann dich unvermuthet überfallen, eine Erklärung dir abgenöthigt und sie auszustreuen weggegangen ist. Das bricht ihm den Hals, er soll erfahren, was das heist, einen Spa-

nier mitten in der bürgerlichen Ruhe zu befehden.

Clavigo. Du hast Recht.

Carlos. Wenn wir nun aber unterdessen, bis der Proceß eingeleitet ist, bis dahin uns der Herr noch allerley Streiche machen könnte, das Gewisse spielten, und ihn kurz und gut beym Kopf nähmen?

Clavigo. Ich verstehe, und kenn' dich, daß du Mann bist, es auszuführen.

Carlos. Nun auch! Wenn ich, der ich schon fünf und zwanzig Jahre mitlaufe, und dabey war, da den ersten unter den Menschen die Angsttropfen auf dem Gesichte stunden, wenn ich so ein Possenspiel nicht entwickeln wollte. Und somit läßt du mir freye Hand, du brauchst nichts zu thun, nichts zu schreiben. Wer den Bruder einstecken läßt, giebt pantomimisch zu verstehen, daß er die Schwester nicht mag.

Clavigo. Nein Carlos, es gehe wie es wolle, das kann, das werd' ich nicht leiden. Beaumarchais ist ein würdiger Mensch, und er soll in keinem schimpflichen Gefängnisse verschmachten um seiner gerechten Sache willen. Einen andern Vorschlag, Carlos, einen andern.

Carlos. Pah! pah! Kindereyen! Wir wollen ihn nicht fressen, er soll wohl aufgehoben

und versorgt werden, und lang kann's auch nicht währen. Denn siehe, wenn er spürt, daß es Ernst ist, kriecht sein theatralischer Eifer gewiß zum Kreuz, er kehrt betutzt nach Frankreich zurück, und dankt auf das höflichste, wenn man ja seiner Schwester ein jährliches Gehalt aussetzen will, worum's ihm vielleicht einzig und allein zu thun war.

Clavigo. So seys denn! nur verfahrt gut mit ihm.

Carlos. Sey unbesorgt — Noch eine Vorsicht! Man kann nicht wissen, wie's verschwäzt wird, wie er Wind kriegt, und er überläuft dich und alles geht zu Grunde. Drum begieb dich aus deinem Hause, daß auch kein Bedienter weis, wohin. Laß nur das nöthigste zusammenpacken. Ich schicke dir einen Burschen, der dir's forttragen und dich hinbringen soll, wo dich die heilige Hermandad selbst nicht finden soll. Ich hab so ein paar Mauslöcher immer offen. Adjeu!

Clavigo. Leb wohl!

Carlos. Frisch! Frisch! Wenns vorbey ist, Bruder, wollen wir uns laben.

(ab.)

Guilberts Wohnung.

Sophie Guilbert. Marie von Beaumarchais (mit Arbeit.)

Marie. So ungestüm ist Buenko fort?

Sophie. Das war natürlich. Er liebt dich, und wie konnte er den Anblick des Menschen ertragen, den er doppelt hassen muß?

Marie. Er ist der beste, tugendhafteste Bürger, den ich je gekannt habe. (ihr die Arbeit zeigend.) Mich dünkt ich mach es so? ich zieh das hier ein und das Ende steck ich hinauf. Es wird gut stehn.

Sophie. Recht gut. Und ich will paille Band zu dem Häubchen nehmen; es kleidt mich keins besser. Du lächelst?

Marie. Ich lache über mich selbst. Wir Mädchen sind doch eine wunderliche Nation, kaum heben wir den Kopf nur ein wenig wieder, so ist gleich Putz und Band was uns beschäftigt.

Sophie. Das kannst du dir nicht nachsagen; seit dem Augenblick, da Clavigo dich verlies, war nichts im Stande, dir eine Freude zu machen.

Marie. (Fährt zusammen und sieht nach der Thüre.)

Sophie. Was hast du?

Marie. (beklemmt) Ich glaubte, es käme jemand! Mein armes Herz! O es wird mich noch umbringen. Fühl, wie es schlägt, von dem leeren Schrecken.

Sophie. Sey ruhig. Du siehst blaß; ich bitte dich, meine Liebe!

Marie (Auf die Brust deutend) Es drückt mich hier so. Es sticht mich so. Es wird mich umbringen.

Sophie. Schone dich.

Marie. Ich bin ein närrisches unglückliches Mädchen. Schmerz und Freude haben mit all ihrer Gewalt mein armes Leben untergraben. Ich sage dir, es ist nur halbe Freude, daß ich ihn wieder habe. Ich werde das Glück wenig geniessen; vielleicht nicht, das mich in seinen Armen erwartet.

Sophie. Schwester, meine liebe Einzige! Du nagst mit solchen Grillen an dir selber.

Marie. Warum soll ich mich betrüben?

Sophie. Du bist jung und glücklich und kannst alles hoffen.

Marie. Hoffnung! O der süsse einzige Balsam des Lebens bezaubert oft meine Seele. Muthige jugendliche Träume schweben vor mir, und begleiten die geliebte Gestalt des Unvergleichlichen, der nun wieder der Meine wird. O Sophie, wie reizend ist er! Seit ich ihn nicht sah, hat er — ich weis nicht, wie ichs ausdrücken soll — es haben sich alle große Eigenschaften, die ehemals in seiner Bescheidenheit verborgen lagen, entwickelt, er ist ein Mann worden, und muß mit diesem reinen Gefühle seiner selbst, mit dem er auftritt, das so ganz ohne Stolz, ohne Eitelkeit ist, er muß alle Herzen wegreissen. — Und er soll der Meinige werden? — Nein, Schwester, ich war seiner nicht werth! — Und jetzo bin ich's vielweniger!

Sophie. Nimm ihn nur und sey glücklich. Ich höre deinen Bruder!

Beaumarchais.

Wo ist Guilbert?

Sophie. Er ist schon eine Weile weg, lang kann er nicht mehr ausbleiben.

Marie. Was hast du, Bruder? — (aufspringend, und ihm um den Hals fallend) Lieber Bruder, was hast du?

Beaumarchais. Nichts, laß mich, meine Marie!

Marie. Wenn ich deine Marie bin, so sag' mir, was du auf den Herzen hast?

Sophie. Laß ihn. Die Männer machen oft Gesichter, ohne just was auf dem Herzen zu haben.

Marie, Nein, nein. Ich sehe dein Angesicht nur wenige Zeit; aber schon drückt es mir alle deine Empfindungen aus, ich lese jedes Gefühl dieser unverstellten unverdorbenen Seele auf deiner Stirne. Du hast etwas, das dich stuzzig macht. Rede, was ists?

Beaumarchais. Es ist nichts, meine Lieben. Ich hoffe, im Grund ist's nichts. Clavigo —

Marie. Wie?

Beaumarchais. Ich war bey Clavigo. Er ist nicht zu Hause.

Sophie. Und das verwirrt dich.

Beaumarchais. Sein Pförtner sagt, er sey verreißt, er wisse nicht wohin, wisse niemand, wie lange. Wenn er sich verläugnen liesse! wenn er würklich verreißt wäre! Wozu das? Warum das?

Marie. Wir wollen's abwarten.

Beaumarchais. Deine Zunge lügt. Ha! Die Blässe deiner Wangen, das Zittern deiner Glieder, alles spricht und zeugt, daß du das nicht abwarten kannst. Liebe Schwester! (Er faßt sie in seine Arme) an diesem klopfenden ängstlich bebenden Herzen schwör ich dir. Hör mich, Gott, der du gerecht bist, höret mich, alle seine Heiligen! Du sollst gerochen werden, wenn er — die Sinnen vergehn mir über dem Gedanken, — wenn er rückfiele, wenn er doppelten gräslichen Meineids sich schuldig machte, unsers Elends spottete — Nein, es ist, es ist nicht möglich, nicht möglich — du sollst gerochen werden.

Sophie. Alles zu früh, zu voreilig. Schon ihrer, ich bitte dich, mein Bruder.

Marie (setzt sich.)

Sophie. Was hast du? du wirst ohnmächtig.

Marie. Nein, nein. Du bist gleich so besorgt.

Sophie. (reicht ihr Wasser) Nimm das Glas.

Marie. Laß doch! wozu solls! — Nun meinetwegen, gieb her.

Beaumarchais. Wo ist Guilbert? Wo ist Buenko? Schick nach ihnen, ich bitte dich. (Sophie ab.)

Beau-

Beaumarchais. Wie ist dir, Marie?

Marie. Gut, ganz gut! Denkst du denn, Bruder? —

Beaumarchais. Was? meine Liebe!

Marie. Ach!

Beaumarchais. Der Athem wird dir schwer.

Marie. Das unbändige Schlagen meines Herzens versetzt mir die Luft.

Beaumarchais. Habt ihr denn kein Mittel? Brauchst du nichts niederschlagendes?

Marie. Ich weis ein einzig Mittel, und darum bitt ich Gott schon lange.

Beaumarchais. Du sollst's haben, und ich hoffe von meiner Hand.

Marie. Schon gut.

Sophie kommt.

So eben giebt ein Courier diesen Brief ab, er kommt von Aranjouez.

Beaumarchais. Das ist das Siegel und die Hand unsers Gesandten.

Sophie. Ich hies ihn absteigen und einige Erfrischungen zu sich nehmen, er wollte nicht, weil er noch mehr Depeschen hätte.

Marie. Willst du doch, Liebe, das Mädgen nach dem Arzte schicken?

Sophie. Fehlt dir was? Heiliger Gott! was fehlt dir?

Marie. Du wirst mich ängstigen, daß ich zuletzt kaum traue, ein Glas Wasser zu begehren — Sophie! — Bruder! — Was enthält der Brief? Sieh, wie er zittert! wie ihn aller Muth verläßt!

Sophie. Bruder, mein Bruder!

Beaumarchais. (wirft sich sprachlos in einen Sessel und läßt den Brief fallen.)

Sophie. Mein Bruder! (Sie hebt den Brief auf und liest.

Marie. Laß mich ihn sehn! ich muß (sie will aufstehen) Weh! Ich fühls. Es ist das letzte. Schwester, aus Barmherzigkeit den letzten schnellen Todesstos! — Er verräth uns! —

Beaumarchais. (aufspringend) Er verräth uns! (an die Stirn schlagend und auf die Brust) Hier! hier! es ist alles so dumpf so todt vor meiner Seele, als hätt ein Donnerschlag meine Sinnen gelähmt. Marie! Marie! du bist verrathen! — Und ich stehe hier — Wohin — was — Ich sehe nichts, nichts! Keinen Weg! Keine Rettung (er wirft sich in Sessel.)

Guilbert kommt.

Sophie. Guilbert! Rath! Hülfe! Wir sind verlohren!

Guilbert. Weib!

Sophie. Lies! lies! Der Gesandte meldet unserm Bruder. Clavigo habe ihn peinlich angeklagt, als, sey er unter einem falschen Namen in sein Haus geschlichen, habe ihm im Bette die Pistole vorgehalten, habe ihn gezwungen, eine schimpfliche Erklärung zu unterschreiben, und wenn er sich nicht schnell aus dem Königreiche entfernt, so schleppen sie ihn in's Gefängnis, daraus vielleicht ihn zu befreyen, der Gesandte selbst nicht im Stande ist.

Beaumarchais. (aufspringend) Ja sie sollens! sie sollens! Sollen mich in's Gefängnis schleppen. Aber von seinem Leichname weg, von der Stätte weg, wo ich mich in seinem Blute werde gelezt haben. — Ach! der grimmige, entsezliche Durst nach seinem Blute füllt mich ganz. Dank sey dir, Gott im Himmel, daß du dem Menschen mitten im glühenden unerträglichsten Leiden ein Labsal sendest, eine Erquickung. Wie ich die dürstende Rache in meinem Busen fühle! wie aus der Vernichtung meiner selbst aus der stumpfen Unentschlossenheit mich das herrliche Gefühl, die Begier nach seinem Blute herausreißt, mich über mich selbst reißt! Rache! Wie mir's wohl ist, wie alles an mir

nach

nach ihm hinstrebt, ihn zu fassen, ihn zu vernichten.

Sophie. Du bist fürchterlich, Bruder.

Beaumarchais. Desto besser. — Ach! Keinen Degen, kein Gewehr! mit diesen Händen will ich ihn erwürgen, daß mein die Wonne sey! Ganz mein eigen das Gefühl: ich hab ihn vernichtet.

Marie. Mein Herz! Mein Herz!

Beaumarchais. Ich hab dich nicht retten können, so sollst du gerochen werden. Ich schnaube nach seiner Spur, meinen Zähnen gelüstet's nach seinem Fleische, meinem Gaumen nach seinem Blute. Bin ich ein rasendes Thier geworden! Mir glüht in jeder Ader, mir zuckt in jeder Nerve die Begier nach ihm, nach ihm! — Ich würde den ewig hassen, der mir ihn jetzt mit Gift vergäbe, der mir ihn meuchelmörderisch aus dem Wege räumte. O hilf mir, Guilbert, ihn aufsuchen! Wo ist Buenko? helft mir ihn finden.

Guilbert. Rette dich! Rette dich! du bist außer dir.

Marie. Fliehe, mein Bruder!

Beaumarchais. Nein, hab ich ihn, ich muß ihn haben! O hätt ich ihn drüben über

dem

dem Meere! Fangen wollt ich ihn lebendig, und an einen Pfahl gebunden stückweise seine Glieder ablösen, vor seinem Angesichte braten und mir's schmecken lassen, und euch auftischen, Weiber!

Sophie. Führ ihn weg, er bringt seine Schwester um.

Buenko (kommt.)

Auf! Herr! Fort! Ich sah's voraus. Ich gab auf alles Acht. Und nun! man stellt euch nach, ihr seyd verlohren, wenn ihr nicht im Augenblick die Stadt verlaßt.

Beaumarchais. Nimmermehr! Wo ist Clavigo?

Buenko. Ich weiß nicht.

Beaumarchais. Du weißts, ich bitte dich fußfällig, sag mir's.

Sophie. Um Gotteswillen, Buenko!

Marie. Ach! Luft! Luft! (sie fällt zurück) Clavigo! —

Sophie. Hülfe! sie stirbt!

Buenko. Verlaß uns nicht, Gott im Himmel! — Fort, mein Bruder, fort!

Beaumarchais. (fällt vor Marien nieder, die, ohngeachtet aller Hülfe, nicht wieder zu sich selbst kommt) Dich verlassen! dich verlassen!

Sophie. So bleib und verderb' uns alle, wie du Marien getödtet hast. Du bist hin, o meine Schwester! durch die Unbesonnenheit deines Bruders.

Beaumarchais. Halt, Schwester!

Sophie. (spottend) Retter! — Rächer — Hilf dir selber!

Beaumarchais. Verdien ich das?

Sophie. Gieb mir sie wieder! Und dann geh in Kerker, geh aufs Martergerüst, geh, vergieße dein Blut, und gieb mir sie wieder.

Beaumarchais. Sophie!

Sophie. Ha! und ist sie hin, ist sie todt — so erhalte Dich uns! (ihm um den Hals fallend) Mein Bruder, erhalte dich uns! Unserm Vater! Eile, eile! Das war ihr Schicksal, sie hat's geendet. Und ein Gott ist im Himmel, dem laß die Rache.

Buenko. Fort! fort! Kommen Sie mit mir, ich verberge Sie, bis wir Mittel finden, Sie aus dem Königreiche zu schaffen.

Beaumarchais (fällt auf Marien und küßt sie) Schwester! (sie reissen ihn los, er faßt Sophien, sie macht sich los, man bringt Marien weg, und Buenko mit Beaumarchais ab.)

Guil-

Guilbert. Ein Arzt.

Sophie. (aus dem Zimmer zurückkommend, darein man Marien gebracht hat) Zu spät! Sie ist hin! Sie ist todt!

Guilbert. Kommen Sie, mein Herr! Sehen Sie selbst! Es ist nicht möglich!

(ab.)

Fünfter Akt.

Straße vor dem Hause Guilberts. Nacht.

Das Haus ist offen. Vor der Thür stehen drey in schwarze Mäntel gehüllte Männer, mit Fackeln. Clavigo in einen Mantel gewickelt, den Degen unterm Arm, kommt. Ein Bedienter geht voraus mit einer Fackel.

Clavigo. Ich sagte dir's du solltest diese Straße meiden.

Bedienter. Wir hätten einen gar großen Umweg nehmen müssen, und Sie eilen so. Es ist nicht weit von hier, wo Don Carlos sich aufhält.

Clavigo. Fackeln dort.

Bedienter. Eine Leiche. Kommen Sie, mein Herr.

Clavigo. Mariens Wohnung! Eine Leiche! Mir fährt ein Todesschauer durch alle Glieder. Geh, frag, wen sie begraben?

Bedienter. (geht zu den Männern) Wen begrabt ihr?

Die Männer. Marien von Beaumarchais.

Clavigo. (setzt sich auf einen Stein und verhüllt sich.

Bedienter. (kommt zurück) Sie begraben Marien von Beaumarchais.

Clavigo. (aufspringend) Mußtest du's wiederhohlen, Verräther! Das Donnerwort wiederhohlen, das mir alles Mark aus meinen Gebeinen schlägt!

Bedienter. Stille, mein Herr, kommen Sie, bedenken Sie die Gefahr, in der Sie schweben.

Cla igo. Geh in die Hölle, ich bleibe.

Bedienter. O Carlos! O daß ich dich fände. Carlos! Er ist außer sich!

(ab.)

Clavigo. In der Ferne die Leichenmänner.

Clavigo. Todt! Marie todt! Die Fackeln dort! ihre traurigen Begleiter! — Es ist ein Zauberspiel, ein Nachtgesicht, das mich erschreckt, das mir einen Spiegel vorhält, darinn ich das Ende meiner Verrätherenen ahndungsweise erkennen soll. — Noch ist es Zeit! Noch! — Ich bebe, mein Herz zerfließt in Schauer! Nein! Nein! du sollst nicht sterben. Ich komme! ich komme! — Verschwindet Geister der Nacht, die ihr euch mit ängstlichen Schrecknissen mir in Weg stellt — (er geht auf sie los) Verschwindet! — Sie stehen! Ha! sie sehen sich nach mir um! Weh! Weh mir! es sind Menschen wie ich. — Es ist wahr — Wahr — Kannst du's fassen! — Sie ist todt — Es ergreift mich mit allem Schauer der Nacht das Gefühl, sie ist todt! Da liegt sie, die Blume, zu deinen Füssen — und du — Erbarme dich meiner Gott im Himmel, ich habe sie nicht getödtet! Verbergt euch, Sterne, schaut nicht hernieder, ihr, die ihr so oft den Missethäter saht in dem Gefühl des innigsten Glücks diese Schwelle verlassen; durch eben diese Straße mit Saitenspiel und Gesang in goldnen Phantasien hinschweben, und sein am heimlichen Gegitter lauschendes Mädchen mit wonnevollen Erwartungen entzünden. — Und du füllst nun das Haus mit Wehklagen und Jammer! und diesen Schauplatz deines Glückes mit Grabegesang! Marie! Marie! nimm mich mit dir! nimm mich mit dir!

(eine

(eine traurige Musik tönt einige Laute von innen) Sie beginnen den Weg zum Grabe! — Haltet, haltet! schließt den Sarg nicht! Laßt mich sie noch einmal sehen! (er geht aufs Haus los) Ha! wem wag ich's unters Gesicht zu treten? wem in seinem entsetzlichen Schmerzen zu begegnen? — Ihren Freunden! Ihrem Bruder! dem wüthender Jammer den Busen füllt! (die Musik geht wieder an) Sie ruft mir! sie ruft mir! Ich komme! — Welche Angst umgiebt mich! Welches Beben hält mich zurück! (die Musik fängt zum drittenmale an und fährt fort. Die Fackeln bewegen sich vor der Thüre, es treten noch drey andere zu ihnen, die sich in Ordnung reihen, um den Leichenzug einzufassen, der aus dem Hause kommt. Sechse tragen die Bahre, darauf der bedeckte Sarg steht. Guilbert, Buenko in tiefer Trauer.)

Clavigo. (hervortretend) Haltet!

Guilbert. Welche Stimme!

Clavigo. Haltet! (die Träger stehn)

Buenko. Wer untersteht sich, den ehrwürdigen Zug zu stören?

Clavigo. Setzt nieder!

Guilbert. Ha!

Buenko. Elender! ist deiner Schandthaten kein Ende? ist dein Opfer im Sarge nicht sicher vor dir?

Clavigo. Laßt! macht mich nicht rasend! die Unglücklichen sind gefährlich! ich muß sie sehen! (er wirft das Tuch ab und den Deckel, Marie liegt weis gekleidet und mit gefalteten Händen im Sarge, Clavigo tritt zurück, und verbirgt sein Gesicht)

Buenko. Willst du sie erwecken, um sie wieder zu tödten?

Clavigo. Armer Spötter — Marie! (er fällt vor dem Sarge nieder.)

Beaumarchais (kommt)

Beaumarchais. Buenko hat mich verlassen. Sie ist nicht todt, sagen sie, ich muß sehen, Trutz dem Teufel! Ich muß sie sehen. Fackeln! Leiche! (er rennt auf sie los, erblickt den Sarg und fällt sprachlos drüber hin, man hebt ihn auf, er ist wie ohnmächtig. Guilbert hält ihn)

Clavigo. (der an der andern Seite des Sargs aufsteht) Marie! Marie!

Beaumarchais. (auffahrend) Das ist seine Stimme. Wer ruft Marie? Wie mit dem Klang der Stimme sich eine glühende Wuth in meine Adern goß?

Clavigo. Ich bin's.

Beaumarchais. (wild hinsehend und nach dem Degen greifend. Guilbert hält ihn)

Clavigo. Ich fürchte deine glühenden Augen nicht, nicht die Spitze deines Degens! sieh hier her, dieses geschlossene Aug, diese gefalteten Hände!

Beaumarchais. Zeigst du mir das? (Er reißt sich los, dringt auf Clavigo ein, der zieht, sie fechten, Beaumarchais stößt ihm den Degen in die Brust)

Clavigo. (sinkend) Ich danke dir, Bruder! Du vermählst uns. (er sinkt auf den Sarg)

Beaumarchais. (ihn wegreißend) Weg von dieser Heiligen, Verdammter!

Clavigo. Weh! (Die Träger halten ihn.)

Beaumarchais. Blut! blick auf, Marie, blick auf deinen Brautschmuck und dann schließ deine Augen auf ewig. Sieh, wie ich deine Ruhestätte geweiht habe mit dem Blute deines Mörders! Schön! Herrlich!

Sophie kommt.

Sophie. Bruder! Gott! was giebt's?

Beaumarchais. Tritt näher, liebe, und schau. Ich hoffte, ihr Brautbette mit Rosen zu bestreuen, sieh die Rosen, mit denen ich sie ziere auf ihrem Wege zum Himmel.

Sophie. Wir sind verlohren.

Clavigo. Rette dich, Unbesonnener! rette dich, eh der Tag anbricht. Gott, der dich zum Rächer sandte, geleite dich — Sophie —

ver-

vergieb mir. — Bruder — Freunde, vergebt mir.

Beaumarchais. Wie sein fließendes Blut all die glühende Rache meines Herzens auslöscht, wie mit seinem wegfliehenden Leben all meine Wuth abschwindet! (auf ihn losgehend) Stirb, ich vergebe dir!

Clavigo. Deine Hand! und deine, Sophie! und eure! (Buenko zaudert.)

Sophie. Gieb sie ihm, Buenko.

Clavigo. Ich danke dir! du bist die alte! Ich danke euch! Und wenn du noch hier diese Stätte umschwebst, Geist meiner Geliebten, schau herab, sieh diese himmlische Güte, sprich deinen Segen dazu, und vergieb mir auch! — Ich komme! ich komme! — Rette dich, mein Bruder; Sagt mir, vergab sie mir? Wie starb sie?

Sophie. Ihr letztes Wort war dein unglücklicher Name! Sie schied weg, ohne Abschied von uns.

Clavigo. Ich will ihr nach! und ihr den eurigen bringen.

Carlos. Bedienter.

Carlos. Clavigo! Mörder!

Clavigo. Hör mich, Carlos! Du siehest hier die Opfer deiner Klugheit — Und nun,

um

um des Blutes willen, in dem mein Leben unaufhaltsam dahin fließt! rette meinen Bruder —

Carlos. Mein Freund! Ihr steht da! lauft nach Wundärzten!

(Bedienter ab.)

Clavigo. Es ist vergebens. Rette, rette den unglücklichen Bruder! — Deine Hand drauf. Sie haben mir vergeben, und so vergeb ich dir. Du begleitest ihn bis an die Gränze und — ach!

Carlos. (mit dem Fuße stampfend) Clavigo! Clavigo!

Clavigo. (sich dem Sarg nähernd, auf dem sie ihn niederlassen) Marie! Deine Hand! (er entfaltet ihre Hände, und faßt die rechte)

Sophie. (zu Beaumarchais) Fort, Unglücklicher! fort!

Clavigo. Ich hab' ihre Hand! Ihre kalte Todtenhand! Du bist die Meinige — Und noch diesen Bräutigamskuß. Ach!

Sophie. Er stirbt. Rette dich, Bruder!

Beaumarchais. (fällt Sophien um den Hals)

Sophie. Ich vergehe.

Der

Graf von Walltron,

oder

die Subordination.

Ein

Originaltrauerspiel

in fünf Aufzügen,

von

Heinrich Ferdinand Möller.

Aufgeführt

auf

dem Churfürstl. Theater zu München.

Mit Genehmhaltung

des Churfürstl. Büchercensurcollegiums.

1 7 7 6.

Personen.

Der Prinz.
Graf von Bembrock, Obrister, und Regimentskommendant.
Ein Major.
Graf von Walltron, Kapitain.
Von Winter, Kapitain.
Baron von Helsinghör, Kapitain.
Von Wastworth, Lieutenant.
Von Wille, Lieutenant.
Graf von Kronenburg, Lieutenant.
Zwey andere Lieutenants.
Der Auditeur.
Der Adjutant Lichtenau.
Ein Feldwebel von Walltrons Compagnie.
Zwey Feldwebels. Zwey Korporals.
Zwey Gefreyte. Zwey Gemeine.
Der Profos.
(Alle von einem Regiment.)

Frauenzimmer.

Die Gräfinn und Gemahlinn des Kapitain Walltrons.
Lisette, ihr Kammermädchen.
Ein Traitterinn.
Zwey Ordonancen, Soldaten zum Commando, Gefreyte zum Schranken, und Tambours.

Die Scene ist ein Kriegslager.

Die Handlung beginnt früh Morgens, und dauert bis gegen 1 Uhr Nachmittags.

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Ein Tracteurzelt mit Tischgens und Feldstühlen. Lieutenant Wastworth sitzt an einem Tischgen, und hat eine Bouteille Wein, und etwas Aufgeschnittenes vor sich, ißt und trinkt dazu. Wille geht auf und ab.)

Wastworth.

Nun, was fehlt dir Bruder? Du siehst noch ganz nüchtern aus?

Wille. Es ist ziemlich so — Noch hab ich mich nicht niedergelegt — Du kennst meinen Kapitain — Er ist immer früh auf, und siehts gerne, wenn wirs auch sind — Um 5 Uhr giengen wir erst hier auseinander.

Wastworth. Ich hab auch noch nicht geschlafen — Aber deswegen bin ich doch munter — Und wollte noch eine Nacht mit machen —

Wille. Ich nicht. Ich bin das Schwärmen nicht gewohnt.

Wastworth. Pfui schäm dich! Ein Soldat muß alles gewohnt seyn. Unser einer muß eine eiserne Natur haben. Da trink eins — Es wird dir gleich anders werden.

Wille. Nein! ich habe mir schwarzen Caffee bestellt — Ich habe Kopfschmerzen.

Wastworth. Den Kronenburg wird heute wohl auch der Kopf ziemlich jucken — Seine Börse ist leer.

Wille. Du warst sehr glücklich gegen ihn!

Wastworth. Ich hab ihm 140 Pistolen abgewonnen — sechse davon ließ ich gleich springen — (trinkt) Aber nicht wahr, das gieng recht drunter und drüber?

Wille. Nur ein bischen zu stark — Ihr habts ja getrieben, wie die Narren.

Wastworth. Man muß sich das Leben recht zu Nutzen machen. Wer weis, wie lang es dauert.

Wille. Auf die Art mach ich nicht oft mit.

Zweyter Auftritt.

Walltron. Die Vorigen.

Walltron (finster.) Guten Morgen!

Wastworth u. Wille. Guten Morgen, Herr Kapitain! (die Wirthinn bringt Willen Caffee.)

Walltron. Ah, der Kopf brennt Ihnen gewiß? Ein allerliebste Wirthschaft habt ihr diese Nacht getrieben! Hundert Louisd'or gäb ich drum, wenn Sie nicht dabey gewesen wären — Pfui Teufel!

Wille. Ich hoffe nicht, daß Sie eine Klage wider mich werden gehört haben —

Wastworth. Wahrhaftig, er hat sich wie ein altes Weib betragen.

Walltron. Sie thun wohl noch groß damit, daß Sie die ganze Brigade durch ihr Lärmen beunruhiget haben, und in Gegenwart fremder Officiers — was müssen die von unserm Regimente denken — sich mit Caffeenymphen so herum zu schleppen, und zu balgen —

Wille. Ich weis, daß mich dieser Vorwurf nicht angeht.

Walltron. Gut für Sie; der tolle Fähndrich Reinhard — er sitzt schon krumm geschlossen.

Wastworth. Es ist ihm nichts Neues. Er ist gewöhnlich, fünf Tage in Arrest, und zwey Tage frey.

Walltron. Ich wünschte, daß der Teufel diesen Poltergeist schon längst geholt hätte. Den Uniformshut auf den Hirnkasten einer solchen weiblichen Insekte zu profaniren — sich in einen Weiberrock zu maskiren — Pfui Teufel!

Wirthinn. Sie sind auch gar zu kritisch, Herr Kapitain —

Walltron. Die Uniform verdient Ehrerbiethung (hitzig zur Wirthinn) und Aufmerksamkeit (zu Wastworth und Wille) Wenn bey ihr noch einmal solche Dinge geschehen — sie alte Patrontasche — so soll ihr und ihren Menschern der Tambour den Weg aus dem Lager weisen. Bring sie mir Chocolade —

Wirthinn. Ich habe eben für den Herrn Kapitain von Winter welche gemacht, und er kömmt ohnehin nicht so bald, Sie sollen sie also haben; indessen —

Walltron. Nein, mache sie mir andre; er könnte eben kommen, wegen meiner braucht er nicht zu warten.

Wirthinn. Wie Sie befehlen. (geht ab.)

Dritter Auftritt.

Graf Walltron. v. Wastworth. v. Wille.

Wastworth. Sie scheinen sehr bewegt zu seyn; haben Sie einen Verdruß gehabt, Herr Kapitain?

Walltron. Vieleicht (auf- und abgehend) Und zwar wegen gestern. Was giebts Neues?

Wille. Nicht viel — Gestern ist der Korporal vom Wendischen Regiment, aus Kapitain Brochards Compagnie, der seinen Feldwebel gehauen hatte, per Standrecht arquebusirt worden.

Walltron. Das weis ich, warum hat er sich vergessen? Der Befehl des Königs ist itzt außerordentlich scharf; ohne Ansehen der Person, ohne alle Gnade gleich Standrecht. Der Befehl war auch wegen eingeschlichener Unordnung höchst nothwendig.

Wille. Man ist manchmal nicht Meister über sich. Der Korporal soll ein braver Kerl gewesen seyn; dieses ist schon der dritte Krieg, den er mitmachte. Er hatte sieben Blessuren.

Wall-

Walltron. Ha, so bedaure ich ihn. Wahrhaftig, recht aus Herzensgrunde. Der Unglückliche!

Wastworth. Und der Feldwebel soll ihn angereizt haben; er war schon lange Korporal, als der itzige Feldwebel Gemeiner wurde; jener hat ihn exerciren und den Dienst gelehrt, und in Zeit von dreyviertel Jahren ist er zum Feldwebel über ihm weggesprungen. Itzt hat er ihm bey jeder Gelegenheit chikanirt, bis gestern Morgen dem unglücklichen Korporal die Galle überlief, und er sich also vergieng.

Walltron. Der arme Teufel! Ich wollte, daß die erste Kanonenkugel den neugebackenen Chikaneür träfe — Doch dieser ehrenvolle Tod wäre für den Elenden zu gut! Bey meiner Compagnie würde so was nie geschehen seyn; ich lasse mir keinen solchen Milchhelden aufdringen, und gedienten Männern vorziehen.

Wille. Ja, sein Kapitain ist ein Sohn des Obristen, und des Feldwebels Schwester ist Kammerjungfer bey der Frau Kapitaininn.

Walltron. Vortreflich! Ich liebe meine Frau zärtlich; ich würde, ich könnte ihr nichts abschlagen. Aber den Dienst betreffend, sollte sie nicht einmal einen Pfeifer machen können. — — Der arme Teufel! ich bin recht froh, daß dieser Streich nicht bey unserm Regimente geschehen ist. (geht auf und nieder, und läßt eine Thräne fallen.)

Wille. Ja, gewiß. Aber bey uns, und besonders bey ihrer Compagnie — Was sehe ich,

Sie schenken dem unglücklichen Mann sogar eine Thräne? Vortrefflicher Mann!

Walltron. Ich weis nicht, wie es kömmt, daß mir dieser Zufall solche Bewegung verursacht.

Wille. Sehr natürlich! Ihr vortreffliches Herz, das Achtung und Liebe zu jedem gedienten Manne hegt, und ihr sanguinisches Temperament, auf welches jeder Zufall, Freude und Schmerz, geschwinder und heftiger wirkt.

Walltron. Ha, mein Temperament! Ich bin oft vergnügt, öfter aber unzufrieden damit. Freude und Vergnügen fühl ich schneller entstehen, und kräftiger wirken; allein, es verleitet mich auch zu ausschweifenden Uebereilungen, und zwar manchmal so stark, daß ich ganz außer mir bin. Dahero meide ich auch alle neue, und überflüßige Bekanntschaften; der mich kennt, der hat mit meinem schädlichen Naturfehler Mitleiden, und läßt meine Hitze verrauchen.

(Hier bringt die Wirthinn Chocolade.)

Wastworth. Wir haben uns nicht selbst gemacht, jeder hat seine Fehler, und ich möchte um alles in der Welt kein Phlegmaticus seyn. Denn ein solcher Mensch muß nur durchs Ohngefähr, Gewohnheit oder Nothwendigkeit entstehen. Wahre Liebe ist feurig, und diese kann unmöglich die Mutter einer Schlafhauben seyn. Selten wird man auch unter Phlegmatikern besondere Genies finden.

Walltron. Der Satz ist nicht immer richtig, nicht immer treffend. Aber haben Sie sonst nichts neues, nicht auch was lustigeres?

Wille. O ja, und zwar für mich etwas besonders angenehmes, doch auch nicht ganz ohne Misvergnügen.

Walltron. Wie so? Was ist es denn?

Wille. Man bedrohet mich, und das ganze Regiment, daß wir Sie verliehren sollen.

Walltron (erstaunt.) Mich? Und wie das?

Wille. Ich war gestern im Hauptquartier, da erzehlte man für eine gewisse Wahrheit, der Herr Kapitain wären zum Major und Ordensritter vom König ernennt worden.

Walltron. Ich? Ha ha ha! Ich? Hätte ich doch nicht geglaubt, daß ich so bald würde lachen müssen. Ha ha ha!

Vierter Auftritt.

Kapitain Winter (tritt ein.) Die Vorigen.

Winter. Nun, worüber lachst du denn, Bruder? Guten Morgen meine Herren!

Walltron. Da mein lieber Lieutenant macht mich auf einmal zum Major und Ordensritter. Ha ha ha!

Winter. Und das kömmt dir so lächerlich vor? Mir machts eine herzliche Freude.

Walltron. Bist du närrisch, Bruder? Oder hast du dir vieleicht auch einen Bären anbinden lassen?

Winter. Wie so denn?

(Die Wirthinn bringt dem Herrn Kapitain Winter Chocolade.)

Walltron. Er hat die Neuigkeit im Hauptquartier, vermuthlich im Tracteurzelt gehört.

Winter. Und ich vom Major Katwein, den ich gestern besuchte; du weißt, daß er dein Freund ist; ich blieb beym Abendbrod bey ihm; er sagte mir diese Neuigkeit mit aller Empfindung der Freude, der ein wahrer Freund nur immer fähig seyn kann. Wir tranken deine, und der neuen Frau Majorinn ihre Gesundheit einmal über das andere, daß ich mir bald aus lauter Neigung zu dir ein Räuschchen angehenkt hätte. Sollte dann der Obriste nicht schon einige Nachricht unter der Hand bekommen haben? Du hast ihn doch heute schon gesprochen?

Walltron. Nein, noch nicht. Der Adjutant sagte mir: er wäre zeitig ins Hauptquartier berufen worden.

Winter. Und vieleicht deinetwegen; ich wollte wetten, seine Zurückkunft bringt dir dein Avancement mit.

Wille. Ja gewiß, Herr Kapitain! Ich wollte auf ihre Wette garantiren.

Walltron. Und sie würden beyde verliehren. Wodurch habe ich denn dieses Avancement, oder diese doppelte Belohnung verdienet?

Winter. Wofür? Welche seltene Frage! Für deine letzte Bravour.

Walltron. Bravour! Bravour! Ich denke, das heißt so viel, Kapitain, du sollst Major werden, weil du deine Pflicht gethan hast. Denn sonst weis ich nicht, was bey dem wahren Soldaten das Wort Bravour, für eine andere Verdollmetschung verdient. Bey einem wahren Soldaten, der für sein Vaterland, für seinen

Sou-

Souverain kämpft — Als solcher habe ich nichts als meine Pflicht gethan. Und dafür soll ich belohnet werden?

Winter. Aber die Art, die gute Disposition.

Walltron. Auch da finde ich nichts sonderbares, nichts (gleichgültig) erhebliches. Ich werde mit 140 Mann zu einer Expedition beordert, ich vollziehe meinen Auftrag, kehre mit nöthiger Vorsicht wieder zur Armee zurück, sehe ohngefähr auf tausend Schritte ein Geschwader von Cavallerie auf uns zukommen, ich ziehe meine Leute in ein Wäldchen zurück, aus dem wir eben ausmarschiren wollten, vertheile mein Commando zu beyden Seiten des hohlen Wegs, hinter das Gebüsche —

Wille. Die rannten recht in die Falle.

Walltron. Sie kommen an. Ich sehe, daß es feindliche Husaren sind, die den Prinzen aufgefangen hatten — Nun wir machen uns über sie her. Sie konnten uns mit dem Säbel nicht beykommen; ihre Gewehr konnten uns nicht viel schaden — Sie mußten sich also ergeben — Ich bekam einen bleßirten Obristen nebst 169 Mann, nachdem sie 23 Mann eingebüßt hatten, und befreyte also unsern Prinzen nebst 6 Officieren — Ist das so was sonderbares?

Wastworth. Das war der Rest von 25 Personen, meist Officier, darunter ein General und vier Stabsofficiere waren, welche die allzuhitzige Verwegenheit des jungen feurigen Prinzen, der auf seinen Recognosciren sich zu weit von der Armee gewagt hatte, mit dem Leben bezahlen mußten.

ten. Aber Sie sind auch als Helden gestorben, indem sie etliche 40 von den Feinden zur Gesellschaft in die Ewigkeit mitgenommen.

Winter. Und besonders soll der Prinz wie ein Löwe gefochten haben; aber —

Walltron. Sein Unternehmen war zu verwegen? Gewiß, außer seinen ungestümen, und zu flüchtigen Kriegsfeuer ist er wahrhaftig ein ganzer Soldat; er wird einmal ein großer Prinz, ja was noch mehr ist, ein großer General werden.

Winter. Und seinen Fehler, der vieleicht für uns alle unangenehme Folgen hätte nach sich ziehen können, hast du durch deine Bravour glücklich verbessert, indem du ihn der Gefangenschaft wieder entrissen.

Walltron. Mit deiner Bravour! Hier ists mehr glücklicher Zufall; was ich gethan, hättest du, und jeder andere wackere Officier auch gethan, wenn dir die Gelegenheit die Hand dazu gebothen hätte. Und daß es eben der Prinz seyn mußte, war eben nichts, als ein glückliches Ohngefähr. Es hätte eben keines so wichtigen Gegenstandes bedurft, um die nämliche Bravour (ists recht so?) zu reizen. Ich bin als Soldat, als einzelnes mitwirkendes Glied verbunden, jedem gemeinen Mann mit meinem Blute beyzuspringen; in dem Falle ist er mein Kammerad, jeder hat seinen angewiesenen Posten, wir dienen beyde einer Sache.

Winter. Alles ganz gut; aber eine geschickte Beobachtung der Pflicht, verdient nichtsdestoweniger immer seine Erkenntlichkeit. General Watterthurn hatte die Ehre, für den Prinzen fech-

tend

tend zu sterben, und du, ihn der Gefangenschaft zu entreissen. Jener hat sich in der Geschichte einen ewigen Nachruhm, in den Herzen seiner redlichen Kriegskammeraden eine stäte Hochachtung, und in der Residenzstadt ein verdientes Mausoläum erworben. Und du bekömmst, als der lebende Achilles, Orden und Charge.

Walltron. Orden und Charge? Nicht auch noch eine Grafschaft dazu?

Winter. Nun gesetzt, der König wäre so gar gnädig, du würdest seine Gnade doch nicht zurückweisen?

Walltron. Das eben nicht. Diese übertriebene Delicatesse von Philosophie würde mir als eine hartnäckige Ruhmredigkeit ausgelegt werden. Aber, daß ich keinen sonderlichen Gefallen daran finden würde, kannst du mir auch glauben; denn wenn es ja belohnt seyn müßte, so dächte ich, wäre das Croix de merite hinlänglich; die Majorstelle wollte ich mir immer verspart wissen, bis mich der Rang treffen wird. Ich möchte nicht gern des glücklichen Zufalls wegen, einem verdienteren Mann, als ich bin, vorgezogen werden. Du selbst bist älterer Kapitain, als ich; das Herz sitzt dir nicht weniger an dem nämliche Flecke, wo mir meines sitzt, und dein Gehirne — —

Winter. O du bist in deinem Grundsatze zu orthodox.

Fünfter Auftritt.

Eine Ordonance. Die Vorigen.

Ordonance. Der Herr Obristlieutenant läßt dem

dem Herrn Kapitain melden, daß er Sie augenblicklich zu sprechen verlangt. (geht ab.)

Winter. Was muß das seyn? Adjeu, ich komme wieder her, wenns seyn kann. (geht ab.)

Wille. Der Herr Kapitain Winter ist ein treuer Freund von Ihnen.

Walltron. So wie ich von ihm.

Wille. Aber Sie sind wirklich ein wenig zu scrupulös, Herr Kapitain!

Walltron. Meynen Sie? Sehen Sie, Herr Lieutenant, ich diene der Ehre, und nicht des Eigennutzes willen; ich habe von Hause monathlich 1000 Thlr. Zusatz, nebst meiner Gage, und lebe folglich bequemer, als ein Obrister, der nur von seiner Gage allein leben muß. Das Glück hat mich reichlich bedacht, und der Vortheil, um eine Stufe höher zu steigen, ist mir nicht so intressant, als der Nachruhm, daß ich sie vieleicht verdient hätte.

Wille. Ihre Grundsätze sollen mir zur Richtschnur meiner Handlungen dienen.

Walltron. Vieleicht werden Sie mehr Selbstruhe fühlen. Sehen Sie, als der Prinz frey war, sprang er auf mich zu, küßte mich, und dankte mir für den glücklichen Beystand — Als ich zum General en Chef kam, erhielt ich wieder meine Portion Lob, und endlich hier von unsern Obristen, meinem lieben Schwager, ein Compliment, das ich nie vergessen werde. Herr Kapitain, sagte er, ich bin stolz darauf, daß ich Ihr Obrister bin, und entzückt, daß Sie mein Schwager sind. Die drey Complimente hätte ich nicht

für

für das schönste Regiment nebst einer Herrschaft hingegeben — Ah, da kömmt der Hasenfuß.

Sechster Auftritt.

Graf von Kronenburg, Lieutenant. Die Vorigen.

Kronenburg. Guten Morgen, Herr Kapitain. (zum Wille.) Guten Morgen, Herr Lieutenant. (zum Walltron.) Wissen Sie, warum heute Nacht die Parol verändert worden ist?

Walltron. Das kann nur Ihnen eine Neuigkeit seyn, aber wir haben solche Vorfälle schon öfter erlebt.

Kronenburg. Das glaub ich. Sie waren schon Soldat, als ich noch im Gellert blättern mußte.

Walltron. Im Gellert? Ich dachte, Sie hätten mehr in französischen Romanen geblättert.

Kronenburg. Nein, da irren Sie sich. Ich habe diese und andere Sprachen wohl erlernen müssen, aber nur zur galanten Nothwendigkeit; der Haupttheil meiner Erziehung war aus deutschen Authoren, und durch deutsche Lehrer geschehen. Sie kennen meinen Vater — —

Walltron. Ein vortrefflicher Mann, ein großer Minister, und ein eifriger Patriot — Eine feste Stütze des Staats, wenn Sie ihm nur gleich zu werden wünschten.

Kronenburg. Mit der Zeit gewiß — Nun was anders: es sind heute Nacht 2 Mann von Piquet desertirt, und zwar aus unserm Regimente.

Wall-

Walltron. Von unserm Regimente?

Kronenburg. Ich bedaure den armen Teufel von Kapitain, aus dessen Compagnie — —

Walltron. He! Sie junger parfumirter Alexander, stimmen Sie ihr Mitleid aus keinem so niedrigen Tone; solche Ausdrücke schmecken ein wenig zu vertraut.

Wastworth, (der hervorgeht, indem er bisher zur Seite gesessen, so, daß ihn Lieutenant Kronenburg nicht wahrgenommen.) Der Herr Lieutenant bedienen sich manchmal sehr übereilter Wörter.

Kronenburg. Ha, sind Sie auch da, mein großer Herr Lieutenant? Ich habe Sie eben bey ihrer Compagnie gesucht, ich möchte mir genaue Lektion ausbitten, wie man recht geschickt (deutet aufs Volta schlagen.)

Wastworth. Herr Lieutenant! was wollen Sie damit sagen? Halten Sie mich für einen falschen Spieler? Glauben Sie, daß ich um ihrer lumpichten Mutterpfennge willen, mich zu Kunstgriffen erniedrigen werde? Zum leztenmal! wofern Sie sich nur mit einer Miene noch unterstehen, mich zu beleidigen, so sollen Sie sehen, wie ich Sie will herumtanzen machen. Meinetwegen mögen Sie des Großmoguls Sohn seyn, ich bin Officier, und als solcher müssen Sie mir mit gehöriger Achtung begegnen. Dießmal habe ich mit ihrer Jugend Nachsicht.

Kronenburg. Mit meiner Jugend, Herr Lieutenant? Nun so kommen Sie denn, und versuchen Sie, ob mich meine Jugend verhindert, meine Klinge mit der ihrigen zu messen. (will mit Wastworth fort.)

Wall-

Walltron. Halt, ihr Eisenfresser! links um kehrt euch! (sie wollen sich ausreissen) Potz Donner und Wetter, gebt Friede. Keiner von der Stelle.

Kronenburg. Lassen Sie uns, Herr Kapitain! Er soll finden, daß ich keiner Nachsicht bedarf.

Walltron. Zum leztenmal, ruhig! oder ich lasse euch alle beyde arretiren.

Kronenburg. Was mischen Sie sich unter uns? Was geht es Sie an?

Walltron. Was michs angeht, junger Herr? He! das sollen Sie gleich sehen. He! (will die Wache rufen, indem tritt Kapitain Winter ein.)

Siebenter Auftritt.

Die Vorigen. Kapitain Winter.

Walltron. Eben recht, das kleine Lieutenantchen da, macht sich ein wenig zu mausig, schon wollte ich nach der Wache rufen.

Winter. Herr Lieutenant, kaum sind Sie den Händen Ihres Kammerdieners entwischt, so fangen Sie schon zum Frühstück Stänkereyen an. Ruhig! Herr Graf, oder ich gebe Ihren Onkel Nachricht von Ihrem tumultarischen Betragen.

Kronenburg. Aber hören Sie mich nur erst an, ehe Sie mich — —

Walltron. Wollen Sie sich vieleicht vertheidigen? Haben Sie nicht selbst Händel gesucht? Haben Sie sich nicht schlagen wollen?

Winter. Was? Schlagen? Wissen Sie, was Sie sich durch ihre Hitze für gefährliche Fol-

gen hätten zuziehen können? Sind Ihnen die strengen Befehle von dieser Sache nicht bekannt genug? Oder glauben Sie, daß Sie als Sohn des Ministers, und als Neffe des kommandirenden Generals von den Militairgesetzen ausgenommen sind? Sie kennen Ihren Vater, und seine strenge Gerechtigkeitsliebe! Er würde als ein zweyter Brutus an seinem Sohne so wenig die Uebertretung der Gesetze ungeahndet lassen, als an andern, und ihr Onkel — so sehr er sie liebt, so scharf ist seine mir gegebene Ordre. Ich habe Befehl, mit Ihnen strenger zu verfahren, als mit jedem andern; und um genauer über Sie wachen zu können, hat er Sie unter sein eigenes Regiment genommen, und meiner Aufsicht übergeben. Meynen Sie, daß ich mich wegen Ihrer jugendlichen Unbesonnenheit soll zum Profosen schicken lassen? Es wäre das erstemal, so lange ich diene, und itzt hätte ich am wenigsten Appetit dazu.

Kronenburg. Beschimpfen werden mich meine Verwandten auch nicht lassen. Er hat mich angefahren, als wenn ich sein Domestique wäre.

Walltron. Beschimpfen? Ich habe nichts gehört. Das ist Einbildung. Angefahren hat er Sie, aber mit Recht. Meynen Sie, daß er ihre nasenweisen Sticheleyen kaltblütig hätte einschlucken sollen? Sie machen ihm einen höhnischen Vorwurf, als wenn er ein falscher Spieler wäre. Herr! das war verflucht übereilt. Der Charakter eines falschen Spielers, ist die niederträchtigste Brandmarke eines ehrlichen Mannes,

und um so vielmehr eines Soldaten. Der Rock da ist heilig, der kann keinen Schurken bedecken.

Kronenburg. Herr Kapitain! Sie legen mein Betragen auf der schlimmsten und gefährlichsten Seite aus. Das war mein Gedanke nicht, ihn einer solchen Handlung zu beschuldigen; daran habe ich nicht gedacht. Bey meiner Ehre nicht! Aber mir meine Jugend vorzuwerfen, zu drohen — —

Walltron. Sie haben angefangen. Denken Sie, daß ein gedienter Soldat, der Pulver gerochen hat, sich sogleich von einem jeden Neuling, der erst zum Regimente kömmt, wird anschnarchen lassen? Er steckte schon in dem Rocke, als Sie noch in Windeln einballirt waren.

Kronenburg. Dafür kann ich nicht, daß ich 30 Jahre später zur Welt gekommen. Deswegen fehlt es mir eben so wenig an Muth, als ihm. Ich werde in meinem 18ten Jahre so gut gegen die feindlichen Kanonenlöcher anrücken, als der Herr Lieutenant in seinem 30sten gethan hat. Das Alter ist deswegen nicht immer der Beweis der Tapferkeit.

Winter. Da haben Sie recht. Ich glaube auch, daß Sie den wahren Muth eines braven Soldaten besitzen, und einst Proben davon ablegen werden, die Ihrer Geburt würdig sind; alsdann werden Sie auch Ruhm und Ehre davon haben.

Wastworth. (höhnisch.) Und ein geschwinderes Avancement als ich, und mehrere meines gleichen

— wie das Sprichwort sagt — (zu Walltron und Wille.)

Walltron. Lassen Sie das Sprichwort, und Ihre spitzfindige Anmerkung beyseite. Was kann er dafür, daß Sie nicht ebenfalls der Sohn eines Fürsten, oder sonst eines vornehmen Mannes geworden sind. Es ist wahr, er kann, wenn er nicht vor der Zeit ein Opfer fürs Vaterland wird, vieleicht eher Stabsofficier werden, ehe Sie zum Kapitain avanciren, aus Rücksicht seiner hohen Anverwandten. Aber seyn Sie deswegen berechtiget, bittre Glossen darüber zu machen? oder über Ungerechtigkeit zu murren? Sie leben blos von ihrer Gage, und ich habe monathlich 1000 Thlr. Zusatz: ist es nun meine Schuld, daß ihr Vater ein armer Teufel war? Da nehmen Sie die Madam Fortuna bey den Haaren. Mich zu beneiden, würde eben so lächerlich seyn, als wenn ich mir auf meine 12000 Thaler was einbilden sollte. Einmal hundert tausend Thaler Revenüen können uns glücklich machen; aber Verdienste können Sie uns nicht geben, wenn wir sonst unthätige Maschinen sind.

Winter. Und wir alle werden das politische System der einmal eingeführten Rangordnung nicht reformiren. Von Adams Zeiten bis zu unsern Kindes Kindern ihren Tagen wird es sein Verbleiben haben, bald mehr, bald weniger, wie es die Menschen selbst werden haben wollen. Gleichheit des Standes, erfordert Gleichheit der Gaben, der Natur, und der Erziehung. Die Natur selbst macht Rangordnung. Warum wollen

len wir nicht? Sie ist die beste Lehrerinn — Bis dahin werden gute Väter für ihre Kinder immer vorzüglich Sorge tragen. Der Sohn eines Ministers, der sein Ruder zum Wohl des Staats mit Ruhm führet, ist schon eines Vorzugs würdig; denn im Sohne belohnt man nur die Verdienste seines großen Vaters.

Walltron. Sehen Sie, Herr Lieutenant, es muß immer was seyn, was den Himmel hält, sonst möchte er einstürzen, und da Gnade Gott unsern Köpfen.

Winter. Nun versöhnt euch wieder; im Kriege ist es nicht gut einheimische Feindschaft zu hegen.

Kronenburg. Ich bin von Herzen bereit dazu, weil ich auch der Anfänger war. Herr Lieutenant! vergessen Sie meine jugendliche Uebereilung, und schenken Sie mir ihre Freundschaft.

Wastworth. Nun mich freuts, daß Sie so willig sind, ihre Hitze einzugestehen. Ich mache mir eine Ehre daraus, Ihr Freund zu seyn.

(Sie umarmen sich.)

Walltron. So recht, meine Herren, lassen Sie ihren Groll gegen die Feinde des Vaterlandes aus; da braucht eure Klingen, wie sichs gehört; darzu habt Ihr sie auch nur bekommen. Was kömmt am Ende aus einer solchen Schlägerey heraus? Wenn es am besten abläuft, so hat der Feldscherer und der Profos doch den besten Vortheil davon.

Winter. Meine Herren! Sie sind heute meine Gäste. Du speist beym Obristen?

Walltron. Ja, a propos, was wollte denn der Obristlieutenant?

Winter. Ueber den Streit habe ich es vergessen. Wegen der zwey Deserteurs ließ er mich rufen. Wenn der Kapitain vom Piquet nicht so vorsichtig gewesen wäre, hätten wir vieleicht heute Nacht eine Visite bekommen. Zur rechten Zeit ists noch entdeckt worden. Kaum war die Parole geändert, so ließen sich feindliche Patroullen blicken.

Walltron. Der Teufel! und just muß es unser Regiment treffen. Ich bin zwar sicher, daß sie von meiner Compagnie nicht sind. Ich habe drey Mann gegeben, auf die ich mich verlassen kann; sie dienen jeder schon über 16 Jahre.

Winter. Wenn es nur mich nicht betrifft. Ich habe 4 Mann gestellt, und mein Feldwebel hat zwey junge Kerls dazu genommen; ich bin äußerst unruhig.

Achter Auftritt.

Die Vorigen. Eine Ordinance. (Gleich darauf) Kapitain Helsinghör.

Ordonance (zum Walltron.) Der Herr Kapitain sollen augenblicklich zum Herrn Obristen kommen.

Walltron. Gut. (Ordonance geht ab.)

Walltron. Auf der Wachtparade sehen wir uns. (Im Gehen zum Helsinghör) Guten Morgen, Helsinghör!

Helsinghör. Guten Morgen, meine Herren! (Zum Walltron) Es sind heute Nacht vom Piquet zwey Mann aus deiner Compagnie desertirt.

Walltron (äußerst zornig.) Potz alle Donnerwetter und Teufel! (geht ab.)

Winter. Herr Bruder!

Helsinghör. Wo willst du denn hin, Herr Bruder? Und Sie, Herr Lieutenant, auch fort? Ihr Leute, lauft ihr vor mir?

Wille. Ich muß zur Compagnie. Adjeu, meine Herren! (geht ab.)

Winter. Wenn sich Walltron nur nicht übereilt; seine außerordentliche Hitze hat ihm schon manchen Verdruß zugezogen.

Helsinghör. O itzt ist er doch schon anders; aber in den ersten Jahren war er ein Teufel. Ich glaube, bey der ganzen Armee ist kein Officier, der sich so oft herumgeschlagen hat.

Winter. Es ist Schade um den Mann. Wir haben bey der ganzen Armee vieleicht keinen bravern Soldaten, als ihn.

Wastworth. Ja gewiß, Herr Kapitain. Vor dem Feind ein Löwe, im Dienste ein Argus, in der Gesellschaft der empfindsamste Mensch, und für seine Freunde eine wahre Stütze. Er ist reich; aber lebt so mäßig, ohne alles Geräusch, um nur andern dienen zu können. Um seines vortrefflichen Charakters willen, hat ihm seine Frau dem Grafen Nordstern vorgezogen. Sie liebt ihn ausnehmend; aber sie fürchtet sich auch vor ihm, besonders wenn ihm der Raps kömmt.

Kronenburg. Nur ein wenig zu sophistisch ist er im Dienst. Er will alles nach der Schnur haben, und das ist doch nicht immer möglich. Er thut seiner Compagnie viel Gutes; aber manchmal ist er auch zu scharf. Wer weis, ob seine Strenge nicht an der Desertion Ursache ist.

Helsinghör. Eine gute Mannszucht nennt ihr neuen Helden Strenge — Die Teufelskerln hätten uns heute Nacht bald was zu thun gemacht, und mir wäre es wirklich nicht gelegen gewesen, in dem abscheulichen Wetter mich mit den Feinden herumzutummeln. Ich denke, wir werden uns so bald zu sehen bekommen. Es heißt, wir sollen heute oder morgen längstens marschiren. Aus den Gefangenen, die heute Nacht eingebracht worden, hat man vernommen, daß gestern sieben Regimenter zum General Wolka abgegangen, den unser wackerer Brokenhusen wieder eine Schlappe angehängt hat; dieser Gelegenheit dürfte sich unser Feldmarschall also wohl bedienen.

Winter. Vieleicht wären wir glücklich; denn itzt ist eine gute Zeit für uns.

Helsinghör. Ja, mein Seel! Seit zwey Monathen haben Sie eine Ohrfeige über die andere bekommen; aber unter allen war des Walltron seine Expedition die erheblichste. Der Teufelskerl schlägt sich dreymal durch starke Partheyen, die ihm schon aufpassen, glücklich hindurch, und bey seinem Rückzuge lauert er auf ein Commando von 190 Pferden, umringt sie im Walde, macht 169 Mann Gefangene, und errettet den Prin-

Prinzen. Das war ein Meisterstreich! Den linken Arm wollte ich drum geben, wenn ich das gethan hätte.

Wastworth. Wahr ists, der Streich gereicht dem Regimente zu keiner kleinen Ehre. Der Feldmarschall soll, als er bey ihm Rapport abgestattet, ihn geküßt haben. Wenn mir keiner vorbeyspringt, so dürfte ich als ältester Lieutenant, durch dieses Stückchen, wohl zu einer Compagnie gelangen. Denn er wird ohnfehlbar — (dazu)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen. Wille.

Wille. Himmel! welch ein Unglück!

Alle. Nun, was giebts?

Wille. Mein Kapitain — Ich kann kaum zu Athem kommen.

Winter. Walltron? Geschwind, Herr Lieutenant!

Wille. Er hat sich am Obristen vergriffen.

Winter. Hilf Himmel!
Helsinghör. Hilf Himmel!
Kronenburg. Wider die Subordination?
(zugleich.)

Wille. Eben führt ihn die Wache zum Profosen. Fast das ganze Bataillon gerieth in Allarm. Alle Leute von seiner Compagnie liefen ihm mit Geschrey nach.

Winter. Unglücklicher Freund! ⎫
Kronenb. Unglücklicher Mann! ⎬ (zugleich.)
Wastw. Unglücklicher Mann! ⎭

Helsinghör. Nu, nu, es wird wohl so arg nicht seyn. (Alle gehen im Feuer ab.)

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Das Zelt des Obristen mit Feldstühlen und Tischgens.)

Graf Bembrock, Obrister. Herr von Lichtenau, Adjutant.

Der Obriste

(geht tiefsinnig auf und ab, die Arme in einander geschlagen, und seufzt; steht dann und wann stille, setzt sich, steht wieder auf, schlägt sich vor die Stirne, und verräth einen starken innerlichen Kampf.)

Lichtenau (scheint gleichfalls niedergeschlagen; sieht dem Obristen eine lange Weile zu. Endlich bricht er sein Stillschweigen) Herr Obrister! so heitern Sie sich doch ein wenig auf. Sie überlassen sich zu sehr diesem stummen Schmerzen. (für sich) Wie beklage ich ihn — Herr Obrister! Herr Obrister!

Obrister (fährt schnell vom Stuhle auf, gleichsam aus seinem Nachdenken heraus geschreckt.) Was giebts?

Lichtenau. Kommen Sie doch von Ihrer

Betäubung zurück. Sie erschrecken mich! Was nützt dieser finstere Kummer?

Obrister. O mein Freund! Warum mußte ich diesen Tag erleben? Ein schrecklicher grauenvoller Tag! Konnte von den unzähligen feindlichen Kugeln keine mich treffen? Wie viele sah ich rings um mich dahin fallen, den rühmlichen Tod fürs Vaterland sterben! — Und wie manchen armen Wurm, der vieleicht aus den Händen einer bedrängten Mutter gerissen, deren einzige nährende Stütze er war, und als ein erzwungenes Schlachtopfer dem fressenden Mordgewehr des Feindes entgegengeführt wurde, sah ich für Schmerzen an seinen Wunden verschmachten, beklagte ihn, und schenkte ihm eine mitleidige Thräne, da ich ihm nicht helfen konnte. Aber ich wußte nicht, daß mir die Vorsicht ein weit härteres Schicksal bestimmt hatte. — Dieser unselige Tag hat mir eine Wunde versetzt, die innerlich blutet, und die weder Zeit noch Geduld heilen wird.

Lichtenau. Ihr empfindsames Herz macht Ihnen diese quälende Vorstellungen, die aber einst doch verschwinden werden.

Obrister. Wenn Sie das von mir vermuthen, so kennen Sie mich noch sehr wenig. Nichts auf der Welt kann mich sonderlich erschüttern, kein Zufall, kein Unglück mich beugen, kein Schmerz mich ächzen machen, wenn es mich allein betrifft; aber der kleinste Kummer meines Nächsten rührt mich. Ich habe das nämliche, mehr unglücklich, als glückliche Temperament

mei-

meines armen Schwagers; das wenige Phlegma, so ich vor ihm voraus habe, habe ich den Jahren zu danken, die ich mehr verlebte. Jeder Umstand macht alsogleich schnelle und heftige Wirkungen auf mich. Kein Tag war für mich angenehmer, als wenn ich auch nur den gemeinsten Mann zum Gefreyten machen hörte; und keiner trüber, als wenn mich Sicherheit und Nothwendigkeit der Gesetze zum Strafen nöthigten. Und wenn ich zuweilen, wiewohl sehr selten, ein Todesurtheil unterschreiben mußte — Gott du weißt, mit welchem beklemmten Herzen ich meiner Pflicht gehorchte, und mit welcher frohen Miene ich Gnade ertheilte!

Lichtenau. Ihr strenger Diensteifer, mit so sanfter Menschenliebe verschwistert, haben Ihnen auch die kindliche Liebe des ganzen Regiments erworben. Man verehrt Sie als einen gerechten und gütigen Vater, und Sie genießen das schmeichelnde Vergnügen, daß Sie durch Langmuth und leutselige Wachsamkeit mehr ausgerichtet haben, als durch unbiegsame verwilderte Härte. Der gemeine Mann beklagt sich nicht, über stolze Herabsetzung und schädliche Geringschätzung; und der Officier durch Ihr schönes Beyspiel aufgemuntert, betrachtet seine Untergebene als seine Dienstkammeraden, ohne seinem Range, seiner Würde, und seinen Befehlen etwas zu vergeben.

Obrister. Und diese glückliche Scene von vielversprechenden Folgen zernichtet ein einziger unglücklicher Augenblick, und bereitet mir eine melancholische Aussicht von gramschweren Jahren.

(bitter) Der Niederträchtige! treibt zwey alte treugediente Männer zu einem verzweifelten Unternehmen, und durch den darauf erfolgten unseligen Auftritt, bereitet er dem rechtschaffensten Manne der Welt, den Untergang.

Lichtenau. Ich könnte ihn selbst vernichten. —

Obrister. Dieses harte Schicksal möchte nun jeden andern Officier betreffen, ich würde ihn von ganzer Seele bedauern; aber daß das Unglück mich in meinem Schwager betrifft, das schlägt mich ganz nieder. Ich bin aller Menschen Freund; aber daß Walltron mir der vorzüglichste von allen geworden, ist leicht zu glauben. Ein Mann, dessen vortreffliche Eigenschaften, und seltenen Verdienste sich die Achtung, die Liebe eines jeden empfindsamen Herzens erworben. Ein Soldat, der troz seinen jungen Jahren schon Proben seines Muths abgelegt, die des ältesten Kriegshelden würdig wären, dem die schmeichelhafteste Aussicht zu den höchsten Ehrenstufen offen stand, den das Vaterland und sein Beherrscher schon als eine zukünftige feste Stütze betrachtete. Dieser große schäzbare Mann ist mein nächster Freund, mein Verwandter, der Mann meiner Schwester, die ich wie mich selbst liebe — und — (bitter seufzend.)

Lichtenau. Ich gestehe es, Ihr Schicksal ist hart, sehr hart!

Obrister. O mein Freund! Und der Vorwurf, den ich mir selbst machen muß. Ich kenne sein außerordentliches hitziges Temperament; er kann sich nicht mäßigen, wenn er in seinem kolerischen Paroxismus ist: und dennoch habe ich,

der

der ich an Jahren und Erfahrung ihn überlegen bin, mich vom Zorne hinreissen lassen, und ihn zu seinem Vergehen fast gereizt. Ich werde mich immer als das Mittelding seines Todes ansehen.
(Wirft sich in Stuhl.)

Lichtenau. Ums Himmels willen! Welche finstere Ideen gebähren Sie sich selbsten? Vielmehr müßte ich mich anklagen; aber die Pflicht rechtfertiget mich — Dennoch —

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Winter. Helsinghör. Wastworth. Kronenburg.

Helsinghör u. Winter (zugleich.) Gehorsamster Diener, mein Herr Obrister!

Kronenburg u. Wastworth (zugleich.) Gehorsamster Diener!

Obrister. Ergebenster Diener meine Herren!

Winter. Die Ursache unsers Besuchs werden der Herr Obrister leicht errathen.

Helsinghör. Wir kommen, wegen dem armen Teufel, unserm lieben Kammeraden Walltron.

Kronenburg. Um Sie zu bitten, diesen wackern Mann, wenn es möglich wäre, zu retten, die Sache so in geheim zu behandeln, ohne ihn der Strenge der Gesetze zu überlassen.

Obrister. Wenn das bey mir stünde, so können Sie versichert seyn, daß ich mir selbst den wichtigsten Dienst leisten würde. Aber meine Würde, die mir itzt zur Last wird, erheischt die pünktlichste Beobachtung der Pflicht. Wenn es

auf

auf mein Leben ankäme, so wäre es was anders, aber meine Ehre — Die Ehre eines Soldaten, gleicht dem Werthe des Goldes, sie muß die Feuerprobe aushalten.

Winter (zu Kronenburg.) Mein lieber Graf! Noch kennen Sie nur die Flitterseite unseres schweren Standes, einst werden Sie auch schon mit denen damit verknüpften Bitterkeiten genauer bekannt werden. Wie manche schaudernde Scene werden Sie noch erleben.

Obrister. Aber nicht viele, die der itzigen gleich sehen. Ueberdenken Sie nur meine itzige Situation.

Helsinghör. Es ist wahr! der älteste Mann der ganzen Armee kann schwerlich eine solche Begebenheit erlebt haben. — Wäre ich an Walltrons Stelle, ich bin zwar von Herzen froh, daß ich es nicht bin, so würde es doch so was sonderbares nicht seyn. Ich wäre nicht der erste, der wider die Subordination gehandelt hätte, und auch nicht der erste, der arquebusirt würde; aber ein Schwager, ein so brünstiger Freund, als Walltron immer von Ihnen war. — Ich glaube, er hätte sich zehnmal für Sie todtschlagen lassen, und auf einmal reitet ihn der Teufel, daß er sich so abscheulich vergißt. Sein verdammtes Temperament! gleich kochts über bey ihm. Gott sey Dank, daß ich so einen harten Magen habe! Ich kann schon ziemlich was verdauen, ohne daß ich mir doch viel um die Nase spielen lasse, wenns meine Ehre betrifft.

Obrister. Sie haben wirklich Ursache, der Schöpfung für Ihr glückliches Temperament zu dan-

danken. Sie sind von tausend Verdrüßlichkeiten gesichert, denen sanguinische und kolerische Menschen öfters unterworfen sind.

Kronenburg. Ich möchte doch mit Ihnen nicht tauschen, Herr Kapitain.

Helsinghör. Das Temperament betreffend, ich auch mit Ihnen nicht; aber sonst wohl — —

Winter. Sagen Sie uns doch Herr Obrister (ich bitte wegen meiner Frage im Voraus um Vergebung) wie sich Walltron auf einmal so verliehren konnte? Sie hatten doch gestern keinen Streit, oder — —

Obrister. Streit? Wir tranken gestern Abends mit der innigsten Zufriedenheit unsre, und auch öfters meiner Schwester Gesundheit; freueten uns über die Freude, Sie bald zu sehen, und uns die Winterquartiere bey ihr recht wohl gedeihen zu lassen; umarmten, und küßten vor dem Schlafengehen einander als Schwäger recht herzlich. — Doch so viel weis ich mich zu erinnern, daß wir in langer Zeit nicht so außerordentlich aufgeräumt zusammen waren, daß wir uns wohl zwanzigmal küßten, ehe wir uns trennten, als wenn wir uns nach einiger Abwesenheit zum erstenmale wieder gesehen, oder zu einer bevorstehenden Reise geletzet hätten.

Kronenburg. Ihr heutiges Unglück äußerte sich schon durch sympathetische Ahndungen zwischen Ihnen.

Obrister. Ich konnte die ganze Nacht nicht viel schlafen; allein ich gab es dem Weine, weil ich selten welchen trinke, oder dem grausamen

Sturm=

Sturm- und Regenwetter, so die ganze Nacht hindurch wüthete, schuld. Um drey Uhr kam der Befehl, daß die Parole geändert werden mußte; um vier Uhr ohngefähr schlief ich ein; kaum hatte ich zwo Stunden geruhet, so wurde ich durch eine reitende Ordonanz zum Feldmarschall berufen. Ich ritte also schleunigst ins Hauptquartier. Unser Regimentsinhaber hatte mich schon erwartet — Mit entbranntem Gesicht schrie er mich an: Aber Herr Obrister! Welch verdammter Streich ereignet sich bey meinem Regimente? Wissen Sie, daß diese Nacht vom Hauptpiquet zwey Mann aus Walltrons Compagnie von ihren Posten desertirt sind? Ich wollte, wer weis was darum geben, wenn es mein Regiment nicht beträfe. Denn es hätte der ganzen Armee einen schönen Spaß zuziehen können, wäre der Kapipitain zum Glück nicht so vorsichtig gewesen. Ich entschuldigte mich und meinen Schwager aufs beste, ohngeachtet ich selbst bestürzt war. —

Winter. Was konnten Sie denn dafür, so wenig als Walltron. Der verfluchte Korporal. — —

Obrister. Endlich ward er ruhig, befahl mir, die Sache zu untersuchen, dem Kapitain Walltron zum Profosen zu schicken, und den Veranlasser dieser Desertion aufs schärfste zu bestrafen. Denn ich muß, sagte er, durch diese Strenge an meinem Regimente andern ein warnendes Beyspiel geben. Ich bedaure zwar ihren braven Schwager; aber er wird mich schon entschuldigen; er versteht den Dienst. Bald darauf eilte

ich zum Regiment zurück, ließ den Walltron rufen, stellte ihm die Sache vor (freylich mit einiger Hitze, wie ich nicht läugnen kann; denn ich war selbst aufgebracht. Fehler unserer Freunde entrüsten uns gemeiniglich mehr, als anderer ihre). Aber Walltron fuhr im heftigsten Zorne gegen mich auf, fluchte, und brachte mich nur dadurch noch mehr auf, daß ich ihm also mit meiner Würde drohte, und ihm den Arrest ankündigte. Nun, da wars aus; er kam fast von Sinnen, und zog ganz rasend den Degen gegen mich. Erschrocken wich ich einige Schritte zurück, wollte ihm zureden; aber vergebens. Wüthend drang er mehr in mich, und als ich in Uebereilung selbst nach den meinigen griff, stürzte die Wache, und der Adjutant herein, und bemächtigten sich seiner.

(Wirft sich in Sessel.)

Winter. Der unglückliche Mann!

Helsinghör. Daß doch der Teufel seinen hitzigen Rappelkopf geholt hätte.

Kronenburg. Wenn nur die Wache nicht eben dazu gekommen wäre, so könnte — —

Lichtenau. Man den Adjutanten schon stumm gemacht haben. Nicht wahr? Da irren Sie sich, Herr Lieutenant, in dem Charakter unsers Herrn Obristen, wenn ich auch aus Hochachtung für ihn, und Ergebenheit für den Herrn Kapitain Walltron — —

Obrister. Ich würde diese dem Diensteifer und Reglement widerstreitende Probe nie von Ihnen verlangt haben. Wenn ich mit meinem Leben meinen Schwager retten könnte, würde ich

es

es ohne Bedenken thun. Ich würde meiner Schwester einen Bruder entziehen, um ihr einen Gemahl zu erhalten. Das Vaterland würde noch viele Obristen meines gleichen besitzen, und als Soldat in dem Kapitain Walltron meinen Verlust leicht vergessen können. Er hat Zeugnisse abgelegt. Aber wider meine Pflicht zu handeln, würde ich mein eigenes Kind nicht schonen.

Kronenburg. Ich weis eben nicht, ob die Armee so große Männer überflüßig aufweisen kann. Ich wünsche mir so lange Subaltern-Officier bey diesem Regimente zu bleiben, bis ich den Dienst unter Ihrer vortrefflichen Führung ganz studiert habe.

Helsinghör. Das war brav!

Obrister. Nein, mein lieber Sohn, ihre freundschaftliche Zuneigung könnte Ihnen eben so kostbar werden, als Walltrons seine Liebe zu mir. Schon zweymal hätte er als Major bey einem andern Regimente fortrücken können; allein aus Zärtlichkeit gegen seinen Schwager, und eigensinniger Rechtschaffenheit, keinem andern vorbey zu springen, hat er diese Vortheile ausgeschlagen — unsern Inhaber zwar mehr dadurch gewonnen, der ihm itzt doch schwer helfen kann. Ach! wäre der Unglückliche der Stimme des Glücks gefolgt.

Helsinghör. Ja, vieleicht wärs besser vor ihn, vieleicht auch nicht; denn was einem bestimmt ist, kömmt doch.

Winter. Noch gebe ich nicht alle Hoffnung auf. Der Feldmarschall kann in Rücksicht sei-

ner letzten sonderbaren Bravour doch was außerordentliches thun.

Obrister. O mein Freund! Sie kennen die Welt, und unsern Stand. Ein einziger Fehltritt bey einem Soldaten, zernichtet oft eine ganze Reihe schöner Thaten. Die Pflicht ist das Losuugswort — Es ist Schade um den Mann, er hat treffliche Handlungen ausgeübt; aber daß er sich so gröblich wider die Pflicht vergessen hat, das verdammt ihn — Dieß ist der leidige Trost, der einzige Lohn. Die Nachsicht für menschliche Schwachheiten und Fehler wird erstickt — Wenn der Prinz da wäre, so hätte ich Hoffnung.

Lichtenau. Hier kömmt der Lieutenant Wille geritten.

Obrister. Gott! wie schlägt mir das Herz! O meine Freunde! dieß ist der entscheidende Augenblick — — (indem tritt Wille ein.)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen. Wille.

Obrister. Bedeutender Mann! Nie war ihr Geschäffte so wichtig, so fürchterlich. Bringen Sie Leben oder Tod? (Wille steht bestürzt, zuckt die Achseln.) Nun dann, so ist er hin! Auf ewig hin — (Wirft sich bewegt in einen Stuhl.)

Wille. Ich bedaure Sie, und unser Regiment. Sie hätten mir keinen schmerzhaftern Auftrag aufbürden können. Ich liebe meinen unglücklichen Kapitain so sehr, als mich selbst.

Obri-

Obrister. Eben weil ich Ihre Achtung für ihn wußte, glaubte ich auch in Ihnen einen Mann zu wählen, der durch eine freundschaftliche Beschönigung etwas zu seiner Rettung beytragen konnte; da ich als Regimentskommendant und Verwandter, die Milderung seines Fehlers nicht wagen durfte.

Wille. Sie können auch versichert seyn, daß ich alles anbrachte, was mein Auftrag nur erlaubte. Unser Herr Brigadier erschrack über mein Anbringen, beklagte Sie und den Kapitain, und mit trauriger Miene beorderte er mich zum General en Chef, indem er bey diesen unangenehmen Vorfall für sich nichts schließen wollte. Ich fand den Feldmarschall von vielen Generalen umringt, als ich ihm den Rapport überreichte. Aber wie niedergedonnert fuhr er bey Durchlesung dessen zurück, schlug die Hände zusammen, und brach endlich in diese schweren Worte aus: Mein Gott! so stürzt denn heute alles Unglück auf mich und mein Regiment! Gieng ganz bewegt auf und nieder, erzehlte die traurige Begebenheit den Anwesenden, schilderte die seltenen Verdienste, und den vortrefflichen Karakter seines Kapitains, mit dem Zusatze: daß ihm der Verlust seines eigenen Sohnes nicht mehr schmerzen könnte. Alle Generals bedauerten ihn, entschuldigten den Unglücklichen, und bathen um seine Verschonung, mit dem Versprechen: seine Güte bey dem König, und dem Kriegsrath zu rechtfertigen; beruften sich sogar auf den Prinzen, der ihm bey seiner Ankunft noch danken würde — Als auf einmal

der rauhe Graf Nordstern höhnisch in die Rede fiel. Freylich, sagte er, können Sie hier ein Auge zudrücken, da der Fehler bey Ihrem eigenen Regimente vorgegangen. Dem General en Chef erlauben die Gesetze schon einen kleinen Sprung zu machen; man wird es eben sogar übel nicht auslegen. Alles war über ihn unwillig. — Seine Excellenz auf einmal ganz außer sich, schrie: Nun dann, Sie sollen sehen, Herr General, daß Sie sich irren, daß ich den Meinigen weniger nachsehe, als andern, und keine Klausul des Gesetzes überspringen will; ergriff hitzig die Feder, schrieb, und ließ eine Thräne auf seine Unterschrift fallen. So fahre denn wohl! Dieß ist der Lohn deiner Bravouren — Aber ich bin unschuldig an deinem Blute. Alle Anwesende waren bewegt; das Mitleiden glänzte in ihren Augen — Sie suchten ihn noch zurück zu halten. Nein, sagte er, ich liebe mein Regiment, und jedes einzelne Glied desselben; aber eben der Vorzug, den ich Ihnen gebe, veranlaßt mich auch zu strengerer Wachsamkeit. Man soll mir keine Vorwürfe machen können. Bringen Sie dem Obristlieutenant die Ordre: er soll das Standrecht halten, und ohne Säumniß das Urtheil an ihm vollziehen lassen. — Meinen armen Freund, Ihren Obristen, bedaure ich. Und mit Thränen in den Augen verließ er mich.

(Giebt dem Obristen die Ordre.)

Obrister (eröffnet es, liest betrübt, bis zur Unterschrift, und da geräth er in Affekt.) Ha, vortrefflicher Mann! Held! einer Krone werth! Gerecht als

Richter,

Richter, und gefühlvoll als Mensch! Hier sehe ich den Abdruck deiner empfindsamen Seele. Schätzbare Thräne! hier zeichnest du dich zur Ehre der Menschheit aus! Für das Schicksal eines unglücklichen Lieblings der Tugend geflossen! Du bist mir ein theures Heiligthum! (weint, und küßt sie mit Empfindung) Hier vermengt euch, ihr Zeugen meines Schmerzens, mit dieser vertrockneten Perle; und wer euch einst verächtlich ansieht, der fühle zur Strafe alle die Leiden, die itzt meine Seele durchwühlen. O mein Freund, mein unglücklicher Freund! Vergeben Sie, meine Herren, ich kann mir nicht helfen. Meine Empfindung strömt über.

Winter. Dieser Abdruck von Ihren Schmerzen gereicht Ihnen zur Ehre. Verflucht wäre dieser Rock, wenn er uns der Menschlichkeit entfremdete. Nur rohe Barbarn könnten diese Empfindsamkeit tadeln; aber wahre Soldaten nie. Denn ächte Tapferkeit ist die Schwester der Tugend, Tugend das Sinnbild der Menschheit, und der Kanal zum Mitleiden. Ich mache mir eine Ehre daraus, so dienstfertige Augen zu haben.

Obrister. O meine Schwester! Welche Nachricht für dich!

Helsinghör. Troz meinem starken Phlegma, wünscht ich mir nur 24 Stunden General zu seyn, um den eifersüchtigen schadenfrohen Nordstern eine daumdicke Erbse zu kochen, an der er gewiß erwürgen sollte.

Obrister (zum Wille, dem er die Ordre zurückgiebt.) Da, mein Freund, vollziehen Sie ihre Ordre.

Herr Adjutant! befolgen Sie die Expedition, die Ihnen der Obristlieutenant auftragen wird. Gehen Sie!

Wille. Ich wünschte, in die schärfste Bataille lieber zu gehen. (geht mit Lichtenau ab.)

Vierter Auftritt.

Die Vorigen.

(Ohne Lieutenant Wille, und den Adjutant.)

Kronenburg. Herr Obrister! Sie werden mir erlauben, daß ich mich mit allen Fähndrichs vom Regimente zu meinem Onkel begeben darf. Ich will ihn zu Füßen fallen. Der Himmel wird mir Beredtsamkeit verleihen, und ich hoffe nicht ganz umsonst zu bitten.

Winter. Ich wünschte, daß Sie von selbst diesen ruhmwürdigen Gedanken äußern möchten, ohne Sie erst erinnern zu müssen.

Helsinghör. Dafür muß ich Sie küssen, und wenn Sie glücklich zurückkommen, so will ich Sie auf meinen Schultern um das ganze Regiment tragen.

Obrister. Edelmüthiger Jüngling! für diesen Gedanken will ich Sie künftig als meinen leiblichen Sohn lieben, ohngeachtet ich schon im Voraus befürchte, daß alles vergebens seyn wird. Aber doch befriedigen Sie ihren schätzbaren Trieb. Gehen Sie, und errathen Sie, was ich als Mensch Ihnen sagen möchte, und als Obrister nicht darf.

(Den Augenblick tritt Lichtenau ein.)

Lich-

Lichtenau. Herr Obrister! Itzt eben kömmt die Frau Gräfinn von Walltron gefahren.

Obrister. Meine Schwester! ⎤
Winter. Himmel! ⎦ (zugleich.)

Lichtenau. Sie wird schon ausgestiegen seyn. (geht ab.)

Obrister. Welcher Donnerschlag!

Helsinghör. Die hat noch gefehlt. — Da ist sie schon.

Obrister. Meine Herren! verlassen Sie mich itzt nicht. — Bleiben Sie!

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Gräfinn Walltron. Lisette.

Gräfinn (springt ganz lebhaft herein, umarmt ihren Bruder.) Ha, mein lieber Bruder! Nicht wahr? das heißt überraschen? Ihre Dienerinn, meine Herren!

Obrister (zwingt sich eine freudige Miene anzunehmen.) Meine Schwester! in der That — — wirklich — ich hätte dich vor den Winterquartieren nicht mehr erwartet.

Gräfinn. Das möchte wohl noch einen Monath hindauern, und so lange war mirs nicht möglich, ohne euch zu seyn. Aber bald hättest du mich nicht mit geraden Gliedern bekommen.

Obrister. Wie so? Du erschreckst mich!

Gräfinn. Als ich in das Lager kam, rückte, so wie ich glaube, bey dem Nordsternischen Regimente ein Commando ein. Der Herr Tambour machte durch seine Trommel die Postpferde

scheu; die nahmen auf einmal Reißaus mit uns, raunten durch die Compagnien durch, und rissen manche Stricke entzwey. Das Lärmen der Soldaten, und mein eigenes Geschrey, machten die Pferde noch wilder, bis endlich die zwey Vorderen bey dem Hollsteinischen Regimente sich in die Stricke eines Stabszeltes verhaspelten, und über und über purzelten. Mein Wagen hätte uns beynahe selbst ausgeladen, wenn nicht einige Dragoner herbeygesprungen, und uns vom Umwerfen gerettet hätten. Unser Freund Kattwein trat eben auch aus seinem erschütterten Zelte hervor, brachte uns also wieder in Ordnung, und ließ die Pferde durch zwey Dragoner bis hieher führen.

Obrister. Du hättest also ein ziemliches Unglück haben, und uns durch deine Ueberraschung eine schöne Freude machen können. Siehst du, wärst du lieber zu Hause geblieben.

Gräfinn. Nun Gott Lob! es ist gut abgelaufen. Mein Schrecken ist schon vorbey. (naiv) Ein Soldat muß sich zu fassen wissen.

Obrister. Du bist recht aufgeräumt, Schwester!

Gräfinn. Wie gewöhnlich. Und besonders hier. Ich befinde mich im Lager, und das Militair muß ja lustig seyn. Aber Bruder! itzt habe ich dir mein Compliment gemacht. Also weiter — Ich muß auch meinen Regimentskommendanten (aufs Herz deutend) itzt meine Aufwartung machen; denn eigentlich ist er zwey Drittheil Ursache an meinem Besuche. Er ist doch

wohl

wohl nicht auf der Wache? — — Aber wenn auch, so will ich ihn vom Posten ablösen.

Obrister (erschrocken, aber sich fassend.) Meine beste Schwester! deine Reise ist vor heute umsonst. Er ist diesen Morgen auf Commando ausgerückt, und —

Gräfinn. Schon wieder? Aber, warum denn eben heute? das ist mir ungelegen. Ha! ich weis schon — Er soll wieder einen solchen Fang thun, wie letzthin — Nun gut: die Nachricht seiner letzten Bravour hat mich eben zu dieser Reise bewogen. Fürs erste, um ihm tausend recht zärtliche, feurige Küsse zu geben, und nachhero eine derbe Lektion zu halten — —

Obrister. Worüber denn?

Gräfinn. Daß er mir nicht das mindeste davon geschrieben. Glaubt denn der große Held mir gar keinen Raport schuldig zu seyn — Warte nur, du stolzer Liebling! du sollst es schon bekommen. Ein tüchtiges Feuer soll er aushalten.

Obrister. Er hätte dir nichts, gar nichts davon geschrieben?

Gräfinn. In drey Briefen seit acht Tagen, nicht eine Syllbe davon. Die Gräfinn Goldenfingen erzehlte mir es gestern Morgen bey ihrer Durchreise, und gratulirte mir zu dem sichern Avancement meines Männchens.

Winter. Welch großer Mann!

Helsinghör. Ja, hol mich der Teufel! Ein seltenes Beyspiel.

(Kronenburg ist gerührt. Der Obriste in einem starken Kampf.)

Grä-

Gräfinn. Nun was ist das? Ihre Augen sind Ihnen naß? Worüber denn?

Kronenburg. Ueber den vortrefflichen Karakter Ihres Herrn Gemahls, gnädige Frau!

Gräfinn. Ein großes Compliment für mich. Ich danke Ihnen. (macht eine Verbeugung, und wirft ihm mit der Hand einen Kuß zu.) Ich werde es nicht vergessen. Nun Bruder — Ha, bald hätte ich als Subalterninn gefehlt. Herr Obrister! haben Sie die Gnade, und nennen Sie mir den Ort, wo sich der Kapitain Walltron auf Commando befindet? Ists so recht nach dem Reglement? ha ha ha!

Obrister (für sich.) Gott! — Liebe Schwester! den weis ich — selbst nicht — Er mußte ausrücken — Wer weis, wo er sich itzo befinden mag.

Gräfinn. Herr Bruder! Warum bist du so verwirrt? Du stotterst ja mit deiner Antwort. Auch Sie, meine Herren, kommen mir sehr seltsam vor — Sollten Ihre Thränen, Herr Graf, vieleicht einen andern Grund haben? Auf Commando seyn, und der Obrister soll nicht wissen, — das Ding scheint mir verdächtig.

Helsinghör. Auf dem Commando, wo er seyn mag, ist es nicht sehr sicher. Er ist nicht weit von der Gefahr entfernt, das macht uns ein wenig bestürzt; herzhafte Leute werden immer zu schweren Expeditionen gebraucht, und wir lieben ihn — Mein Rath wäre, Sie giengen heute ein paar Poststationen zurück. Wir erwarten alle Augenblicke, daß die Armee ausrücken soll, und wenn

wenn es eine handgreifliche Correspondence mit dem Feinde absetzen sollte, so könnten wir Sie ohnehin nicht gut brauchen.

Obrister. Ja, meine Schwester, wir haben Ordre, uns zum Marsch bereit zu halten; spare dein Verlangen nur bis Morgen.

Gräfinn. Warum bist du denn so bewegt? Ich weis nicht, wie mir auf einmal wird — Ich fühle ein heftiges Herzklopfen — Sie zittern alle — — Man wendet sich von mir weg? Himmel! welche Ahndung — das Commando — Sollte vieleicht mein Mann — Um Gottes willen Bruder! du wirst blaß? Mein Mann ist todt — —

Helsinghör. Nein, gnädige Frau, er lebt, auf meine Parole, er lebt! Wer kömmt?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen. Der Feldwebel. Einige Korporals.

(Gefreyte, und viele Gemeine von Kapitain Walltrons Compagnie treten zum Eingang des Zeltes. Sie sprechen alles sehr feuerig auf einander.)

Feldwebel. Ihr Gnaden, Herr Obrister! wir bitten, die ganze Compagnie!

Obrister. Himmel! ⎫
Winter. Das hat uns gefehlt. ⎭ (zugleich.)

Helsinghör. Zurück da! was untersteht ihr euch. (Will sie hinaustreiben, aber sie schreyen immer.)

Feldwebel. Erbarmen Sie sich! Um Gottes willen! über unsern Herrn Kapitain. Wir alle wollen —

Helsinghör (will sie immer hinaustreiben, aber umsonst, sie schreyen immer fort.)

Feldwebel u. Korporal. Wir alle wollen für ihn sterben, schenken Sie uns nur das Leben unsers lieben Kapitains.

Gräfinn (zittert, springt gegen den Feldwebel, faßt ihn beym Arm.) Halt Mann! Was ist das? Diese Angst, (auf die Brust deutend) und diese stummen Gesichter — Sprich, welcher Kapitain?

(Der Obriste, Winter, Kronenburg und Helsinghör winken ihnen zu schweigen, aber der Feldwebel sieht just nicht auf sie.)

Feldwebel (freudig.) Ach Ihr Gnaden, Frau Kapitaininn! ein rechter Engel von Gott sind Sie. Helfen Sie uns bitten, unser Herr Katain Walltron —

Gräfinn. Walltron —

Feldwebel. Soll durchs Standrecht —

Gräfinn. Gott! mein Mann! (schlägt sinnlos zur Erde.)

Lisette. Meine arme gnädige Frau!

Alle. Gnädige Frau! meine Schwester! Gräfinn! (Springen ihr alle zu Hülfe.)

Obrister. Was habt ihr gemacht? Ihr unglücklichen Leute! War mein Leiden noch nicht hoch genug gespannt?

Feldwebel. Ach, Ihr Gnaden Herr Obrister! erhalten Sie uns unsern braven Kapitain, ich will mit Freuden mein Leben für ihn hingeben.

Alle. (Einer nach dem andern.) Ich auch, ich auch, ich auch.

Kronenburg. Das ist nicht auszuhalten —

Meine

Meine theuren Kammeraden, tröstet euch, der Herr Obrister kann uns nicht helfen, es steht nicht bey ihm. Aber ich will zu meinem Onkel, dem Feldmarschall, mit allen Fähndrichs vom Regimente eilen. Ihr könnt mich einige begleiten, jeder gemeine Mann darf mit ihm sprechen, er liebt euch alle wie seine Söhne. Ich will seine Kniee nicht eher verlassen, bis er unser Bitten erhört hat. Ich empfehle mich, Herr Obrister!

Obrister (küßt ihn.) Gott begleite Sie! (er drückt die Hand des Feldwebels, und eines alten Gemeinen.) Kammeraden! Ich danke euch in meinem, und eures Kapitains Namen.

(Diese wollen ihm die Hand küssen, er verhindert es, sie gehen alle traarig ab.)

Winter. Wir wollen die arme Dame in die Luft führen.

Helsinghör. Mein Rath wäre, man brächte sie geschwind in den Wagen, und führte sie in ihrer Betäubung aus dem Lager. Ich will sie begleiten; denn wozu soll sie bleiben? um sich selbst, und dem armen Kapitain das Herz noch schwerer zu machen? Er ist mit allen ihrem Geschrey und Aechzen doch nicht zu retten.

Winter. Es ist wahr. Es könnte auch noch eine Unordnung entstehen — —

Obrister. Wie Sie meynen. Meine arme Schwester! lebe wohl! Herr Kapitain, ich empfehle sie Ihnen, als mein Liebstes, das ich auf der Welt habe! Auf den Abend komme ich zu Ihnen, führen Sie sie bis Spinsberg, eine Stunde außer der Armee.

Grä-

Gräfinn, (indem sie sie angreifen, um fortzubringen, kömmt sie wieder zu sich.) Ach! wo bin ich?

Obrister. Vergebens! Nun Himmel verleihe mir Standhaftigkeit.

Gräfinn. Wo wollt ihr mit mir hin? Ha, mein Mann! Wo ist er? Führt mich zu ihm.

Winter. Gnädige Frau, mäßigen Sie ihren Schmerz, Sie sollen ihn sprechen; aber itzt — —

Gräfinn. Aber itzt nicht? Wer darf, wer kann mir meinen Mann vorenthalten.

Winter. Die Gesetze erlauben nicht, vor dem — —

Gräfinn. Die Gesetze? welche Gesetze? Sind meine Rechte nicht gültig? Ich bin durch das Gesetz Gottes sein Eigenthum, und er das Meinige.

Obrister. Meine arme Schwester! habe Mitleiden mit mir, mit dir selbst.

Gräfinn. Schwester! Ich deine Schwester? Barbar! du willst mir meinen Mann rauben, und ich soll dich Bruder nennen?

Winter. Gnädige Frau! verschonen Sie diesen vortrefflichen Mann. Nie können Sie über das unglückliche Schicksal meines Freundes mehr empfinden, als seine Seele fühlt.

Gräfinn. Großer Gott! War mir dieses Leiden aufbehalten? Womit habe ich dieß schreckliche Verhängniß verdient? (weint bitterlich.) Ich habe durch kein wissentliches Laster deinen ewigen Zorn gereizt. Tugend und Rechtschaffenheit waren die Bewegungsgründe meiner Liebe, meiner Ehe. Nicht Eitelkeit, Ehrgeiz, oder Eigennutz verleiteten mich zu diesem geheiligten Bande.

Und dafür soll dieses die segnende Verheißung seyn? Jede Minute der Entfernung von meinem Gatten, war ein Jahr der Liebe für mich! Schon streckte ich meine schmachtende Arme entgegen, mein zweytes Selbst an diesen für frommer Zärtlichkeit klopfenden Busen zu drücken — Und finde ein Todtengerippe — Ha! schrecklich! (wild) Wo ist er? Ich will ihn sehen. Er soll sterben? Der Mann, der Stolz des Vaterlandes, das Schrecken der Feinde, der soll bluten, durch das Gesetz bluten! Ha warum? was ist sein Verbrechen? Unmöglich! ein solcher Mann kann nie so tief fallen — Alles schweigt — Alles zu meiner Quaal verstummt — Wohlan! ich will mich selbst belehren. (will fort.)

Obrister. Schwester! zum letztenmale — } (zugleich.)
Winter. Gnädige Frau! }

Gräfinn. Laßt mich, ich muß ihn sehen.

Helsinghör. Madam! Sie müssen bleiben.

(Alle suchen sie zurück zu halten.)

Gräfinn. Ha, Barbar! zurück — Kein Gott soll mich aufhalten. Ich muß ihn sehen, und mit ihm sterben.

(Geht wüthend ab.)

Obrister. Schwester! }
Winter. Gnädige Frau! } (zugleich.)
Helsinghör. Gnädige Frau! }

(Gehn ihr alle nach)

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Auf beyden Seiten ein Lager. Die Fronte des Regiments ist im Grunde, und die Fahnenwacht mit aller gehörigen militarischen Verzierung. Zur Rechten ein Officierzelt. Man sieht noch einige Ruthen Mannschaft aufrücken. Die andern stehen schon alle. Der Adjutant kommandirt, und stellt sie, wie sichs gehört. Dann bringen zwey Tambours auf seine Ordre zwey Trommeln, und setzen eine auf die andere. Es treten auf)

Winter. Helsinghör. Wastworth, und noch ein anderer Lieutenant.

(Begrüßen den Adjutanten.)

Winter. Ergebener Diener! } (zugleich.)

Helsinghör. Ihr Diener, Herr Adjutant! } (zugleich.)

Lichtenau. Gehorsamster Diener, meine Herren!

Helsinghör. Das ist eine allerliebste Commission, die wir da vor uns haben.

Winter. Daß mich eben die Tour treffen muß, ein Werkzeug dabey abzugeben.

Helsinghör. Mich eben auch.

Wast-

Wastworth. Ich wünschte auch lieber bey einer andern Expedition zu seyn!

Winter. Ich bin niemals gerne zu Kriegs- oder Standrecht gegangen. Ich habe mich immer gerne davon losgeschraubt, und just heute muß ich, da es meinen allerbesten Freund betrifft — —

Lichtenau. Ich beklage Sie. Gern hätte ich Sie verschont; aber die Tour war an Ihnen.

Helsinghör. Bey dem Soldatenstande gehts nicht anders. Man setzt uns allerhand harte Speisen vor; sie mögen uns schmecken oder nicht, wir müssen sie doch verdauen.

Wastworth. Seit heute ist mir meine Uniform wirklich zu schwer. Hätte ich Geld, ich quittirte gleich nach dem Kriege. Der tapferste Mann! Der bravste Officier! Wie leicht kann er unglücklich werden! Walltron! Dein Tod wird viele bedachtsam, viele furchtsam machen.

Helsinghör. Je nun, stünden Sie in Civildiensten, so könnten Ihre Vergehungen gegen Vorgesetzte leichter verziehen werden. Ihre Strafe wäre eine Summe Geldes, Arrest, oder Degradirung. Aber bey uns heißts: Pflicht, oder Tod.

Winter. Ich wünschte mir heute deine Indolenz.

Helsinghör. Das war ein feiner Stich! Aber, sage mir, ob du mit aller deiner Empfindsamkeit weiter kömmst, als ich. Du grämst dich, marterst dich innerlich, und kannst dem armen Teufel

doch nicht helfen. Die That ist offenbar, der Befehl des Königs strenge, und unwiderruflich. Wenn wir uns alle die Haare ausrauften, so würde er doch erschossen. So gehts mit den hitzigen und empfindsamen Leuten.

Wastworth. Wenn ich daran denke, mit was für Eifer Walltron den neuen Subordinationsbefehl billigte; wie partheyisch er heute Morgen noch dafür sprach, als ihm das Schicksal von dem Korporal des Wendischen Regiments erzehlt wurde, der gestern —

Helsinghör. A propos! Wie ists denn im Verhör mit dem Korporal von Walltrons Compagnie abgelaufen?

Lichtenau. So viel ich weis, ist er überführt worden, daß er die Ursache der Desertion vom Piquet war. Er ist ein Spieler, hat sich öfters Geld von den zwey Gemeinen ausgeliehen, das sie sich erspart hatten. Vor etlichen Tagen mahnten sie ihn, wie schon öfters geschehen seyn soll; darüber aufgebracht, hat er immer einen Vorwand gefunden, sie zu chikaniren, und noch gestern Morgen verklagte er sie beym Kapitain, der ihn immer liebte, weil er sonst in seinem Dienst sehr exact war, wegen einem Rausch. Sie mußten beyde Gewehr tragen. Sie haben sich nicht beym Kapitain verantworten können, oder sich nicht getraut, und sind also heute Nacht abmarschirt.

Winter. Die Niederträchtigen! Ich könnte sie ohne Gefühl henken sehen. Sie kannten doch

die strenge Gerechtigkeit, die ihr Kapitain jeden pünktlich wiederfahren ließ, und haben durch diese boshafte Rache diesem rechtschaffenen Mann dieses Unglück zugezogen!

Lichtenau. Der Korporal wird sein Verbrechen theuer bezahlen. Denn so viel ich aus dem Rapport, der dem Obristen abgestattet wurde, vernommen, sollen die Zeugen beym Verhör alles mögliche hervorgesucht haben, um ihn zu stürzen; und als ihm im Sentenz, die Degradirung, und durch 300 Mann zehnmal auf und ab Gassenlaufen publicirt wurde, so soll alles misvergnügt gewesen seyn, weil man ihn nicht zum Tode verurtheilt habe. Einige sollen ihm ziemlich laut nachgerufen haben: Nun, was dir itzt geschenket worden, wollen wir dir einbringen; wir wollen zuhauen, daß dir die Sonne durch deinen Körper scheinen soll.

Wastworth. Ich gebe nicht vier Schillinge für sein Leben. Das ganze Regiment liebt den Kapitain Walltron ganz besonders. Wenige werden auch darunter seyn, denen er nicht Gutes gethan, und sie beschenkt hätte.

Winter. Und wie viele, die Zeugen seiner Großmuth und seiner lezten Tapferkeit sind, müssen itzt Zeugen seines Untergangs seyn. Aber der Prinz — der Prinz —

Helsinghör. Der läßt sichs itzt in der Residenz gut seyn. Er denkt itzt an das, was geschieht, und nicht, was geschehen ist. Große Herren sind manchmal ein wenig vergeßlich. Er

wird schon kommen, sollts auch in ein paar Wochen seyn.

Winter (zu Wastworth.) Heute beym Frühstück, Herr Lieutenant — Wie wir ihm das Gerücht von der zu erwartenden Majorsstelle erzehlten! Und itzt — welch ein Avancement!

Wastworth. Das verstehe ich nicht, wer diese Zeitung ausgesprengt haben kann, oder was sonst wohl dahinter seyn mag.

Lichtenau. Der Major kömmt.

(Alle gehen ihm einen Schritt entgegen, machen ihm ihr Compliment.)

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Der Major. Der Auditeur.

Major. Gehorsamer Diener, meine Herren! Haben Sie schon auf mich gewartet?

Winter. O, der Herr Major kommen noch immer zu frühe.

Major (heimlich zum Winter.) Ich wünschte selbst, daß uns ein Allarmschuß unsere itzige fatale Expedition aufzuheben nöthigte.

Winter. Wollte der Himmel! (heimlich zum Auditeur) Herr Auditeur! Ihre Geschicklichkeit könnte Ihnen itzt Ehre machen.

Auditeur (zuckt die Achseln.) So viel bey mir steht.

(Sie gehen in den Kreis. Der Kapitain von dem Executions-Commando befiehlt:)

Ergreift das Gewehr! (oder) Erstellt euch!

(Alles

(Alles steht in Ordnung. Die acht Mann, als zwey Feldwebel, zwey Korporals, zwey Gefreyte, und zwey Gemeine, die während der vorigen Scene zur Seiten gestanden, gehen auch in Kreis. Sie stellen sich alle, Kapitain gegen Kapitain, der Major zur Rechten, und der Auditeur zur Linken im Grunde der Bühne, nachgehends die zwey Lieutenants, und so weiter bis zu den Gemeinen, jedes einander gegenüber, so, daß auf jeder Seite von jeder Charge, Mann für Mann kömmt. Der Major zieht den Degen, und legt ihn zur Rechten auf die Trommel, der Auditeur seinen Stock darauf, kreuzweis. Dieser zieht eine Schreibtafel heraus mit Bleyfeder. Man sieht während dem Avancement den Profosen, einen Korporal, und vier Mann mit aufgepflanzten Bajonet, den Kapitain Walltron in der Mitte, geschlossen, anhero führen. Sie bleiben links zur Seite stehen. Der Profos reicht ihm den Schlüssel, die Eisen los zu machen. Nachdem Walltron sich selbst aufgeschlossen, legt er sich die Eisen vor die Füße.)

Auditeur. Den Herrn Arrestanten herein.

(Itzt wird der Kapitain Walltron in Kreis, ohne Eisen, geführt. Die Wache stellt sich zu beyden Seiten. Walltron geht unerschrocken, und standhaft hinein, und grüßt den Major ehrerbiethig. Man sieht das Mitleiden in aller Anwesenden Gesichter, besonders scheint der Major seine Unruhe zu unterdrücken, doch vergebens. Er fängt also an zu reden.)

Major. Es ist von Seiner Excellenz dem kommandirenden Herrn Generalen und wirklichen Proprietair unseres Regiments, auf die vom Regimente geschehene Meldung der Befehl ertheilet worden, wider Sie, Herr Kapitain, wegen Ihrer subordinationswidrigen Handlung Standrechtsmäßig zu verfahren; belieben Sie demnach, dem gegenwärtigen Gericht, auf die Ihnen kürzlich vorlegenden Fragen gehörig zu antworten.

Auditeur. Haben Sie die Güte, Herr Kapitain, mir Ihren Namen, Vornamen, Geburtsort, Alter und Dienstjahre zu eröffnen.

(Schreibt alles, was Walltron sagt, das ganze Standrecht hindurch in seine Schreibtafel, NB. auf der Trommel.)

Walltron (ganz entschlossen.) Ich heiße Adolph Friedrich Graf von Walltron, Freyherr und Eigenthümer der Baronie Wolltenau, gebohren auf dem gräflichen Walltronischen Majoratsschlosse, 33 Jahre alt, und diene 14 Jahre, gegenwärtig in der Charge eines Kapitains, wie bekannt, bey dem hochlöblichen Graf Delmenhorstischen Infanterie-Regimente.

Auditeur (hat geschrieben.) Warum man Sie vor dieses Standrecht gebracht, wird Ihnen ohnehin bekannt seyn. Nun aber nach dem Fingerzeig der vorgeschriebenen Gesetze zu handeln, belieben Sie den vorgehabten Rencontre umständlich mit eigenen Worten nach Recht und Gewissen zu entdecken.

Walltron. Ich habe mich gegen die scharfen Befehle der Subordination vergangen, und heute Morgen gegen meinen braven und würdigen Obristen meinen Degen gezogen.

Auditeur. Was hat Sie hierzu veranlaßt?

Walltron. Aufbrausende Hitze, und schädlicher Zorn.

Auditeur. Haben Sie von diesem Vorfalle noch einige Umstände beyzubringen, die Ihnen zu einer Entschuldigung dienen könnten?

Walltron. Keine. Der Herr Obriste stellte mir meinen geglaubten Fehler der Unachtsamkeit vor, wegen der zwey Mann aus meiner Compagnie, die verwichene Nacht vom Hauptpiquete desertirt sind. Ich mich keiner dazu gegebenen Ursache bewußt, gerieth in Zorn und übereilte Ausdrücke. Der Herr Obriste hierdurch an seiner Würde gekränkt, drohte mir mit dem Profos; hierüber ganz außer mich gebracht, zog ich meinen Degen, und drang auf meinen Vorgesetzten rasend ein.

Auditeur. Wurde Ihnen vieleicht durch harte Ausdrücke Ihr Ehrgeiz gereizt?

Walltron. Nicht im geringsten.

Auditeur. Haben Sie vieleicht vorhero von Jemand Vorwürfe deshalben empfangen?

Walltron. Von Niemand.

Auditeur (reibt sich die Stirne.) Oder ist Ihr hitziges Temperament durch irgend einen Verdruß oder Streit rege gemacht worden, daß die Folge des künftigen —

Walltron. Keineswegs! (etwas unwillig) Ich habe niemand, als mich selbst anzuklagen.

Auditeur. Haben Sie vieleicht heute Morgen wider Ihre Gewohnheit ein Glas Wein —

Walltron (halb zornig.) Warum nicht gar einen Rausch gehabt?

Auditeur. Haben Sie noch sonst was zu sagen?

Walltron. Nichts.

Auditeur (zuckt die Achseln.) Belieben Sie abzutreten.

(Walltron geht ruhig mit der Wache, und dem Profosen ab. Der Auditeur schreibt einige Augenblicke. Es ist alles stille und gerührt. Endlich sagt er)

Den Befehl, wider Herrn Kapitain Grafen von Walltron ein Standrecht zu halten, hat der kommandirende Herr General, Seine Excellenz Graf von Delmenhorst, unser hoher Proprietair, aus dem Beweggrunde, der jüngst herausgekommenen allerhöchsten königlichen Verordnung genugzuthun, dem Regiment mit aller Schärfe eingebunden.

(Zieht den königlichen Befehl aus dem Busen hervor.)

Der fünfte Artikel dieser allerhöchsten königlichen Verordnung vom 7ten August dieses laufenden Jahres, lautet also:

(Er liest, und indem nehmen alle ihre Hüte ab, bis auf ihn, und dem Major.)

Jeder Gemeine, Unter- und Oberofficier, vom höchsten bis zum niedrigsten Range, er sey von

was

was immer einem Stande und Geburt, Vorzügen und Verdiensten, soll im Betretungsfall der so sehr einreissenden subordinationswidrigen Handlung, ohne Gnade und Rücksicht, Standrechtsmäßig mit Pulver und Bley hingerichtet werden, bey Cassirung des Regimentskommendanten, und Unserer allerhöchsten Ungnade.

(Legt den Befehl auf die Trommel, und alle setzen wieder den Hut auf.)

Der Zeigefinger dieser königlichen Befehle sowohl, als auch die Kriegsartikel, sonderlich der 26ste, leitet mich in gegenwärtigem Fall, die rechtliche Meynung zu fällen.

(Sagt dem Major stille einige Worte ins Ohr. Von diesem geht es von einem Ohr zum andern, den ganzen Kreis herum, bis es wieder zur Linken von dem Kapitain in sein Ohr kömmt. Man sieht fast in allen Gesichtern Bewegungen des Schmerzens und Mitleidens. Der Major nimmt seinen Degen, der Auditeur seinen Stock, alle Personen des Standrechts ziehen ihr Seitengewehr.)

Major. Wer meiner Meynung ist, hebe den linken Daumen in die Höhe.

(Alle thun es, bis auf einen Korporal, einen Gefreyten, und beyde Gemeine nicht, die den Kopf schütteln. Der Auditeur zählt die Vota majora zusammen, und faßt kurz den Sentenz ab, den er auf der Trommel in die Schreibtafel schreibt.)

Auditeur. Den Herrn Arrestanten herein.

(Der

(Der Profos bringt ihn mit der Wache. Der Auditeur giebt dem Major die Schreibtafel, den Sentenz zu unterschreiben. Dieser thut es mit vieler Bewegung. Indessen winkt der Auditeur dem Profos, fragt in der Stille um den Stab. Der Profos nickt mit dem Kopfe. Wenn der Major unterschrieben hat, thut es der Auditeur auch; dann liest er den Sentenz dem Kapitain Walltron vor.)

Nachdem in gegenwärtigem Standrecht Herr Kapitain Graf von Walltron selbst bekennet, daß er wider seinen Herrn Obristen und Regimentskommendanten, Grafen von Bembrock, wegen der ihm vorgehaltenen Desertion zweyer Mann aus seiner Compagnie, aufgebrachter Weise den Degen entblößet: so ist der rechtliche Ausspruch per Vota majora ausgefallen, daß der Herr Kapitain, Graf von Walltron, zur Strafe für sein Vergehen, und zum Exempel anderer (langt nach dem Profosen, der ihm den Stab giebt) mit Pulver und Bley vom Leben zum Tod hingerichtet werde.

(Bricht ihm den Stab, und wirft ihm die Stücke vor die Füße.)

Gesprochen im Standrechte bey Nordholm unter heutigem dato. Salvo Jure aggratiandi.

(Alle stecken das Seitengewehr ein.)

Walltron (macht eine Verbeugung, ohne aus seiner Fassung zu kommen, und sagt:) Ich nehme mein Urtheil ohne Murren an, und billige es. Aber wenn ich vieleicht vom Regimente mich meiner treu geleisteten Dienste wegen, einiger Rücksicht schmeicheln

cheln kann: so bitte ich mir noch eine Stunde Nachsicht aus, daß ich mich vorher zu meiner langen Reise vorbereiten, und sowohl meine Familienangelegenheiten besorgen, als auch mein armes Weib über ihr trauriges Schicksal schriftlich vorbereiten, und mich beurlauben kann. Und dann wünschte ich, daß man meinen Obristen in meinem Namen bitten möchte, mir eine kleine Unterredung zu gönnen, damit ich ihn meiner Uebereilung wegen um Verzeihung bitten kann. Er ist mein Schwager, und war mein zärtlichster Freund; mein Unglück kann seiner edlen Seele nicht gleichgültig seyn.

Major. Ich wünsche, daß der Dienst, den wir Ihnen leisten sollen, von besserer Gattung wäre. Ihre seltenen Verdienste heischten ein besseres Schicksal. (Zum Profosen) Laßt dem Herrn Arrestanten die verlangte Stunde sein Begehren ungehindert vollziehen, bewacht ihn, und auf seinen Wink laßt es mir melden, wenn die Execution ausrücken soll. (Zu einem Lieutenant) Sie, Herr Lieutenant, bringen Sie dem Herrn Obristen die Bitte des Herrn Kapitains, und ihm nachhero die Antwort wieder zurück.

(Er geht aus dem Kreise, und folglich die andern auch. Zum Walltron, dem er die Hand drückt:)

Herr Kapitain, ich bedaure Sie von Grund des Herzens — Ich bin an Ihrem Blute unschuldig — Die Pflicht muß mich bey Ihnen entschuldigen. Leben Sie wohl!

(Geht bewegt ab.)

Audi-

Auditeur. Sie wollten sich nicht retten, Herr Kapitain — Verzeihen Sie!

Walltron. Retten? Hm — Hm — Sie kennen mich also nicht — Sie thaten mehr als Sie thun sollten. Leben Sie wohl.

(Der Auditeur, und die andern gehn ab, bis auf)

Dritter Auftritt.

Walltron. Winter. Zelsinghör. Wastworth.

Walltron (legt sich die Eisen wieder an, und schließt sich selbst mit dem Schlüssel, den ihm der Profos reicht, und dem er solchen wieder zurückgiebt. Sieht alle an.) Warum so niedergeschlagen, meine Freunde? Kömmt Ihnen dieser Auftritt denn sogar ungewöhnlich vor? Bin ich denn der erste, der das Gesetz übertreten? Der erste, der für sein Verbrechen büßen muß?

Winter. Für ein Verbrechen von der Art — Ein Mann von deiner Gattung — Vieleicht wohl der erste.

Walltron (gleichgültig.) Ein Kapitain, der sonst ein braver Kerl war, stirbt zum Beyspiel für andre wegen überschrittener Subordination — Mußte doch in England einst ein König sein gesalbtes Haupt dem Henkerbeil darbiethen, und was war sein Verbrechen? — Er wollte herrschen, unbedingter Monarch seyn — Er that das, was viele seiner Vorgänger in der Welt gethan haben,

haben, und viele Nachfolger noch immer thun werden. Vom Kapitain bis zum König, ist denn doch noch ein guter Sprung. England steht noch wie zuvor, und mein Vaterland wird auch künftig ein gefürchtetes Reich bleiben, wenn auch ich nicht mehr seyn werde.

Helsinghör. Ha! das übersteigt alles — Deine Gelassenheit ist schmerzlicher, als dein Unglück — Sie läßt uns deinen Verlust stärker empfinden — Mein Phlegma ist hin. —

Walltron. Bey meinem eigenen Verhängniß bin ich ganz ruhig — Aber wenn nur nicht andre damit verknüpft wären. Ich habe noch Standhaftigkeit nöthig — Mein Schwager — Und mein armes unglückliches Weib — Das ist das Gewicht, das die Schaale niederdrückt — Was werde ich ihr schreiben — Wie kann ich meine verfluchte Hitze rechtfertigen — Sie ein Engel in Geduld — wie oft gegen mein Aufbrausen selbst nachsichtig, muß unschuldig mit büßen — Und mein Sohn! — Ich sterbe durch die Hand meiner Kammeraden; aber mein Tod bleibt immer das Zeichen der Strafe, und Strafe — Die Folge des Verbrechens — Klein oder groß — —

Winter. Himmel! Was wird das für eine Scene werden, wenn er — — Bester Freund! wenn du wüßtest, was dir bevorsteht — Ich kann es nicht aussagen. —

Walltron. Noch bevorstehet — Mehr als der Tod — Was könnte es denn seyn — Gott! Wen seh ich! —

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Die Gräfinn von Walltron.

Gräfinn (stürzt herein mit ausgebreiteten Armen auf ihn.) Ha, mein Gemahl! —

Walltron. Unglückseliges Weib, was thatest du?

Gräfinn. Ha, ihr Barbaren! So habt ihr ihn endlich hingerichtet? Den Mann, der der Uniform, die ihr mit ihm tragt, Ruhm und Ehre brachte — Er war euch zu groß — — Neid und Misgunst sind seine Henker! O Tugend! O Verdienste! Verflucht sey euer Name, wenn ihr dem Rechtschaffenen zur Quelle des Verderbens werdet. Gerechter Gott! Hast du keine Donner, diese Wütriche zu zermalmen — Kannst du solche Gräuel mit deinem geheiligten Auge ansehen? —

Walltron. Halt ein, Unglückliche! dein Schmerz verleitet dich — —

Gräfinn (wild.) Ketten, das Zeichen des schimpflichsten Verbrechens, drücken deine tapfere Hand, die Hand, die dem Vaterlande Sieg erfochte — — Sind das die Lorbeern, die deinen Ruhm umkränzen. (sieht wild um sich) Welche fürchterliche Zurüstungen — Schrecklicher Anblick — Du allein kannst schon tödten.

Walltron. O Freunde, Freunde! Was habt ihr gethan?

Gräfinn. Sie, deine Freunde? diese Unmenschen — Ha, wie Sie da stehn, die Krokodille

— Heu=

— Heucheley in ihren Augen, und Schadenfreude in ihrem teuflischen Busen.

Winter. Ach gnädige Frau! Welche harte Beschuldigungen! Wüßten Sie — —

Gräfinn. Ich weis genug, warum wolltet ihr mich nicht zu ihm lassen — Mich fortschleppen — Weit von ihm —

Walltron. Wie das?

Helsinghör. Sie kam, als die Ordre zum Standrecht schon gegeben war. Wir wollten Sie durch allerhand Vorwand entfernen, um beyden den schmerzlichsten Anblick — aus freundschaftlichem Mitleiden — zu ersparen.

Gräfinn. Mitleiden? Ha Tyger! Mich von meinem Mann zu trennen, in den letzten Stunden, da ihr ihn als ein unschuldiges Schlachtopfer — —

Walltron. Sie thaten Ihre Pflicht. Was brachte dich hieher?

Gräfinn. Ueberströmende Zärtlichkeit, liebvoller Stolz. Ich konnte es nicht erwarten, dich an diese Lippen zu drücken — Welche reizende Bilder schuf ich mir nicht selbst! Wie triumphirend, dacht ich mir, wirst du Arm in Arm geschlungen, mit deinen Helden die kriegerischen Reihen durchgehen, auf jeder Seite die frohen Glückswünschungen einathmen, die dir schätzende Kenner des Verdienstes zujauchzen werden. Wie schwoll mein Busen bey der seligen Erinnerung, die Gattinn eines Mannes zu seyn, der sich durch neue Thaten die Bewunderung seiner Mitbrüder

wieder erworben. Und — Gott! Gott! ich finde dich am Rande des Grabes. Schon öffnet sich der Rachen des Todes, dich zu verschlingen. Einheimisches Mordgewehr, das für die Feinde des Vaterlandes bestimmt ist, soll das Blut verspritzen, das ihm so theuer, so schätzbar ist. Entsetzlich!

Walltron. Bestes Weib! mäßige diesen verzweifelten Ausdruck. Sie, die du mit so schrecklichen Vorwürfen überhäufest, sind meine redlichsten Freunde, und ganz deiner Hochachtung werth. Sie leiden selbst fühlbare Schmerzen über mein Schicksal, das sie gern mildern würden, wenn es nicht alle ihre Kräfte überstiege. Ich allein habe mir den Abgrund gegraben, von dem mich niemand mehr zurückziehen kann.

Gräfinn. Halt ein, Grausamer! du durchbohrst mir das Herz; dieß Herz, das nur für dich schlägt. — Ich sollte dich verliehren — Unmöglich! Ich würde mein Leben verfluchen müssen, das mir eine tausendfache Hölle seyn würde. Ach! Walltron, erbarme dich deines Weibes! Sieh, wie der Schmerz mein Ingeweide durchwühlt — Gieb mir Trost! Und wenn dich die Stimme der Liebe nicht rühren kann, so durchdonnere dich die Stimme der Natur. Du bist Vater! Vater eines noch lallenden Pfandes der zärtlichsten Ehe. Willst du ihm sein Daseyn schrecklich machen? Ihm bist du dein Leben schuldig. Gott und Natur gebiethen dir deine Selbsterhaltung. Wer soll ihm einst zur Stütze dienen?

nen? Eine unglückselige Mutter, die der Gram über den Verlust ihres Gatten bald auch dahin raffen würde? — —

Walltron. O Sophie! Sophie! Habe Mitleiden mit mir! Wenn ich noch Ansprüche auf deine Liebe, auf deine zärtliche Unterwürfigkeit machen darf, so verschone mich mit diesen bittern Bestürmungen. Mache mich durch deine Thränen und ängstliches Geschrey, nicht zum Gegenstande erniedrigenden Mitleidens — Die Strafe meines Vergehens, ist eine unglückliche Nothwendigkeit des Beyspiels und des Schreckens für die Zukunft. Eingerissene Misbräuche und schädliche Unordnungen zwangen den sanftmüthigsten Monarchen zur unwiederruflichen Schärfe des Gesetzes — Meine wilde Hitze, und meine Unglücksstern stürzen mich — Ich bin unwiederbringlich verlohren.

Gräfinn. Ach, Gott erbarme sich meiner!

(Ringt die Hände, mit dem heftigsten Ausdrucke:)

Walltron! Walltron!

(Fällt in seine Arme.)

Winter. Entsetzlicher Anblick!

Gräfinn. Du verlohren! unwiederbringlich! du! (geht verzweifelnd umher.)

Winter. Gnädige Frau! Verschonen Sie meinen armen Freund!

Walltron. O meine theure Sophie! mäßige deinen Schmerz, du beugst mich zu sehr — —

Gräfinn. Du, sterben! Ohnmöglich! Um eines solchen Fehlers willen, an dem dein unglückseliges Temperament allein schuld war. Ein einziger hinreißender Augenblick, eine That, von der deine ganze Seele nichts wußte — Und an deinem besten Freunde, meinem eigenen Bruder — Der Schöpfer aller Wesen, der dir dieses Temperament einhauchte, sollte es zu deinem Verderben — —

Walltron. Halt ein Verwegene! Murre nicht gegen die Vorsicht! Wir müssen seine Gaben erkennen, unsere Fehler zu verbessern trachten. Er goß uns den freyen Willen, als er uns schuf, in unsere Seele.

Gräfinn. Kann dich denn nichts retten? Reue! mein Gemahl — Sie kann ja Gott, den Beherrscher Himmels und der Erden versöhnen; sollte der Mensch, dieser nichtige Wurm, nicht durch Erkenntniß seines Vergehens zur Nachsicht — —

Walltron. Ich soll kriechen? Mir durch die weichliche Zaghaftigkeit, die Verachtung meiner Kammeraden erwerben?

Gräfinn. Ha Barbar! Um deinen Stolz nicht zu kränken, willst du dein Weib, dein eigenes Blut unglücklich machen? Deine eigene Rechte auf dich sind klein, du hast sie vergeben; mir, deinem Kinde, bist du dich mehr schuldig. Vater und Gemahl sind Namen, die dich erweichen müssen, wenn dich die Welt nicht als einen Unmenschen verfluchen soll.

Helsinghör. Gnädige Frau! Sie verfahren zu grausam gegen Ihren Gemahl. Sie kennen unsern schweren Stand, und unsere strengen Gesetze zu wenig. All sein Wünschen würde doch vergebens seyn — Kommen Sie — Sie allein können noch seine Rettung auswirken —

Gräfinn (mit dem heftigsten Ausdruck der Freude.) Ha, Engel des Trostes, und kein Mann! sprich! Hier auf meinen Knieen küsse ich deine Hand. Was kann ich thun? Mein Leben, tausendmal mein Leben —

Helsinghör. Dieß Opfer wäre eben so kostbar — Nein, hören Sie — Bey dem kommandirenden Generalen allein beruht sein Leben. Vieleicht rühren Ihnen Ihre Thränen, Ihr Geschrey — Der Schmerz einer schönen Frau im Augenblicke der Angst ausgedrückt, wirkt öfters unwiderstehlich. Wir wollen Sie unterstützen; durch einige Vorbothen schon zubereitet, wird endlich das Herz Seiner Excellenz erweicht werden.

Walltron (zornig.) Helsinghör! welcher Rath — Auch du willst — —

Gräfinn. Ha, göttlicher Mann! Mein Bruder, mein Erretter, du zweyter Vater meines Kindes — Ewigen Segen auf dich — Komm, die Zeit ist kostbar —

(Nimmt Helsinghör bey der Hand, stutzt aber gleich wieder.)

Doch, ist dieß vieleicht ein heuchlerischer Kunstgriff, mich zu entfernen, um desto sicherer seinen Tod zu beschleunigen? (wild)

Helsinghör. Nein — Sie kränken meine Ehre, die einem Soldaten das größte Kleinod seyn muß, durch diesen grausamen Argwohn.

Winter. Meinen Kopf mit meiner Ehre verpfände ich, daß sein Urtheil bis zu Ihrer Zurückkunft verschoben seyn soll.

Wastworth. Ich habe die Ehre Sie gleichfalls zu begleiten.

Gräfinn. Nun kömmt — Ihr sollt meine Brüder heißen.

(Sieht den Walltron bedenklich an, sagt:)

Mein Leben, meiner Seele Heil steht in deinen Händen — Bist du dahin, wenn ich zurückkomme, so ist Verzweiflung mein Loos — Du verstehst mich — —

Walltron. Bestes Weib! Ich beschwöre dich, bleib! du häufest dir nur deine Schmerzen.

Gräfinn (küßt ihn.) Lebe wohl! Ich muß dich retten. Gott! sey du itzt mein Richter, und mein Beystand.

(Nimmt Helsinghör und Wastworth bey der Hand, und geht eilends ab.)

Walltron. Armes Weib! wie wirst du erschrecken. Du bleibst bey mir, redlicher Freund! Ich will diese Augenblicke der Ruhe nützen, um mich zu meiner langen Reise vorzubereiten — In einer halben Stunde komme wieder in meine Arme.

Winter (umarmt und küßt ihn.)

Walltron (lächelnd.) Sey gutes Muths, Freund, bald ists geschehen. (Gehen beyde ab.)

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Fronte des Regiments, mit den Trommeln, Fahnen, Gewehren, und der Fahnenwacht. Zur Seite sieht man das vorige Officierzelt. Man sieht die Gewehre der Gefreyten, die den Schranken formiren, gestreckt zur Erde liegen. Zwey Mann Wache bey denselben. Vier Mann Wache bey dem Zelte, in welchem Walltron sitzt, welche, so bald er weiter hervortritt, mit vorgehen, und sich auf zwey Seiten stellen. Der Officier vom Commando der Execution geht im Hintergrunde herum. Der Profos muß auch zu sehen seyn. Man sieht Walltron eine Minute lang im Zelte in einem kleinen Buche bethen. Endlich geht er vor, ganz entschlossen und heiter, die vorbesagten vier Mann mit ihm, und theilen sich. Der Korporal und Profos sind auch in der Nähe.)

Walltron (geschlossen.)

Gott sey Dank! das wichtigste Geschäffte wäre vollbracht; das wichtigste — gewiß — Sich mit seinem Schöpfer zu versöhnen, der der Ursprung unsers Wesens ist, und mit dem wir in unserer zeitlichen Wanderschaft manchmal sehr un-

dankbar umgehen! — O Mensch! was bist du für ein wunderliches Ding? In wie viele Gestalten verhüllt? In welch mancherley Farben verändert, und Modelle umgegossen, und kannst doch die erste Form vergessen, aus welcher du gebildet, den Thon, aus dem du geknötet, und den Meister, der dich machte! Der Bettler ist sein Werk, wie der Monarch — Doch wenn hier der Geringere den Größeren beleidiget, welche Arten, welche Mittel der Versöhnung sind da nicht vonnöthen? Und — Gott — auf dessen kleinsten Wink der ungeheure Kolossus der Welt, und sein erhabenstes Geschöpfe, der Mensch, wieder in sein voriges Nichts verwandelt wird, den zu versöhnen, braucht es nichts, als Seufzer — brünstige Wünsche — und eine redliche Erkenntniß seiner selbst. Rechtschaffener Seelenfreund! (gegen die Seite hingehend) Du hast mir durch deinen gründlichen Beystand in einer halben Stunde mehr gegeben, als mir mein König in einer ausgedehnten Reihe von Jahren durch seine Gnade schenken konnte, und die ich doch einst mühsam und theuer hätte erkaufen müssen — In einer halben Stunde! — (frölich und munter) In außerordentlichen Bedrängnissen, und in der letzten Lebensstunde, wo der Tod uns die Pforte der Ewigkeit aufschließt, sind unsre Gebethe immer die kräftigsten, und die wirksamsten — Gewiß — diese Seelenruhe überzeugt mich. Nun dann — noch eine kleine Arbeit — und mein Tagwerk ist vollendet. (Zieht einige Schriften heraus) Auch ihr sollt so kräftig, so wirksam seyn, als ein langes todtes Gebeth — (sieht Wintern kommen.)

Zweyter

Zweyter Auftritt.

Walltron. Winter.

Walltron. Willkommen, bester Bruder! — Nimm ihn itzt hin, diesen Namen, den dir die Freundschaft aufdringt — Nur mit einem Menschen hast du ihn zu theilen, diese feyerliche Stunde, und der darauf erfolgende Augenblick besiegelt dieses redliche Geschenke —

Winter. O mein Freund! Theurer Name! Hier in dieses Behältniß will ich die schätzbare Reliquie einschließen, und wenn es einst erbrochen wird, nun so soll es in Gesellschaft meines Geistes wieder zu seinem Eigenthümer zurückwandeln. —

Walltron. Dieser feurige Kuß überzeuge dich, daß ich von dir so denke, wie von mir selbst — Meine Freundschaft giebt mir also das Recht, mit deinem Herzen ein Gewerbe zu treiben; ich habe itzt einen wichtigen Auftrag.

Winter. So schwer, so schmerzlich er ist — — Ich will ihn wie die Quelle meines Blutes schätzen — Ich vermuthete ihn — — Ach die Unglückliche!

Walltron. Du meynst mein armes Weib? — Noch nicht — Nachher auch von diesem Kleinod. Das Ordenskreuz, das du mir heute Früh zudachtest — hätte ich hier getragen; (zeiget auf sein drittes Knopfloch) aber diesen Schmuck trage ich hier. (auf sein Herz zeigend.) Ich werde den Abdruck mit mir nehmen — Dort will ich ihn zur

Schatzung ausstellen, und einst das Original nachholen — Aber itzt zur Sache (zieht die vorigen Papiere wieder vor) Siehst du, wenige Zeilen; aber kein Rabuliste soll sie verdrehen können. Du sollst der Anwald, und der Commissionär seyn, und dein Charakter in diesen Rock eingewickelt, soll sie wirkend machen — Nun — Und wenn dieses Blut fürs Gesetz hinströmen wird, das ich zwar auf einem andern Posten zu vergießen geglaubt habe, so eröffne es, und erfülle den Inhalt — Eine Person habe ich nicht in die Gedanken einmischen können, weil ich voraus wußte, daß ich die Delikatesse der Redlichkeit und Freundschaft derselben beleidigt hätte.

(Drückt die Hand des Winters feurig, sie an sein Herz legend.)

Winter. Schon errathe ich deine Gedanken — Seltener Mann — Von deiner Seele, schließt du auf die Seele deines Freundes — Wie stolz machst du mich in diesem Augenblicke auf mich selbst — O Walltron, Walltron! Hast du dieses Schicksal verdient?

Walltron. Hundert Bösewichter schlupften bey der Langmuth gütiger, nachsichtiger Richter mit ihrem Verbrechen dem Tode vorbey. Einreissendes Uebel nöthigte sie endlich zur Strenge, Beyspiele des Schreckens zu geben — Ein Anfänger der Laster, ein kleiner Sünder wird ertappt — und wird ein unglückliches Opfer der allgemeinen Sicherheit — Mein Tod ist eben nicht schimpflich

schimpflich — Ich sterbe durch die Strenge des Gesetzes, das ich übertreten. Meine Strafe kann noch Gutes stiften.

Winter. Auf einer Seite, um Folgen zu verhüten. Aber, wie schlägt er den Muth eines rechtschaffenen Soldaten nieder. Wenn der würdigste Mann für ein einziges Versehen, das von seinem unglücklichen Temperamente entsprang, ohne Rücksicht auf seine übrige Tugenden und Thaten, so strenge büßen muß —

Walltron. Dieß ist eben die Quelle, aus welcher verdientes Mitleiden entspringt — Hätte ich öfters auf diese, oder die andre Art gefehlt, so hätte ich die Quelle trüb und unrein gemacht. Genug hievon — ich habe nur noch wenige Augenblicke, die muß ich nicht ungenützt verstreichen lassen — Mein bester Schwager — ich erwarte ihn — Wird er mir meinen Wunsch erfüllen? Ich muß, ehe ich abreise, noch — Was ist das?

Dritter Auftritt.

Lieutenant Wille. Feldwebel. Korporals, und viele Gemeine von Kapitain Walltrons Compagnie.

Wille. Mein Herr Kapitain! Verzeihen Sie meiner Freyheit — Sie waren nicht abzuhalten, und ich konnte Ihnen ihr gerechtes Verlangen nicht abschlagen. O wie sehr sind Sie von jedermann geliebt — Bey Ihrer Compagnie sieht

es

es traurig aus. Die Leute gehen herum, als wenn sie verrückt wären. Da steht ein Haufen bey einander, die sich ihr Unglück klagen. Bald steigen Thränen in ihre Augen, bald brechen sie in Flüche aus über diejenigen, die Sie verurtheilt haben. Dann sieht man wieder einige verlassen hin und her gehen, die Hände ringen, gen Himmel sehen — Schmerz und Verzweiflung hat alle Gemüther hingerissen — Der Obriste hat genaue Wachsamkeit über uns befohlen; er fürchtet, es könnte noch üble Folgen haben —

Walltron. Das hoff ich nicht. Nun, meine liebe Kammeraden, kommt ihr, euch bey mir zu beurlauben? Es freut mich, daß ihr mich liebt — Eine große Rechtfertigung für mich — —

Feldwebel. Ach Gott! Daß wir uns beurlauben müssen — Ha, wenn Sie der König nur so recht kennte, wie wir Sie, und das ganze Regiment kennen: er würde eher einen Finger von seiner Hand hingeben, als einen seiner größten Officiers um ein solches Bagatel so gleich todtschießen zu lassen — Er wird nicht viel solche Männer aufweisen können; und unser Regiment wird es auch schon empfinden — Weil Sie immer so gar brav waren, mußte ein jeder Officier wohl auch so thun — Ihr gutes Exempel machte Sie auch brav — Nun wenn Sie einmal fort sind — Wird sichs schon ändern.

Walltron. Nein, meine Freunde, das ist übel gedacht! Ihr müßt aus Liebe zu mir, der Ehre und dem Verdienste eines andern nicht zu

nahe

nahe treten — Das Vaterland hat noch genug würdige Söhne, die mir alle gleichen, ja auch wohl noch übertreffen —

Feldwebel. Uebertreffen? Ha, das ist nicht möglich — Ich war lezt bey der Massakre mit dabey — Ha, wenn der Feldmarschall selbst kommandirt hätte, so hätts nicht besser gehen können — Und ein Feldmarschall soll doch immer mehr Verstand haben, als ein Kapitain. Ich diene dreyßig Jahre, Sie sind mein siebenter Kapitain. Oft habe ich gemurrt, oft meinen Rock schief angesehen. Wenn wir für unsre paar Kreuzer wies Vieh strapazirt, und oben drein kujonirt wurden, und für welche Hoffnung alles das am Ende? um todt, oder zum Krippel geschossen zu werden — Und dann als ein Held mit der Krücke im undankbaren Vaterlande betteln zu müssen. Aber unter Ihnen bin ich immer zufrieden gewesen — Und itzt haben wir unser Glück — Ich wollte, daß wir heute in Batallie kämen! eine barmherzige Kugel für den grauen Kopf da, sollte mich bald wieder zu meinem Kapitain bringen — Itzt freut michs nicht mehr zu leben —

Walltron. Mein lieber Vater! Eure Liebe zu mir rührt mich. Aber dieser Liebe willen müßt ihr auf euren Stand nicht ungeduldig werden. Alle brave Leute können nicht immer belohnt werden. Der wahre Preis einer guten That muß in unserer eigenen Selbstberuhigung, Recht gethan zu haben, entstehen — Eure Söhne, oder Verwandte werden sich muthig um euch annehmen,

men, wenn ihr gekränkt werdet — Und welche Bezahlung könnt ihr ihnen geben? Einen aufrichtigen Dank — Weiter nichts — Nun sind wir nicht alle Söhne des Vaterlandes? Legt uns nicht die Natur die Pflicht auf, für die Unsrigen zu kämpfen? Das Vaterland ist unsre Mutter, und der Beherrscher desselben durch den Willen der Vorsicht ihre Stütze — Ihr Vertheidiger — So wie es der Mann von seinem Weibe, der Bruder von seiner Schwester seyn muß — Jenseits des Grabes sehn wir uns alle ohne Unterschied des Ranges wieder. Nur Tugenden und Verdienste werden uns von einander unterscheiden — Ob ihr als Feldwebel, oder Major gestorben, wenn ihr nur als ein braver Mann nach eurem Berufe gehandelt habt — Wir können nicht alle gleiche Beschäfftigung haben — Jede Pflanze in der Natur hat seine bestimmte Eigenschaft. Was kann der Baum im Walde dafür, daß er abgehauen, und in Ofen zum Verbrennen gebraucht wird — Es konnte eben so gut eine Statue, oder sonst eine andre Verzierung aus ihm geschnitzt worden seyn, wenn es das Schicksal gewollt hätte —

Feldwebel. Freylich wohl — Kömmt alles meistens aufs Glück — Und am seltensten trifft es diejenigen, die es am ersten verdienten.

Winter. Wir haben heute einen traurigen Beweis davon.

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Der Adj. Lichtenau. Wille.

Lichtenau. Herr Kapitain! der Herr Obriste schickt mich voraus, um Ihnen zu sagen, daß er bald bey Ihnen seyn will; er wünscht aber, ohne Zeugen mit Ihnen zu sprechen —

Walltron. Meine Freunde! (zu seinen Soldaten) gönnt mir itzt einige Augenblicke — Was können wir uns ohnehin noch zu sagen haben? Die wenige Minuten, die ich zu meiner Disposition noch übrig habe, sind gedrängt — Ich bedaure, daß ich euch eure Liebe nicht belohnen kann — Wir müssen uns trennen. Lebt wohl, meine Freunde, und gehorchet dem —

Feldwebel. Mein lieber Herr Kapitain! Noch nehmen wir nicht Abschied von Ihnen. Wir müssen Sie noch einmal wiedersehn — Wir wollen Sie begleiten — Wenn wir nur mit sterben könnten —

Wille (kömmt.) Auch ich beurlaube mich noch nicht von Ihnen. Bis zum letzten Augenblicke will ich Sie nicht verlassen; denn jede Minute Ihres Lebens ist eine Schulstunde für mich — Ihre heldenmüthige Standhaftigkeit! Welche Lehre für uns!

Fünfter Auftritt.

Walltron. Winter, und gleich darauf der Obriste.

Winter. Ich mag kein Zeuge dieser beweglichen Scene seyn. Ich komme wieder.

Wall-

Walltron. Nein, bleib! Der Obriste kennt deine edle Denkungsart. Vor dir habe ich keine Geheimnisse.

Winter. Nein, laß mich nur —

Obrister (im Eintreten zu Winter.) Bleiben Sie, Herr Kapitain! Sie sind unser beyder Freund.

Winter. Ich empfinde es nur zu sehr.

(Der Obriste und Walltron sehen einander einige Augenblicke betrübt an.)

Walltron. Herr Obrister! Verzeihen Sie mir die Freyheit, die ich mir genommen, Sie um diese Unterredung zu bitten —

Obrister. Walltron!

(Sanft, und mitleidig ihn ansehend.)

Walltron. Ihre edle Denkungsart — Ihr menschenfreundliches Gefühl -- ich habe thätige Proben gesehn — ermunterte mich —

Obrister. Walltron! (Mit Schmerz.)

Walltron. Und die Ueberzeugung meines Fehlers — —

Obrister. O Walltron! Walltron! Warum mußten Sie ihn begehen diesen Fehler!

Walltron. Ich mußte Sie vor meinem Abschiede noch versöhnen — Verzeihung von Ihnen, soll mein Geleitsbrief seyn.

Obrister. Verzeihung — O, daß uns der Himmel in diese bittre Lage versetzte —

Walltron. Sie kennen mich — Nicht Bosheit — Nicht Stolz, nicht heimlicher Groll reizten mich zu meinen Vergehen — Mein wüthendes

des Feuer — Ein schädlicher Naturfehler allein — Und vieleicht ihre zu warme Freundschaft — die Sie mir immer vorzüglich schenkten, machte mir die gerechten Vorwürfe härter fühlen — Ich entbrannte gegen meinen Schwager, und vergaß im Zorn den Obristen. Ein gleichgültiger, mir weniger bedeutender Vorgesetzter — hätte mir das alles sagen können, und ich hätt' es mit geringerm Eindruck aufgenommen.

Obrister. Diese Freundschaft — Diese Verwandtschaft, auf die ich sonst mit stolzer Freude hinsah, wird mir itzt eine Zentner schwere Bürde — Ihre Verdienste waren meiner Seele schmeichelhafter, reizender, so wie Ihr Fall mir schmerzlicher wird —

Walltron. Nun, Ihre Vergebung Herr Obrister! — Mein Schicksal ist nicht zu ändern — Ihre Vergebung!

Obrister. Als Ihr Vorgesetzter vergebe ich Ihnen von ganzer meiner Seele, und beklage Ihr unglückliches Verhängniß — Als Freund, als Schwager drücke ich dich an dieses warme Herz, das ein nagender Wurm zerfrißt — O Walltron! O mein Freund! Kannst du auch mir vergeben, daß ich dich durch mein stolzes Auffahren in dieses unselige Feuer setzte, und gleichsam den Weg zu deinem Untergange bahnte.

Walltron. Was Sie thaten, mußten Sie thun. Ihre Würde ward durch meine unbesonnene Ausdrücke gekränkt. Nachher erkannte ich die Größe meines Fehlers. Sie hätten wider

sich selbst gesündiget, wenn Sie meine Beleidigung hätten nachsehen wollen. Würde es verschwiegen geblieben seyn? Die dünnen leinenen Wände — meine wüthende Stimme, und die nahen Zeugen — Welche Vorwürfe, welche Nachreden würden Sie sich zugezogen haben, wenn es bekannt worden wäre! Ja selbst der Verantwortung Ihrer Langmuth und Nachsicht hätten Sie sich blos gestellt. Nein, die Gerechtigkeit muß durch die Wallungen des Bluts nicht gemildert werden.

Obrister. Großmüthiger Freund! du willst mich entschuldigen; aber könnte ich nur selbst — Ich hätte als Mensch immer eine Minute Nachsicht mit deinem Ungestüm haben können, ohne den Obristen etwas zu vergeben. Du würdest deinen Fehler selbst erkannt, und bey kaltem Blute bereuet haben.

Walltron. Der Himmel riß mich oft aus Gefahren, in welche mich meine schädliche Hitze verwickelt hatte, glücklich heraus; hätte ich mir diese Warnungen zu Nutze gemacht, und mein Temperament gemildert, so stünde es itzt besser um mich — Die Geduld des Schöpfers mußte endlich ermüden. Nun, Gott Lob! als Obrister haben Sie dem strafbaren Kapitain vergeben. Der Schwager, der Freund darf nun auch seine Wünsche eröffnen. Meine Frau — Ihre vortreffliche Schwester — Die Unglücklichste von uns allen. Sie zog mich einem Generale vor, und dieser Vorzug wird ihr itzt ein immerwähren-

der

der Vorwurf bleiben. Ich übergebe sie Ihnen, als das unschätzbarste Kleinod. Trösten Sie sie über meinen Fall. Ihre zu fühlbare Seele, die zu sehr an diesem Verbrecher hängt, bedarf eines starken, wirksamen Trostes.

Obrister. Ich soll Trost gewähren, da mich dein Schicksal selbst niederschlägt!

Walltron. Ihr großes Herz wird sich endlich beruhigen — Aber Sie — ein zärtliches, empfindsames Weib — aus feinerm Thone gemacht, hat stärkern Beystand nöthig. Ich kenne ihre zu feurige Liebe zu mir. Ohne Unterstützung würde sie der Gram verzehren. Und dann — was würde aus der armen verlassenen Waise werden, der seinen Vater nie kennen lernte — Ah! dieß ist der schwerste Stein, der mein Herze preßt. Dieses zarte Pfand einer glückseligen Ehe, noch lallend, und bald vaterlos — Ha, Unsinniger! (schlägt sich wüthend auf die Brust) Wie viele machst du unglücklich! Die Unschuld wird einst für deine Verbrechen mit büßen müssen. Welche bittre Erinnerung für dich, armes Kind — Dein Vater starb durch die Strafe des Gesetzes, und machte deine Mutter so früh zur weinenden Wittwe —

Obrister. O Walltron! Walltron! höre auf mit diesen peinigenden Ausdrücken.

Winter. Die Tugenden, die Verdienste des Vaters, werden deinem Sohne das glänzendeste Erbtheil bleiben.

Walltron (nimmt beyde bey der Hand, zum Obristen:) Ihnen vermache ich diesen kostbaren Schatz —

Werden Sie sein Vater, sein Führer. (zum Winter) Und du sein Freund, wie du der meinige warest — Bezähmen Sie frühzeitig seine Leidenschaften; dämpfen Sie sein Feuer noch in der Asche, damit es nicht einst in solche schädliche, fressende Flammen ausbreche. Mein Schicksal möge ihm zur Lehre, zur Ueberzeugung dienen.

Obrister. Jeder Gedanke meines Lebens soll diesem Engel geheiliget seyn. Ich habe meine Pflicht gegen das Vaterland als Soldat erfüllt; bleibt mir dieses Leben zur Beute des Krieges, so will ich meine Charge niederlegen, und den Rest meiner Tage in der Gesellschaft meiner Schwester, und der Obsorge deines Sohns verleben. Ganz will ich mich dem Geschäffte widmen, dein theures Ebenbild zur Ehre deines Namens zu bilden, und seines vortrefflichen Vaters würdig zu machen.

Winter. Auch ich will diese Ihre Gesellschaft vermehren, und meine noch übrige Tage in philosophischer Selbstruhe zubringen — Die Gefährlichkeiten des menschlichen Lebens, die wir auf unsrer schlüpfrigen Pilgrimschaft durchwandern, überwiegen bey weitem die glänzenden Flitterscenen, die manche so mühsam, und oft nicht ohne erniedrigende Mittel suchen müssen.

Walltron. Nun, das Hauptgeschäffte wäre besorgt — Itzt nur noch einige Kleinigkeiten. Meinen Lieutenant — wünschte ich wohl an meine Stelle — Seine Verdienste und Tugenden machen ihn dieses kleinen Vorzugs schon würdig.

Die

Die Compagnie ist an ihn gewöhnt, und liebt ihn ausnehmend — Dann bitte ich Sie, die kleinen Aufträge, die ich Wintern überlassen, zu unterstützen. Ich schmeichle mir mit dem geneigten Beyfall meiner Gemahlinn — — Es ist eine kleine Erinnerung meiner Liebe. Und mein Sohn kann es entbehren —

Obrister. Vortrefflicher Mann! O Freund! (Zum Winter) Welcher Verlust! Wie viele Unglückliche verliehren eine wohlthätige Stütze.

Walltron. Und zuletzt wünschte ich, daß meine Gebeine bey den Ahnen meiner Familie ruhen möchten. Der Ort, wo wir zuerst in die Welt traten, bleibt uns doch immer der schätzbarste vor allen — Meine Unterthanen lieben mich — Sie werden meiner Asche noch manchmal einen Seufzer schenken —

Winter. Diesen schmerzlichen Auftrag will ich pünktlich besorgen. Ich werde deinen Leichnam selbst begleiten, und aus der feyerlichen Beerdigung soll die Welt erfahren, wie zärtlich dich deine Freunde geliebt haben.

Walltron. Nun bin ich ruhig, meine Anliegen sind besorgt — Leben Sie also wohl (zum Obristen.) Du, mein geliebter Busenfreund! (zum Winter.) Erinnere dich zuweilen deines unglücklichen Freundes — stehe meinem Schwager, meiner armen Gattinn, und der verlassenen Waise bey. (umarmt sie beyde, es ist eine starke Pause.) Fassen Sie sich, Ihr Schmerz möchte mich sonst zu sehr beugen — Was nicht zu ändern ist, müssen wir

 stand-

standhaft ertragen — Entfernen Sie sich von einer zu beweglichen Scene, sie würde auf Ihr biegsames Gefühl zu stark wirken — Meine Frau — Ich muß sie noch umarmen — Und ich fürchte mich vor diesem Auftritte mehr, als für den Tod — Hätte ich mein Kind noch küssen, ihm den väterlichen Segen ertheilen können — Aber dieses traurige Vergnügen ist mir versagt; doch von oben herab will ich dir unsichtbaren Schutz zuschicken —

Obrister (drückt ihn einigemal an die Brust, und mit äußerster Beklemmung sagt er:) Gar zu unglücklicher, geliebter Freund! Lebe wohl! — Der Himmel schenke dir Muth in deiner letzten Stunde — den Muth, den du oft so rühmlich gegen die Gefahren des Vaterlandes bewiesen — Lebe wohl! Einst sehn wir uns wieder, in einer dankbarerern Welt, als diese ist.

(Will abgehen, indessen kömmt)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen. Helsinghör. Wastworth. Einige Fähndrichs.

(Führen die Gräfinn herein, man sieht ihr die Größe ihres Schmerzens im Gesichte. Sie hängt den Kopf. Der Obriste tritt zurück.)

Gräfinn. Hier bin ich, und mit mir der Tod — — Walltron, du mußt sterben — Keine Gnade — Sie sind unerbittlich — Die Tyrannen! Weinen konnten Sie — Krokodillthränen — Aber an Grausamkeit übertreffen Sie dieses giftige

tige

tige Ungeheuer; dieses tödtet seinen Feind, der ihm selbst den Tod zudenkt, und hier vernichtet der Mensch, wieder den Menschen — Ha Mensch! Du willst der edelste Theil der Schöpfung seyn — Du — Scheußlichstes Ungeheuer.

Walltron. O meine Sophie! Ermanne dich — Deine Antwort wußte ich schon im voraus — Ich war nicht zu retten. Klage die Unschuldigen nicht an, du weißt nicht — —

Gräfinn (die sich wild umgesehen, erblickt den Obristen, der sich trostlos entfernen will, springt auf ihn zu, und faßt ihn bey der Hand.) Halt Barbar! Der du dich Bruder nanntest. Ich verfluche diesen Namen, und dich — Mein Bruder, der Mörder meines Mannes? Er war dir zu groß. Die Erhebungen seiner Verdienste kränkten deine Ehrsucht, reizten den Neid zur Rache. Ein Kapitain an Thaten und Vorzügen über seinen Obristen erhaben! Ha! dieser dich beschämende Gedanke trieb dich zu diesem unnatürlichen Blutdurst — Gieb mir meinen Mann wieder, oder dein Tod soll eben so unnatürlich seyn.

(Greift nach seinem Degen; der Obriste verhindert sie aber.)

Walltron (springt herbey, und reißt sie zornig von ihm los.) Rasende! Was thust du?

Obrister. O meine Schwester! du bist barbarischer als mein eigenes Schicksal — Deine Verzweifelung entschuldiget dich. Einst wirst du mich eben so sehr bedauren, als dich selbst — — Könntest du in dieß Herz sehen — — Wenn ich ihn mit

meinem Leben retten könnte — O! noch in dieser Minute solltest du deinen Gatten befreyt in deine Arme schließen; aber so bleibt uns nichts übrig, als unsere Leiden zu theilen, und wechselweise mit vereinigtem Gefühl sein Verhängniß —

Walltron. O beste Gattinn!

Gräfinn. Du, mein Gemahl? Du? Mein Gemahl, der tapferste, der edelste Mann? Er war Walltron — der Held — Und wer bist du?

Obrister. Schwester!] (zugleich.)
Winter. Gräfinn!]

Gräfinn. O wie eitel war mein Stolz! diesen Mann, den ich für einen Gott hielte, wenn ich ihn küßte; die Seligkeit einer einzigen Umarmung nicht für den Besitz der Welt hingegeben hätte, in schimpfliche Ketten geschmiedet — Den Tod eines Verbrechers zu sterben — O Gott! wie demüthigest du mich — Zu tief, zu tief schlägst du mich nieder!

(Ringt die Hände, geht auf und nieder.)

Walltron. Sophie! ist dieß der zärtliche Abschied —

Gräfinn. Abschied! und du willst sterben?

Walltron. Ich muß.

Gräfinn. Du mußt?

Walltron. Entheiligte Gesetze fordern mein Blut

Gräfinn. Nein, Walltron! du schwärmst! (verworren und lächelnd) Glaub mir mein Bester, du stirbst nicht. Nein — Was wäre diese Erde, wenn sie ihre beste Perle entbehren müßte —

Nein,

Nein, wir wollen in der süßesten Zufriedenheit noch unzählige Jahre durchleben. Komm, Walltron, sieh deinen kleinen Wilhelm, wie er dich anlächelt; er streckt seine liebkosenden Aermchen gegen seinen Vater aus. Die unschuldige Freude blitzt in seinem Auge, das so schwarz als das deinige ist — Wirklich dein wahres Ebenbild, ganz der Abriß von dir, auch seine Seele wird einst der deinigen gleichen — So nimm ihn doch in deine Arme — Er schmachtet, er hüpfet nach dir — Was zauderst du.

(Schlägt an die Ketten, fährt zusammen, und erwacht auf einmal aus ihrem Traumgesichte.)

Ha! was ist das?

Walltron. Gott! das ist zu viel; du legst mir mehr auf, als mein Gefühl ertragen kann. Ich bin Mensch —

Winter. Der Schmerz hat sie ihrer Vernunft beraubt.

Obrister. Sophie! geliebte Schwester! erhole dich.

Gräfinn (wild um sich sehend.) Wer seyd ihr? Ha, ihr Mörder! ihr noch hier? Zurück ihr Basilisken! euer Anblick ist Vergiftung — Hülfe, allmächtiger Gott! Wacht auf ihr Donner Gottes, auf aus dem Schlaf! schmettert unter diese Ungeheuer herab. — Hinunter zur Hölle mit ihnen — —

Walltron (faßt sie an der Hand.) Sophie! die Augenblicke sind kostbar, wir müssen uns letzen, und ich habe noch viel —

Gräfinn (freudig.) Ha, mein Walltron! habe ich dich wieder? (umarmt ihn) Denke nur, sie wollten dich aus meinen Armen reissen — Die Barbaren! aber sie mögen zittern — —

Walltron. Nicht sie, unglückliche Gattinn, ich selbst muß —

Gräfinn. Nicht sie? Du selbst? Du willst dich von mir reissen? Du? Das könntest, das wolltest du thun? Walltron — —
(Immer schwärmend, aber mit zärtlich traurigem Tone.)

Walltron. Ich beschwöre dich bey allem, was im Himmel und auf Erden heilig ist, bey deiner unglücklichen Liebe zu mir, bey der mütterlichen Liebe zu meinem Sohne, verbittre mir die letzte Stunde des Lebens nicht noch mehr, komme wieder zu dir selbst.

Gräfinn. Ach mein Kopf — Es brennt.
(Legt sich an seine Brust.)

Winter. Gott Lob! Sie kömmt wieder zu sich.

Obrister. Warum mußte ich diesen Anblick erleben?

Walltron. O meine innigst geliebte Gattinn! siehe diese feurige Thräne über meine vor Schmerz und Scham glüende Wange herabrollen — Mehr für dich, als für mich.

Gräfinn. Du willst mich verlassen? Du willst sterben?
(Wirft sich wieder an seinen Busen. Eine starke Pause. Plötzlich fällt sie wieder in die Wuth.)
Du mußt sterben? Du, der du die Feinde des Königs schlugst, der du seinen undankbaren Bruder

rette-

retteteſt — Du, du kannſt deine Feinde nicht ſtürzen — Wie du da ſtehſt, ſo windſtill, ſo zahm — Wie du zitterſt — ein Soldat — ſieh, wie ſie da ſtehen, voll heimtückiſcher Schadenfreude — Triumphiret nur! eure Liſt iſt euch gelungen. Ihr habt den Sturmwind in Klüfte verſchloſſen — Ihr habt den Löwen gebändigt; ſeht, wie er wimmert — Konntet ihr euch nicht anders über ihn ſchwingen?

Walltron. Unglückliches Weib! zum letztenmale — — (mit Schmerz und Wuth.)

Gräfinn. Er ſtand euch vor der Sonne — Euch gebrach Licht — Laßt euch nur beſtralen! Ich weis, was ich thue, ich will alles bewegen, die Gefährten ſeiner Gefahren, ſeiner Kämpfe und Siege, ihn zu retten, anfeuern, eure Gewaltthätigkeiten wider ihn zu rächen. Ich will den König, ich will den Prinzen — — Wenn noch königliches Blut, wenn die kleinſte Kugel von Dankbarkeit in ihren Adern rollt — — Ich will den gerechten, den allgewaltigen Gott, den Gott der Helden, und der Starken auffordern, und wenn alle, (ganz außer Faſſung) alle taub und ſtumm ſind — — Ich habe einen Sohn, in ſeine junge Seele will ich Tod und Rache ſäen. Sie ſoll Wurzel ſchlagen, aufſchießen, eine volle reiſe Frucht, volle ſchwarze Rache bringen. Mit jedem Morgen, mit jedem Abend, zur finſtern Mitternacht, ſoll er mir mit aufgehobenen Fingern, (mit ſteigender Stimme der Furie) blutiges, ſchwarzes Verderben, blutige, ſchwarze Rache, Fluch und Tod über euch ſchwören. (Lauft wüthend ab.)

Obrister. Schwester! um Gottes willen!
(Lauft ihr nach.)

Winter. Wir müssen ihr nach, um Unglück zu verhüten. (Geht mit den Fähndrichs ab.)

Walltron. Sophie! Sophie! Meine Gattinn! — —

(Geht alles zugleich, und im Feuer ab. Der Vorhang fällt zu.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Die Scene ist auf der rechten Seite. Eine freye Gegend. Zur Linken das Lager. Es treten auf)

Winter. Helsinghör. Wastworth, und einige Officiers.

Winter,

(der einen aufgemachten Bogen Papier in der Hand hält.)

Ah, du großmüthiger Mann! Wie edel zeichnest du dich bis zum letzten Augenblicke deines Lebens aus. (Küßt die Unterschrift.)

Wastworth. Gewiß, der einzige seiner Art.

Helsinghör. Ja, wahrhaftig — Eine solche Handlung verdient die Bewunderung der ganzen Armee. Wenn ich Kommandirender wäre, so ließ ich alle Kapitains zusammenrufen, und stellte ihnen den Mann zum Muster dar — besonders denen,

nen, die es ihren Leuten manchmal zu hart fühlen lassen, daß sie Vorgesetzte sind. Der Teufel! das ist ein Streich, der ohne Beyspiele ist. Die meisten, denen das Glück Güter und Vermögen verliehen hatte, juckten alles durch — entweder sich in Ansehen zu setzen, zu pralen, oder ihre Leidenschaften zu befriedigen — Und wenn sie ja jemanden was Gutes thun, so muß es die Welt schon einen Monath voraus wissen. Ha, ihr Schwelger, und ihr Poltrons! Kommt her — lernt euch wahrhafte Bewunderung erwerben, und eure Capitalien auf ächten Wucher anlegen — Walltron — 1000 Procento bekömmst du Interessen — mehr, als je ein christlicher Jude wünschen kann — Hier, Hochachtung und ewigen Segen, und dort bey jenem Zahlmeister ächte, gangbare Münze, die nie verrufen werden kann. (deutet gen Himmel) Gieb mir die Schrift.

Winter. Wozu? um es vor der Zeit zu entdecken — das würde ihn am empfindlichsten beleidigen. Schon habe ich wider seinen Willen gehandelt, daß ich es so früh eröffnete. Erst nach seinem Tode sollte ich Gebrauch davon machen — es niemand, als seiner Gemahlinn, und seinem Schwager übergeben — Wenn er wüßte, daß ich sein Verlangen überschritten, er entzöge mir in dem letzten Augenblicke seine Freundschaft, die ich nicht um eine Krone verscherzen möchte. Seine Art, Wohlthaten zu erzeigen, ist nicht von der itzigen Gattung. Er würde, wenn er könnte, sich bemühen, es selbst zu vergessen.

Hel-

Helsinghör. Laß mich selbst überzeugen, um meiner Seele einen ganz neuen Ton vorzustimmen. (nimmt es, und liest. Ist gerührt) Ha, göttlicher Mann! (eine Pause) Welche Größe von Edelmuth! Siehst du, wie es wirkt, eine Thräne im Auge — in dem meinigen, Notabene — daß nie anders, als in der rauhen Morgenluft zu schwitzen anfieng — Ihr Sanquinier müßt manchmal doch glücklicher seyn, als wir mit unsern lakirten Herzen. Es dringt alles eher durch; aber wenn es einmal durchgefressen hat, nun so dauert es auch länger bey uns. Walltron! du kannst stolz seyn, daß du meine geställten Sympthomen durchbaizt hast. Diese Erstlinge quellen aus einem Herzen sehr fester Materie. Ich bin keiner von jenen Weichlingen, deren Kanal sich bey jedem Zufall zu ergießen pflegt, und auch nicht selten unreines, verfälschtes Wasser von sich giebt. Diese Tropfen quellen aus dem Grunde hervor; — sie sind dicke — aber doch krystallenfärbig. Hören Sie, meine Herren! (liest) Meinen beyden Lieutenanten und Fähndrichs jedem 1000 Thaler zu einem kleinen Andenken. Dann schenke ich jedem Soldaten meiner Compagnie, Mann für Mann, 2 Louisd'or, den Korporalen 3, dem Führer und Feldwebel sollen 4 gereichet werden, gleich nach meinem Tode aus meiner Chatoulle. Mein Zelt und Equipage bleibt dem Lieutenant Wille. In die Reitpferde haben sich meine drey Subalternen zu theilen. Mein Kammerdiener bekömmt die Garderobe, und 50 Dukaten. Jeder Reitknecht ein

ein Jahr Lohn voraus, und behält sein Pferd; doch soll meine Frau verbunden seyn, wenn sie bleiben wollen, sie alle in Diensten zu halten. Mein Freund Winter, Kapitain des Graf Delmenhorstischen Regiments, soll der Bevollmächtigte meines letzten Willens seyn, wie auch der Mitvormund meines kleinen Sohnes; und dann ernenne ich ihn als einen Commissionair des neuen Invalidenspitals für 20 emeritirte Soldaten, das auf meinem Allodialgute Osthusen soll errichtet werden, und dessen Einkünfte zur Verpflegung auf ewig bestimmt seyn sollen. Die wohlthätige Seele meiner Gattinn wird meinen Willen schätzen; und mein Sohn wird sich über diesen kleinen Verlust nicht beklagen dörfen, da ihn die Anwartschaft auf die großen Güter meines abgelebten Onkels, Christian Heinrich Grafen von Walltrons, dessen einziger Erbe er bleibt, diesen geringen Schaden reichlich ersetzen wird, wenn er mit der Erbschaft seines Vaters nicht ganz zufrieden seyn sollte. Jeder invalide Officiers von jedem Range aus unserm Regiment soll lebenslang freye Tafel, Wohnung und Bequemlichkeit auf meinen Gütern haben, wenn ihm der Aufenthalt auf denselbigen gefallen sollte. Da — nimm hin — ich kann nicht weiter lesen, sonst springt die Herzkammer —

Winter (nimmt, küßt die Schrift, und steckt sie ein. Zeigt noch drey andere Bogen.) Hier diese zwey Bogen sind die Anweisungen auf die Zahlungen, und die Vollmacht — und hier ein Schreiben an seine Gemahlinn —

Wast-

Wastworth. Das war ein Auftritt — wie sich beyde beurlaubten — zum Glücke, daß Sie Herr Kapitain (zu Helsinghör) dazu kamen; denn sonst —

Helsinghör. Warum?

Wastworth. Sie lief wüthend von ihm hinweg, um seine Compagnie aufzufordern. Ich glaube, das ganze Regiment würde ihr gefolgt seyn. Das klägliche Geschrey einer schönen Frau — und die Liebe, womit alles dem unglücklichen Wallron zugethan ist, hätten ein schreckliches Unglück anrichten können.

Helsinghör. Das hätte noch gefehlt. Gott Lob! daß ich noch zu rechter Zeit kam.

Wastworth. Die Haare bäumten sich auf meinem Kopfe! In einer solchen Raserey habe ich noch keinen Menschen gesehen.

Winter. Stellen Sie sich aber auch Ihre schreckliche Situation vor — Wenn sie ihn an feindlichen Wunden, erblaßt, vor sich hingestreckt, erblickt hätte — wären ihre Klagen, ihre Thränen schon gerecht gewesen. — Aber ihn als einen Uebertreter des Gesetzes sterben zu sehen — den Mann, den sie über alles liebt, und dem die Aussicht der größten Glücksumstände offen stand — Geburt, Reichthum, Ruhm und Verdienste, von aller Welt verehrt, und schon Vater eines männlichen Erbens.

Helsinghör. Verfluchter Nordstern, daß dich die Erde verschlänge — Du bist allein an seinem Tode schuld.

Wastworth. Gewiß, der Kommandirende hätte

hätte ihn wenigstens so lange aufgehalten, bis die Begnadigung vom Könige angelangt wäre. Allein durch seine höhnische Anmerkung gereizt, schrieb er in hastiger Uebereilung sein Urtheil nieder. Hätten Sie diesen großen Mann leiden gesehen, als wir für Walltronen bathen. Er zitterte — bald überzog die Farbe des Schreckens sein Gesicht, bald trieb ihm Zorn und Schmerz das Blut in die Höhe. Er glühte, sah gen Himmel, und schwer athmend, schrie er: Ich kann ihn nicht retten! Habt Mitleiden mit mir, und bestürmet mich nicht länger. Ich kann nicht, ich darf nicht! Beträfe es ein ander Regiment, ja, alsdann — Aber ich mag mir keine Vorwürfe zuziehen.

Helsinghör. Und dein Schüler — Lieutenant Kronenburg — der zeichnete sich aus — Höre! das ist ein charmanter Junge; der wird einst der zweyte Walltron werden, und das ist wahrhaftig viel gesagt. Ich hätte ihn fressen mögen — Er krümmte sich wie ein Wurm, rang die Hände, rückte auf den Knieen seinem Onkel nach, badete seine Füße mit Thränen, beschwor ihn mit allen möglichen Ausdrücken; dann kam die Gräfinn — Kurz, es war nicht auszuhalten. Ich lief zu Nordstern; aber ich traf ihn nicht — Höre Bruder! Du hast alle Ehre von deinem Pupillen. Wenn er heute zum Major über mich hinweg spränge: ich würde ihm diesen Vorzug gern vergönnen. Er ist ganz seines Vaters und Onkels würdig —

Wastworth. Ha! da kommen sie.

(Gegen die Seite des Lagers hinsehend.)

Winter. Ach, armer Mann! Dieß ist also der letzte Marsch, den du machst — zum Grabe!

Helsinghör. Wie er daher tritt, als gienge er zum Triumph.

Zweyter Auftritt.

Die Vorigen. Walltron.

(Der Major voraus, mit bloßem Degen. Nach ihm ein Kapitain, und alsdann das ganze Executions-Commando, nachdem der Schranken mit Walltronen geschlossen. Der Schluß des Commando. Sie stellen sich, und formiren einen Kreis. Zuletzt folgen viele Soldaten ohne Säbel, und einige Officiers.)

Walltron (sieht einen Augenblick lang den Platz an, wo er niederknieen wird.) Hier also soll sich mein Blut mit der Erde vermengen? Nun wohl! es geht in den mütterlichen Schoos zurück, von deren Stoffe ich entstanden bin — Ich sterbe noch ziemlich früh — noch ehe ich meine Hoffnungen erfüllet sehe. Doch Gott befohlen! Ich bin bereitet — früh oder spät — einmal muß es doch seyn, (sieht Wintern, Helsinghör, Wastworth) Ihr habt mich also begleitet, meine Freunde! (sie gehen zu ihm) Ich danke euch für eure Zuneigung, für eure Freundschaft. (nimmt Helsinghör und Wastworth bey der Hand) Ich hoffe, daß ich mich durch nichts eurer Freundschaft unwerth gemacht habe. Bedauert mein trauriges Schicksal, und nehmt dieses letzte Siegel der feurigsten Freundschaft zum Andenken. (küßt sie beyde) Lebt wohl! Und diesen Kuß bringt meinem ehemaligen Lieutenant Wille. Es ist mir leid, daß ich ihn nicht mehr sehen kann.

Wastworth. Es wird ihn nicht weniger schmerzen — Sie wissen, wie aufrichtig er Sie verehrte — Sie waren ihm Vater, Bruder und Freund. Ihr vortrefflicher Karakter hatte sich der Liebe des ganzen Regiments bemeistert. Alles schätzte Sie. Jeder Soldat muß Ihren Tod bereuen. Wille mußte auf Befehl bey der Compagnie zurückbleiben. Man besorgte —

Walltron. Diese Vorsicht ist löblich, wie wohl ich zu viel Zutrauen in meine Compagnie setze. Mein Beyspiel würde sie schon abgeschreckt haben. Bringen Sie ihm also meine letzte Bitte: er möchte nach meiner Methode gegen seine Untergebene handeln — Liebe und leutselige Herablassung würde ihn in mehr Hochachtung bey ihnen setzen, als Stolz und übertriebene Strenge. Meinem zweyten Lieutenant und Fähndrich bringen Sie gleichfalls den letzten Abschiedskuß. (zu Helsinghör) Du, redlicher Kammerad! Wie oft gabst du mir Merkmaale deiner Zuneigung? Wir waren 14 Jahre treue Kammeraden, und aufrichtige Freunde — entzieh mir auch nach meinem Tode deine Freundschaft nicht. (küßt ihn zärtlich.)

Helsinghör. Walltron! Armer Freund! Dein Unglück hat mir meine Natur verkehrt. Könnte ich mein Blut für das deinige hingeben — Gott sey mein Zeuge, ich würde stolz seyn, für dich zu sterben! Du warst die Zierde des Regiments! Dein Freund, dein Bruder gewesen seyn, soll mich hochmüthiger machen, als wenn ich eine große Bataille gewonnen hätte. So lange die Augen sich in ihrem Kreise bewegen werden, will

ich deine Asche verehren — Jedermann den Verlust klagen, den wir alle heute erlitten haben. Fahre wohl! die Welt ist dich nicht werth — Dort wird man deine Tugenden und Verdienste besser erkennen. Wir sehen uns bald wieder — (küßt ihn) Lebe wohl!

Walltron. Nun zu dir, mein Freund! (schlingt seine Arme um ihn) Ich scheide von dir, nicht ohne bittre Empfindung. Unsre Seelen schienen gleichsam in einander verwebt zu seyn. Jede Stunde Entfernung von dir, war mir eine Langeweile. Einst, dachte ich, wird die erwünschte Zeit kommen, wo du die Wollust einer zärtlichen Freundschaft an seinem Busen auf immer unzertrennt schmecken wirst. Nach geendigtem Kriege wirst du deine künftigen Tage in Gesellschaft deines treuen Freundes ruhig und angenehm zubringen. Er wird dein Gehülfe seyn, gute Handlungen auszuüben, und dein Rathgeber, deine Kinder, der Menschheit zur Ehre, zu erziehen. Aber es war nur ein schmeichelhafter Traum. Er ist verschwunden, und du mußt itzt an meiner Stelle dieß Geschäffte allein besorgen. Ich wiederhole meine Bitte: sey die Stütze, der Trost meiner unglücklichen Gattinn — Ach! wie blutet mir das Herz, daß ich mich nicht von Ihr letzen konnte. Ihr Schmerz hatte sie ihrer Sinnen beraubt. Mein Tod wird vieleicht den ihrigen nach sich ziehen. Wehe alsdann dem unglücklichen Waisen. Wer wird ihn einst zum tugendhaften Manne bilden, der meinen Namen verdiente? — Du, ja du wirst alsdann sein Vater und sein Lehrer seyn. Unter dei-

ner

ner zärtlichen Pflege wird er einst dir gleich werden — und dann Heil ihm — Nimm diesen väterlichen Kuß mit meinem Segen für ihn, und erinnere ihn mit der Zeit an seinen unglücklichen Vater, wenn er seinen Verlust wird fassen können. Meinen edlen Schwager grüße noch zuletzt — und dann, wann mein Geist entflohen ist, bringe meinen entseelten Körper in die Gruft meiner Voraltern. Erspare alles eitle Gepränge, du kannst dafür manchen Dürftigen trösten.

Winter. Das größte Gepränge werden deine Tugenden machen; diese bleiben unvergeßlich. In dem Herzen eines dankbaren, und für die Menschheit fühlbaren Geschöpfes, bleibt dir eine Grabschrift; diese wird sich von Vater zu Sohne, bis in ausgedehnte Geschlechter verbreiten, und also dein Name unsterblich werden. O Walltron! Unglücklicher Freund! Wie viel Thränen wird dein Tod hervorzwingen — Ach! Die Ruhe, und das Vergnügen meines Lebens ist auf immer dahin — Deine Gattinn soll meine Schwester — Dein Sohn, mein Sohn werden. Ihrem Dienste, ihrem Beystand will ich mein Daseyn widmen. Ich schwöre es bey Gott dem Allmächtigen, bey meiner Ehre, und bey unsrer ewigen Freundschaft.

Walltron. Nun, Gott wird dich einst dafür belohnen. Hie ist das Meinige dein Eigenthum. Itzt sterbe ich ruhig. — Sage meiner Gattinn, daß ich mit einem Herzen voll reiner Liebe und Zärtlichkeit gegen sie sterbe. Dieser Kuß sey das Erbtheil für dich. Lebe wohl!

(Küßt ihn verschiedenemal, wendt sich gegen den Major, und erblickt etliche Gemeine von seiner Compagnie.)

Auch ihr, meine liebe Kammeraden, wollt mich vor meinem Ende noch sehen. (nimmt einen alten Soldaten bey der Hand.) Lebt wohl, meine Freunde! liebt euren zukünftigen Kapitain so aufrichtig, wie mich. Bleibet dem Könige, und dem Vaterlande treu, ehret eure Vorgesetzten. Seyd in eurem Dienste ämsig, und unverdrossen, so werde ich auch jenseits des Grabes Ehre von euch haben. Mein alter Vater! Ich küsse euch, und in euch die ganze Compagnie; und versichre, daß ich euch immer geliebt. Verzeihet mir, wenn ich manchmal zu hitzig, zu strenge gewesen bin. Laßt euch mein Beyspiel zum Nutzen gereichen. Lebt wohl! —— Herr Major, ich bitte nochmals meinen Obristen um Vergebung. Ich wünsche ihm, und dem Herrn Obristlieutenant und selbst Ihnen, daß der König Ihre seltnen Verdienste nach Würde belohnen möge, mir aber ihrer gewogenes Andenken. (zu allen Anwesenden) Ich erkläre hiemit, daß ich ganz allein an meinem Unglück schuld bin — Niemand verdient Vorwürfe. Ich bitte das ganze Regiment um Vergebung, für das Misvergnügen, so ich ihm durch mein Vergehen gemacht habe, und wünsche, daß mich mein Tod mit ihnen gänzlich aussöhnen möge. Herr Kapitain!

(zieht einen brillantenen Ring vom Finger. Zum Kapitain, der die Execution kommandirt.)

Nehmen Sie diesen Ring zu einem Andenken an —Und erinnern Sie sich dann und wann der heugen Begleitung. Diese Börse soll unter die sechs Mann getheilt werden, die auf mich schießen müssen.

sen. Diese Dose (zum Profosen) sey die Bezahlung für mein kurzes Quartier bey ihm.

(sieht den Regimentstambour mit dem Tuche zum verbinden.)

Zu was das? Ich habe tausend feindlichen Kugeln herzhaft entgegen gesehen, ich werde mich auch itzt nicht dafür entsetzen.

Major. Thun Sie es doch, Herr Kapitain! man kann nicht wissen — Es ist einmal gebräuchlich —

Walltron. Auf Ihren Befehl —

(Nimmt die Uhr, und giebt sie dem Regimentstambour. Indem er mit ihm auf seinen Platz gehen will, hört man ein Geschrey.)

Halt! Halt!

(Alles sieht sich um, und indem stürzt die Gräfinn Walltron mit zerstreuten und fliegenden Haaren auf ihren Gemahl.)

Dritter Auftritt.

Die Gräfinn. Die Vorigen.

Gräfinn. Ha, ihr Barbaren! zurück — O mein Gemahl — Walltron! (fällt in seine Arme) Hier also ist die Opferstelle, wo du dein Heldenblut verspritzen sollst, und du wolltest ohne mich sterben? — Grausamer! ist das das letzte Zeugniß deiner Liebe gegen mich? Womit habe ich je diese tödtende Gleichgültigkeit verdient? Ich liebte dich doch so unaussprechlich, und nicht einmal eine letzte zärtliche Umarmung, nicht einmal ein Abschiedskuß, keine väterliche segenvolle Erinnerung an dein eigenes Fleisch und Blut?

Walltron. O meine Sophie! — Könntest du in mein Herz sehen, du würdest dein Bildniß abgedrückt finden. Nur für dich, und meinen Sohn

wäre mir mein Leben schätzbar gewesen. Die Welt hat nichts Anzüglicheres für mich. Ich wünschte, diese deine letzte Umarmung sehnlich; allein dein wirkender Schmerz — versagte mir dieses Entzücken. Ich fürchtete deine Verzweiflung. Nun, Gott sey ewiger Dank! du liebster und unglücklichster Theil, den ich verlassen muß. Nimm ihn hin diesen Kuß — Die Seele in den Lippen — O könnte sie sich in dem Augenblicke ganz mit der deinigen vereinigen — Sey eine eben so zärtlich, so gütige Mutter, als du Gattinn warest. Ich werde unsichtbar eure Schritte bewachen, und euch Gnade des Himmels, und seinen stärkenden Trost zuhauchen — Lebt wohl! Sophie — zum leztenmal — Sophie! (will sich von ihr los machen.)

Gräfinn. Du willst mich hier auf dieser verfluchten Erde, die mit Lastern und Verbrechen gedüngt, und von Teufeln bewohnt, zurücklassen? Nein, das wäre zu grausam, du mußt mich mit dir nehmen. Und so sollen sich unsere Seelen in einander geschlungen, vor den Thron jenes gerechten Richters schwingen, und bald unsern Sohn nachholen. Kommt dann, ihr Unmenschen! die ihr nach Blute lechzet, tödtet uns zugleich.

Walltron. Sophie! verbittre mir den lezten Augenblick meines Lebens nicht. Du mußt leben! Du bist Mutter!

Winter. Ach, vortreffliche Freundinn! Sie sind grausamer, als der Tod selbsten.

Gräfinn. Zurück! tödtet mich mit ihm, oder ich komme seinem Tode noch zuvor.

(zieht einen Dolch.)

Wall-

Walltron. Sophie! ⎫
Winter. Gräfinn! ⎭ (zugleich.)

(Winden ihr den Dolch aus der Hand.)

Walltron. Sophie, lebe wohl! —

(geht in den Kreis.)

Gräfinn. Vergebens — Ich will mich wie ein spitziger Hacken an dich anklemmen. Ehe soll man mich in Stücken reissen, ehe man mich von dir trennen wird.

Walltron. Meine Freunde!

(Sie machen sie von ihm los, und führen sie einige Schritte aus dem Kreise. Sie ringt mit ihnen.)

Gräfinn. Schleudere, barmherziger Gott! verzehrend Feuer auf sie herab. O! Erde, öffne dich! verschling diese Ungeheuer! Laßt mich, ihr Henker, ich muß mit ihm sterben. (ringt und reißt sich los, schreyt) Walltron! Mein Gemahl!

(Schlägt sinnlos zur Erde nieder, sie heben sie auf, und führen sie an die Seite.)

Walltron (küßt sie nochmal. Eine kleine Pause.) Gott! deine Gnade — und hier deinen Beystand. Lebt wohl!

(Geht zurück, und knieet in der Scene nieder. Die Augen werden ihm verbunden. Nun kömmt der Adjutant mit sechs Mann aus dem Grunde zur Linken hervor. Alle Anwesende ringen die Hände, besonders scheint Winter, Helsinghör und Wastworth ganz für Schmerz hingerissen. Der Major giebt das Zeichen. Es treten drey Mann von den sechsen mit angespanntem Hahn Walltron gegen über. Eben hört man: Halt! rufen. Ein weisses Tuch fliegt von der Seite des Lagers auf das Theater, und gleich stürzt)

Vierter Auftritt.

Kronenburg. Die Vorigen.

Kronenburg (ohne Hut herein; er kann nicht reden. Noch halb schnaubend sagt er:) Halt!

(und stellt sich gleich für die drey Mann. Gleich nach ihm kömmt der Prinz ganz von der Reise noch angezogen, herein, springt nach Walltron, ohne ein Wort zu reden. Itzt fängt alles an zu schreyen, Gemeine und Officiers:)

Gnade! Gnade! Vivat der Prinz! Vivat!

(und indem sieht man, daß der Prinz das Tuch von Walltrons Augen über das Theater hinweg wirft, und ihn in seinen Armen hervorbringt. Alles läuft auf den Prinzen, sie umringen ihn, und schreyen durch einander:)

Gott belohne Sie Prinz! Sie sollen ewig leben!

Prinz, (noch keuchend.) Ah, ah, laßt mich erst zu Athem kommen. (küßt und drückt ihn ohne Unterlaß an sein Herz) Allweiseste Vorsicht! sey gepriesen, daß du mich zum rechten Augenblicke hieher brachtest — Dieser Tag soll mir ein jährliches Fest seyn. An dem Tage soll durchs Gesetze nie Blut vergossen werden, zum Andenken, daß der edelste Mann an eben demselben sein theures Leben beynahe verlohren hätte. Diese Eilfertigkeit des Urtheils! Ich will es strenge untersuchen lassen — Wehe alsdann dem Urheber! O Walltron! wenn ich zu spät gekommen wäre — Gott! es schaudert mir die Haut — Wenn ich dich schon in deinem Blute schwimmen gefunden hätte — Was wäre aus mir geworden? Ich würde mich und deine Richter verflucht haben. Mich doppelt, da ich dir, der König, und das ganze Vaterland

alles schuldig waren. Du, mein heldenmüthiger Retter! ohne den ich itzt in schimpflicher Gefangenschaft meine unüberlegte Hitze verwünschen würde. Was hätte meine Befreyung dem Staate für Schaden bringen können, und durch deine Tapferkeit alles ersetzt — Nie sollst du von meiner Seite kommen. Immer werde ich dich als meinen Retter, Rathgeber, und meinen ersten Freund verehren. Dein Wille soll auch der meinige seyn. (küßt ihn.)

Walltron. Prinz! Ich weis nicht — Meine Gemahlinn —

Prinz. Was ist das? (alles geht zu ihr) Ist sie todt — das wäre schrecklich. —

Walltron. Sophie! bestes Weib — Sophie! Sophie! erwache —

Winter. Sie kömmt wieder zu sich — Gott Lob! (Die Gräfinn erholt sich, sieht starr um sich.)

Gräfinn. Warum weckt ihr mich auf? Ihr Henker! ist er hin? — Ha, wen seh ich (aufschreyend) Prinz! Gnade für meinen Mann — Für ihren Retter — Prinz, um Gottes willen Gnade, oder Tod für mich.

Prinz. O meine Freundinn! stehn Sie auf — Umarmen Sie ihren großen Mann, und fühlen Sie ihr Glück noch lange.

Gräfinn. Er ist frey — Walltron! du bist mir wieder geschenkt — Ha, Prinz, lassen Sie mich Ihre Hand küssen! Als Gattinn, als Mutter im Namen eines lallenden Kindes — danke ich Ihnen hier im Staube für die Rettung seines Vaters. Sein Leben sey Ihrem Dienste in Zukunft

kunst als ein treues Denkmaal der Dankbarkeit geheiliget. Walltron! Walltron! du bist wieder mein. (wirft sich in seine Arme.)

Prinz. Nicht ganz, liebe Freundinn! die Hälfte Ihrer Liebe müssen Sie mir abtreten.

Walltron. O Prinz! fühlen Sie — Was ich Ihnen — Noch nicht alles sagen kann.

Prinz. O mein Freund! ich fühle es. — Herr Major! lassen Sie das Commando einrücken. Die Kugel, die ihn tödten sollte, sey den Feinden des Vaterlandes vorgespart. Mit meiner Ehre, und mit meinem Blute stehe ich für alles. Noch mehr — schon vor vier Tagen war er durch die Gerechtigkeit des Königs, zum Lohne für seine Verdienste, ihrem Regimente entnommen. Ich bedaure alle seine Freunde, daß sie ihn verliehren, mache ihnen aber diesen Verlust angenehm — (zieht ein Patent, und eine Kapsel heraus) Hierdurch ernennt der König Sie zum Obristlieutenant meines Kürassier-Regiments — Ertheilt Ihnen den großen Danebrogorden. Ich erwähle Sie, auf sein hohes Vorwissen, zu meinem ersten Generaladjutanten, und da ich Ihnen am meisten verpflichtet bin, so übergebe ich Ihnen durch gegenwärtige Donation, die einträgliche Grafschaft Stromberg, in meinem Herzogthum gelegen, auf ewig für Ihre Erben zum Eigenthum.

(Alles ist erstaunt. Waltron geht ab.)

Winter. Großer Prinz! Nehmen Sie unsern unterthänigsten Dank für diese große Gnadensbezeugungen an. Hätten wir jeder tausend Leben, um tausendmal für Sie sterben zu können.

Helsinghör. Wahrhaftig, Ihro Durchlaucht! das heißt königlich handeln. Ich habs heute Früh gesagt: Sie würden noch einmal ein großer General werden — Gott Lob! es trifft ein.

Prinz. Winter! Sie werden ihm bald näher kommen. (zu Winter und Helsinghör) Keiner soll vergessen werden. Walltrons Freunde sind jedes Vorzugs würdig. Die er liebt, und zu Freunden wählt, müssen würdige Männer von seltenen Verdiensten seyn.

Helsinghör (läuft auf Kronenburg, küßt ihn feurig.) Braver Jüngling! Ich danke Ihnen im Namen des ganzen Regiments. Wir wollen Sie alle mit Achtung verehren. Ihr gutes Herz, und diese löbliche That setzt Sie in die Klasse der gedienten, und würdigsten Officiers.

Winter. Graf! ich bin stolz darauf, einen so edlen Schüler zu haben. Ich werde es zu rühmen wissen.

Gräfinn. Von nun an sollen Sie mein Bruder seyn. (umarmt ihn, fast alle dreye zugleich.)

Walltron. Heute begegnete ich Ihnen so hastig, und itzt bin ich Ihr Schuldner — Sie sollen mich kennen lernen.

Kronenburg. Herr Kapitain! Ihre Liebe, die ist mir die schätzbarste Belohnung. Meine That ist mehr Glück, als mein Werk. Als ich meinen Onkel trostlos verließ, begegnete mir ein Courier, der die Ankunft des Prinzen meldete — Schnell setzte ich mich auf sein Pferd, und kam mit dem Prinzen zugleich bey seinem Regiment an.

an. Auf meine Nachricht, wie vom Donner gerührt, flohen wir beyde hieher.

Prinz. Gott sey Dank! Noch zur rechten Zeit — Ein Augenblick später — so — Doch itzt wollen wir uns ganz der Freude überlassen. Herr Lieutenant, (zu Kronenburg) Sie sind Kapitain. Machen Sie, daß Sie bald verdienen, weiter zu rücken.

Kronenburg. Ihr Durchlaucht, ich danke unterthänigst.

Helsinghör. Und ich halte mein Wort, Herr Graf! Morgen bey der Wachtparade trage ich Sie auf meinen Schultern ums ganze Regiment, und alle Trommel und Pfeifen voraus —

Prinz. Warum denn so trübe Wolken auf deiner Stirne, Walltron?

Walltron. Ich weis nicht — Vor wenigen Minuten am Rande des Grabes, und itzt so glücklich — Wahrlich, das ist zu viel, ich verdiene nicht solche —

Prinz (ihm einfallend.) Zu viel, Freund? Für dich? für dich — (küßt ihn.)

Helsinghör. Nun, wie ein königlicher Prinz belohnen muß — Der Lohn muß allezeit der Geburt entsprechen.

Prinz. Genug — Itzt zu Ihrem braven Schwager — Morgen esse ich bey ihm, und alle Officiers des Regiments sind meine Gäste. (es geschieht ein Kanonenschuß) Was ist das?

Winter. Ein Kanonenschuß —

Hel-

Helsinghör. Sollten wir eine Arbeit bekommen. Nun wir wären eben recht disponirt darzu. (noch ein Schuß) Ha, noch einmal? frisch drüber her — Itzt könnt ihr euren Schuß vieleicht besser brauchen. (zu den sechs Soldaten.)

(Noch ein Schuß, und ein Allarm von Trommeln und Pfeifen, Pauken und Trompeten.)

Gräfinn. O mein Walltron! kaum aufs neue gewonnen, und schon wieder verliehren.

(Noch ein Schuß, und ein allgemeines Allarm. Es kömmt)

Fünfter Auftritt.

Wastworth.

Der Feind ist in der Nähe — Die Armee muß ausrücken — der Befehl des Kommandirenden —

Walltron (auf einmal freudig.) Ha! Nun ist mir mein Leben erst schätzbar! — Die Vorsicht beut mir itzt die Gelegenheit, meinen Stolz zu befriedigen. Trifft mich eine feindliche Kugel, so habe ich meine Bestimmung erreicht, mein Blut als ein Opfer fürs Vaterland hingegeben, und alle Schwierigkeiten meiner Begnadigung sind gehoben. Soll ich aber leben — Nun so will ich mich heute durch Thaten auszeichnen, die mich der Gnade meines Königs, und seines großen Bruders — Der Achtung meiner Vorgesetzten, der Freundschaft meiner

meiner Kammeraden, und der Liebe aller Soldaten würdig machen sollen. Lebe wohl!

Gräfinn. Geh hin — Dieser weichliche Schmerz über deine gefährliche Trennung soll schweigen. Kämpfe für dein Vaterland, und stirbst du, so sollen Thränen einer stolzen Gattinn sich mit deinem Heldenblute vermischen, und dieß Herz dein immerwährendes Eigenthum bleiben. Kömmst du als Sieger in meine schmachtende Arme zurück — So wollen wir unser Hochzeitfest zum zweytenmale feyern, und jeder brave Soldat, und Soldatenfreund soll unser hochzeitlicher Gast seyn. (alles schreyt) Es lebe der König! Es lebe der Prinz! Vivat!

(Sie gehen alle ab, und das Lärmen wird stärker, und im Tumult wird das)

Ende des ganzen Trauerspiels.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

H.
Goethe

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goethe, Johann Wolfgang <<von>>,

Clavigo Ein Trauerspiel

Frankfurt ; Leipzig 1774

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- H 882
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11251632-0
VD18 10969616-005